Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholestelle halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 30 Rpf Postzustellgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Radatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2325. Postscheckkonto: Leipzig 390 79.

Zweigstelle Leuna: Industrielor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 98. Dienstag, den 28. April 1931 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Schreckensnachricht aus der Elbestadt

Schwere Explosion in Magdeburg

Werk Südost der Sacharinfabrik Fahlberg-List in Flammen

Bisher 9 Tote geborgen

9 Schwerverletzte

Magdeburg, 28. April. (Eigene Drahtmeldung.) Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand am Dienstagmittag in der Sacharinfabrik Fahlberg-List & Co. in Südost eine heftige Explosion. Sämtliche Löschzüge der Magdeburger Feuerwehren wurden alarmiert, desgleichen ein Kommando der Reichswehr und der Schutzpolizei.

Wie dem Vertreter der TU. auf Anfrage von der Direktion mitgeteilt wurde, wurden bei der Explosion 6 Arbeiterinnen so schwer verletzt, daß sie sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die Brandstelle ist in weitem Umkreis abgesperrt, so daß nähere Einzelheiten zur Zeit noch nicht mitgeteilt werden können.

Magdeburg, 28. April. (Eig. Drahtmeldung.) Bei der schweren Explosion in der Sacharinfabrik vorm. Fahlberg-List & Co. in Magdeburg-Südost, sind bis jetzt 8 Todesopfer und 4 Schwerverletzte zu beklagen, darunter 2 Männer.

Näheres kann zur Zeit noch nicht mitgeteilt werden. Die Brandstätte wurde von Polizei und Reichswehr abgesperrt.

9 Opfer und 9 Schwerverletzte.

Magdeburg, 28. April. (WTB.) Nach den bisherigen Ermittlungen sollen 9 Arbeiter getötet und 9 schwer verletzt worden sein. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die schwere Explosion hatte ein Großfeuer zur Folge.

Die Fahlberg-List-AG.

Die Sacharinfabrik AG. vormals Fahlberg & Co., die im Jahre 1886 von dem Erfinder des Sacharins, Dr. Constantin Fahlberg und Dr. August List gegründet wurde, gehört auf dem Gebiete der Herstellung des künstlichen Süßstoffes auch heute zu den führenden Firmen der Welt. Die epochemachende Bedeutung des Sacharins hat die Firma aus den kleinsten Anfängen heraus eine machtvolle Entwicklung nehmen lassen. Neben der Produktion von Sacharin wurde vom Jahre 1902 ab auch die Herstellung von Schwefelsäure und verschiedenen technischen Artikeln aufgenommen. 1912 wurde der Fabrik auch eine pharmazeutische Abteilung angegliedert, die insbesondere während des Krieges zur Befriedigung der Ansprüche bedeutend ausgebaut werden mußte. Vom Jahre 1916 ab machten sich laufend Erweiterungen notwendig, einmal um den stärker hervortretenden Süßstoffbedarf für die Volksernährung zu befriedigen, dann aber auch der regen Nachfrage nach den übrigen Produkten zu entsprechen. Auch neue Fabrikationszweige wurden aufgenommen. Unter letztere fallen verschiedene Farbenprodukte, von denen hauptsächlich Blanc fixe hervorzuheben ist.

Im Jahre 1921 wurde die benachbarte Metallhütte Magdeburg G. m. b. H. erworben, um vor allen Dingen bei der Schwefelsäureerzeugung abfallenden Abbrände zu entkupfern und Kupfer sowie hochwertiges Eisenerz zu gewinnen. Ferner wurde eine Anlage zur Gewinnung von Zink und anderen Metallen gebaut.

Das Produktionsprogramm der Fabrik umfaßt: Herstellung von künstlichem Süßstoff in allen Formen, Kontaktschwefelsäure, Kammersäure, ferner Salzsäure, auch in chemisch reiner Form, ferner Bisulfat-Barytsalze in größtem Umfange und allen Reinheitsgraden. In der anorganischen Abteilung werden hergestellt: Blanc fixe, Satinweiß, Chlorcalcium, Calcium carbonicum, Kalisalpeter, Bittersalz, Sulfit- und Bisulfitverbindungen, Eisenoxydfarben (Englisch-Rot); in der pharmazeutischen Abteilung: Brom, Silber- und Quecksilbersalze, Acethylsalicylsäure, Hexamethylentetramin, Chloraethylorgano-therapeutische Präparate, medizinische Salben, Injektionen und Tabletten, Saatbeize, Konservierungs- und Desinfektionsmittel, Schädlingsbekämpfungsmittel.

Die Fabrik stellt in Mitteldeutschland das größte Werk ihrer Branche dar. Ihr Export erstreckt sich über die ganze Welt. Sie beschäftigte im Jahre 1929 750 Arbeiter, Angestellte und Beamte.

Die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister

Die steigende Not der Arbeiterschaft.

Berlin, 28. April. (WTB.) Gestern trugen die drei Spitzenverbände der Arbeitergewerkschaften dem Reichsarbeitsminister ihre Sorgen um die Arbeiterversicherung vor. Sie führten aus, daß die Arbeiter stark beunruhigt seien wegen der ständigen Angriffe auf die Sozialversicherung, wo doch allgemein bekannt sein müsse, daß die Renten meist nicht zum Lebensnotwendigsten reichten und die Sozialzentner im Hinblick auf die allgemeine Verarmung auch von ihren Verwandten nicht mehr die Zuwendungen von ehedem erhielten. Die organisierten Arbeiter seien sich des Ernstes der politischen und wirtschaftlichen Lage bewußt; sie könnten aber nicht ruhig zusehen, daß ihre Sorgen im Verhältnis zur Lage anderer Bevölkerungsschichten als weniger wichtig angesehen und behandelt würden. Auch der Arbeitsminister möge den ungerechtfertigten Angriffen verstärkt entgegentreten.

Der Reichsarbeitsminister

ging auf die vorgetragenen Sorgen und Wünsche in ausführlicher Rede ein. Er ließe sich durch eine überspitzte Kritik nicht auf eine unsozialer Linie abdrängen. Die allgemeine Wirtschafts- und Finanznot dränge allerdings dahin, daß, um Schlimmeres zu verhüten, Ersparnisse überall dort vorgenommen werden müßten, wo sie vertretbar seien. Die knappschaftliche Versicherung werde durch geeignete Maßnahmen Hilfe zunächst für ein Jahr finden. Über die Invalidenversicherung liegen bestimmte Pläne noch nicht vor. Was die Arbeitslosenversicherung betreffe, so könne er dem Gutachten der Kommission nicht vorgreifen. **Er gebe den Arbeitern die Versicherung, daß er in der Sozialversicherung, im Tarifs- und Schlichtungswesen das zu halten suche, was bei der heutigen Finanz- und Wirtschaftsnot überhaupt gehalten werden könne.**

Stahlhelmentschließung zum Volksbegehren.

Berlin, 28. April. (TU.) Der Bundesvorstand des Stahlhelm hat am Sonntag eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

„Das Stahlhelm-Volksbegehren, der erste Vorstoß gegen das derzeitige System mit dessen eigenen Mitteln, ist in engster Zusammenarbeit mit unseren Bundesgenossen erfolgreich durchgeführt."

Das Volksbegehren war nur der erste Vorstoß. Die Entscheidung, deren Zeitpunkt der Stahlhelm in gewissem Maße in der Hand hat, wird noch größere Kräfte, lebhaftere Werbung, stärkeren Einsatz verlangen.

Der englische Haushalt

Snowdens Etatsrede.

London, 28. April. (TU.) Im Unterhaus hielt am Montagmittag Schatzkanzler Snowden seine mit Spannung erwartete Haushaltsrede.

Obwohl die wirtschaftliche Depression im Vorjahre ohne Beispiel dastände, sei es gelungen, die nationale Schuld wesentlich zu vermindern. Es seien 180 Millionen Mark aus der deutschen Mobilisierungsanleihe eingegangen, so daß in unerwarteter Weise 52½ Millionen Pfund der Schuld amortisiert werden konnten.

Der Schatzkanzler veranschlagte die kommenden Einnahmen aus den Zöllen und der Akzise auf 238 Millionen Pfund (245 Millionen Pfund im Vorjahre) und die Gesamteinnahmen auf 766 Millionen Pfund (775,9 Millionen im Vorjahre). Da die Ausgaben ausschließlich der sich selbst erhaltenden Dienstzweige, wie Post- und Straßenbaufonds, sich auf 803 366 000 Pfund beliefen, so entstände ein

Fehlbetrag von 37 Millionen Pfund.

Um die erhöhten Anforderungen für den Automobilstraßenbau zu bestreiten, wäre eine Steuer auf Motorräder von 150 Kubikzentimeter Zylinderinhalt eingeführt. Der Schatzkanzler lehnte die Idee eines fiskalischen Zolltarifs ab. Diese Methode sei veraltet und bedeute einen unmittelbaren Angriff auf die Löhne. Er werde sich einem solchen Vorschlag niemals anschließen . . . .

33 Millionen Pfund, die während des Krieges aus Währungsrücksichten in Amerika hinterlegt gewesen seien, würden jetzt auf das englische Kreditkonto bei der BZZ. übermiesen. Von dieser Summe würde er 20 Millionen Pfund abziehen und so den Fehlbetrag von 37 Millionen auf rund 17 Millionen Pfund vermindern. Eine Erhöhung der Einkommensteuer sei nicht geplant, zumal es zweifelhaft sei, ob sich aus ihr bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage eine Mehreinnahme ergäbe. Gewisse Vergünstigungen bei der Besteuerung des Landbesitzes der Geschäftseinnahmen und Gehälter würden aufgehoben werden. Diese Gruppen hätten dann ab 1. Januar 75 v. H. statt 50 v. H. der Gesamtsteuern zu zahlen, so daß sich die Einnahmen um 10 Millionen Pfund erhöhten. Eine Erhöhung des Zolles auf Automobil-Benzin ab 28. April von 4 Penny auf 6 Penny für 4½ Liter würden weitere 7½ Millionen Pfund einbringen, wodurch der Fehlbetrag gedeckt und ein kleiner Überschuß von 134 000 Pfund übrigbleiben würde.

Hinter den Kulissen . . .

Neuer Weg zur Abwürgung der Zollunion?

Paris-Rom-London verhandeln

Rom, 28. April. (TU.) Die „Tribuna" bringt die überraschende Meldung, daß zwischen London, Rom und Paris die Zweckmäßigkeit einer Einberufung des im Jahre 1922 für Österreich eingesetzten Finanzkontrollausschusses beraten werde zur Untersuchung der Frage, ob die geplante deutsch-österreichische Zollunion dem Anleiheprotokoll widerspreche. Die Einberufung dieses Finanzkontrollausschusses sei noch vor der Mai-Tagung des Völkerbundsrates vorgesehen. Die „Tribuna" gibt zu erkennen, daß sie mit diesem eigenartigen Plan sehr einverstanden ist. Das Blatt meint, eine schleunige Einberufung dieses Ausschusses werde das ganze Problem der deutsch-österreichischen Zollunion auf den rechten Weg bringen. Der Ausschuß sei um so mehr geeignet, seine Meinung zu äußern, als er unter den Fittichen des Völkerbundes gegründet worden sei. Er müsse in der Lage sein, unverzüglich alle die politischen, wirtschaftlichen, geschichtlichen und rechtlichen Grundlagen zur Verfügung zu stellen, die zur Beurteilung der Kernfrage erforderlich seien, ob nämlich das deutsch-österreichische Abkommen im Widerspruch zu den Bedingungen stehe, unter denen seinerzeit die Mächte ihre Zustimmung zu der österreichischen Anleihe gaben.

*

Sinngemäß bezweckt dieser seltsame Plan offenbar ein Gutachten jenes Ausschusses, der ja in Wahrheit nicht mehr besteht und der von denjenigen Mächten neu zu bestellen wäre, die Österreich im Jahre 1922 die Völkerbundsanleihe gewährt haben. In diesem Ausschuß sind die an der Zollunion hauptbeteiligten Länder, nämlich Deutschland und Österreich, selbstverständlich nicht vertreten. Das Gutachten könnte also einen Anspruch auf Objektivität nicht erheben. Im übrigen dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß weder die deutsche, noch auch die für die Beurteilung dieser Rechtsfrage am meisten beteiligten österreichische Regierung in der Lage wäre, ein derartiges Gutachten in irgendeiner Weise anzuerkennen. Die rechtliche Möglichkeit der Wiedereinsetzung des genannten Kontrollausschusses ist nur für den Fall gegeben, daß entweder die österreichischen Pfänder für den Anleihedienst nicht mehr genügen (was ausgeschlossen ist) oder das Gleichgewicht des österreichischen Haushaltes ernstlich gefährdet ist. Beide Vorbedingungen treffen nicht zu. Dagegen gehört eine historische, wirtschaftliche oder juristische Gutachtertätigkeit nicht zu den Aufgaben jenes Ausschusses, dafür sind vielmehr andere internationale Instanzen da, an die sich Frankreich oder die Tschechoslowakei wenden können, wenn sie das Bedürfnis dazu haben. Die englische Regierung ist bereits diesen rechtlich einwandfreien Weg gegangen, indem sie die Frage vor den Völkerbundsrat brachte. Diesen rechtlich einwandfreien Gesichtspunkt werden sich auch andere Mächte angelegen sein lassen, die im Völkerbundsrat vertreten sind. Man darf deshalb erwarten, daß auch die italienische Regierung aus ihrer bisher beobachteten Neutralität gegenüber der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion nicht heraustritt.

Zwischenregelung für den Weizenzoll

Kontingierung der Einfuhr

Berlin, 28. April. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, haben die Vorlagen des Reichsernährungsministers zur Ausführung des zollpolitischen Ermächtigungsgesetzes eine Erweiterung durch eine Vorlage für den Weizenzoll erfahren. Der augenblicklich geltende Zoll wird praktisch annähernd prohibitiv. Nach Maßgabe der Versorgungslage erscheint aber schon zur Vermeidung übermäßiger Preiserhöhungen, die der Landwirtschaft doch nicht mehr zugute kommen, die Einfuhr von annähernd 500 000 Tonnen bis zur neuen Ernte erforderlich. Nachdem vom Reichsernährungsminister die in der Öffentlichkeit erörterten Vorschläge, eine Monopolstrma mit der Einfuhr zu betrauen, oder den Zoll allgemein herabzusetzen, abgelehnt worden sind, weil der erste Vorschlag staatsmonopolistische Tendenzen fördern und der zweite zu gewaltigen Boreinfuhren führen müßte, ist

eine Regelung im Kontingentswege

gefunden worden. Die dezentralisierte Durchführung dieser Regelung ist dem seit Jahrzehnten in England üblichen Verfahren der internen Dienstanweisungen an die Zollämter zur Begrenzung der Einfuhr auf ein bestimmtes Maß ähnlich und bietet nach Ansicht des Reichsernährungsministeriums genügenden Schutz gegen Überschreitungen des sowohl für die Landwirtschaft wie aber auch im Interesse der Verbraucher angemessenen Kontingentes.

Die interfraktionelle Besprechung.

Berlin, 28. April. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, sind die gestrigen interfraktionellen Besprechungen über die Fragen der Agrarzölle unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Schiele im Rahmen einer Sitzung des handelspolitischen Ausschusses des Kabinetts abgehalten worden, d. h. außer dem Ernährungsminister waren nur die zuständigen Ministerialdirektoren der beteiligten Ministerien mit ihren Referenten anwesend. Es liegt auf der Hand, daß in diesem Gremium im wesentlichen nur über die sachlich-technische Seite des Problems gesprochen werden konnte, während die eigentliche politische Entscheidung im Kabinett selbst liegt. In politischen Kreisen erwartet man nicht, daß in der morgigen Kabinettssitzung bereits eine Entscheidung fällt.

Der Reichsernährungsminister nicht zum Rücktritt aufgefordert.

Berlin, 28. April. (TU.) Amtlich wird gemeldet: Die in Berliner Abendblättern veröffentlichte Meldung, daß „die Landbundführer den Reichsernährungsminister aufgefordert hätten, zurückzutreten, wenn der erhöhte Butterzoll nicht effektiv würde", ist unzutreffend. Es haben weder direkte noch indirekte Fühlungnahmen irgendwelcher Art in dieser Angelegenheit zwischen dem Reichsernährungsminister und dem Reichslandbund stattgefunden.

Redeverbot für Goebbels aufgehoben.

Wie der „Angriff" berichtet, ist auf Grund von Verhandlungen, die seitens eines Reichstagsabgeordneten und eines Rechtsanwalts der NSDAP. mit dem Polizeipräsidium gepflogen wurden, das gegen ihn bestehende polizeiliche Redeverbot, nach dem Goebbels folgende Erklärung unterschrieben hat, aufgehoben worden: „Namens und für den Gau Berlin der NSDAP. verpflichte ich mich, dafür Sorge zu tragen, daß in Versammlungen der Partei in denen ich als Redner auftrete, die mit der Überwachung beauftragten Beamten der örtlichen Polizeibehörde nicht gröblich beschimpft, lächerlich gemacht oder sonst angegriffen werden."

Drewitz bleibt Parteivorsitzender

Berlin, 28. April. Auf dem Parteitag der Wirtschaftspartei in Hannover fand am Montag in geschlossener Sitzung eine vielstündige Besprechung der bekannten Angriffe gegen den Parteivorsitzenden Drewitz statt. Das Ergebnis der Aussprache war die Wiederwahl des Abgeordneten Drewitz zum Parteivorsitzenden mit 781 von 1001 abgegebenen Stimmen. Mit „Nein" stimmten 258 Vertreter, 12 Stimmen waren ungültig.

Die Opposition hatte sich auf die Plattform geeinigt: Nichtausübung des politischen Amtes durch Drewitz, solange die von dem Abgeordneten Colosser erhobenen Vorwürfe nicht restlos geklärt sind. Weitergehende Anträge, wie sie zuerst aus Sachsen gemeldet wurden, waren nicht mehr gestellt. An dem Standpunkt: Amtsniederlegung von Drewitz haben allerdings von der Opposition unerbittlich festgehalten Kaiser (Sachsen), Dette (Koblenz-Trier) und Prof. Hornesser (Gießen), der einem telegraphischem Ruf auf Rückkehr gefolgt war. Für Drewitz sollen in den Verhandlungen alle Mandatsträger der Partei, d. h. die Reichs- und Landtagsabgeordneten, eingetreten sein, vor allem Mollath, Prof. Bredt und Ladendorf.

Betrachtet man das Ergebnis, so gewinnt man nicht den Eindruck, daß eine endgültige Klärung erfolgt sei, sondern nur, daß man zunächst einen modus vivendi gefunden hat.

Sonst wurde noch beschlossen, den geschäftsführenden Vorstand von sechs auf neun Mitglieder zu erhöhen; von diesen neun sollen nur drei in Berlin wohnen dürfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0001

„Was wird aus Preußen?"

Neue Rede des preußischen Ministerpräsidenten.

Königsberg, 28. April. In einer stark besuchten öffentlichen Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei in Königsberg sprach der preußische Ministerpräsident Braun über das Thema: „Was wird aus Preußen?" Der Ministerpräsident legte unter anderem dar:

Mit der Herabsetzung der Löhne habe man die Not am falschen Ende gefaßt. Man hätte erst mit den Preisen heruntergehen sollen. Dann hätten die Löhne und Gehälter folgen können, womit die Kaufkraft gehoben und die Wirtschaft angekurbelt worden wäre.

Der ungünstige Einfluß der Septemberwahlergebnisse habe sich auch auf die deutsche Politik ausgewirkt. Das Bestreben der Rechtsoppositionen richte sich jetzt auf die Erreichung der Macht in der inneren Verwaltung Preußens, die man nach dem altpreußischen System umgestalten wolle. Das altpreußische System mit seinem Dreiklassenwahlrecht bedeute aber Entrechtung der Volksmassen. Wenn jetzt die Reichsregierung eine Notverordnung erlassen habe, so hätten daran die Kreise schuld, die durch ihr wildes Auftreten im öffentlichen Leben die Regierung zur Notverordnung zwangen.

Auf das Ergebnis des Volksbegehrens eingehend, sagte der Ministerpräsident mit erhobener Stimme, die preußische Regierung werde für die nächsten Landtagswahlen den Zeitpunkt bestimmen, der ihr als geeignet erscheine.

Nur von der Fortführung der republikanischen Koalitionspolitik sei eine weitere günstige Entwicklung in Preußen und im Reich sowie eine allmählich durchgreifende Besserung der Wirtschaftslage zu erwarten. Dieses Ziel könne Preußen nur erreichen, wenn es nicht wieder die Junkerklasse zur Herrschaft kommen lasse, die Preußen einmal an den Abgrund geführt habe. Ein Rückfall in das alte Preußen der Entrechtung würde für Preußen und das Reich die Katastrophe bedeuten.

Der Staatsgerichtshof entscheidet.

Leipzig, 28. April. In der Streitsache der Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag gegen das preußische Staatsministerium wegen Ungültigkeitserklärung der Notverordnung zur Änderung des Grundvermögenssteuergesetzes vom 30. Mai 1930 hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich soeben auf Zurückweisung des Antrages der Deutschen Volkspartei erkannt.

Präsident Dr. Bumke führte in der Begründung aus: Voraussetzung für den Erlaß der Notverordnung sei nach Artikel 66 Satz 1 der preußischen Verfassung ein ungewöhnlicher Notstand. Dieser Begriff sei jedoch nicht auf Zwangslagen beschränkt. Der Notstand könne vielmehr seine Ursachen auch in Gründen finanzieller Not haben. Das treffe hier zu.

Wann entscheidet der Landtag über die Auflösung?

Berlin, 28. April. (WDB.) Nach dem Abschluß des Volksbegehrens muß nach der Verfassung der Landtag darüber entscheiden, ob er der Forderung des Volksbegehrens auf Landtagsauflösung zustimmt. Wann diese Entscheidung getroffen wird, steht noch nicht fest. Man rechnet mit der Möglichkeit, die Abstimmung in dem Sitzungsabschnitt im Juni vornehmen zu können, zu dem der Landtag zwecks Verabschiedung des Kirchenvertrages zusammentreten wird. Zunächst muß bekanntlich das Abstimmungsergebnis dem Staatsministerium mitgeteilt werden, das die Feststellungen dem Landeswahlleiter zur Nachprüfung übermittelt. Wenn diese Nachprüfung erfolgt ist, muß dem Landtag binnen 4 Wochen eine Vorlage gemacht werden. Lehnt der Landtag, wie zu erwarten ist, die Vorlage ab, dann ist der Weg für den Volksentscheid frei.

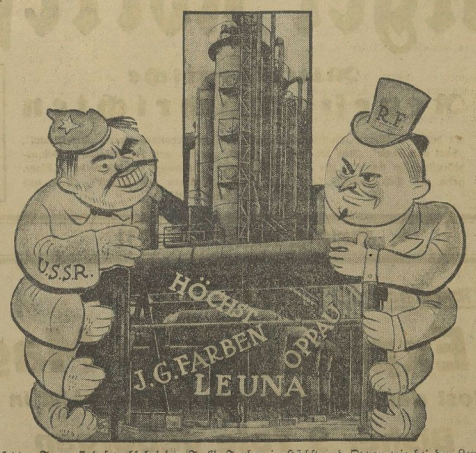
*

Nach Mitteilung des Stahlhelm hat die Zahl der Eintragungen durch nachträgliche Meldung nunmehr 5,9 Millionen überschritten.

Beschlüsse der nationalsozialistischen Führertagung.

Berlin, 28. April. (Eigene Meldung.) Wie gemeldet wird, hat die bei Adolf Hitler in München abgehaltene nationalsozialistische Führertagung Gregor Strasser, der wiederhergestellt ist, zum norddeutschen Leiter sämtlicher Gaue Preußens ernannt. Außerdem wurde beschlossen, Dr. Goebbels in seiner Funktion als Berliner Gauleiter und Reichspropagandaleiter zu belassen. Die Ernennung Strassers wird damit begründet, daß die ganze Tätigkeit der Partei schon jetzt auf die Herbeiführung von Reichstagswahlen im Jahre 1932 eingestellt werden müsse. Dazu aber müsse Preußen unter einheitliche und straffe Leitung gestellt werden.

Industriespionage über Deutschland!



In den letzten Tagen sind sowohl bei den J. G. Farben in Höchst und Oppau wie bei den Leunawerken Spionageakte aufgedeckt worden. In Höchst handelte es sich um Beauftragte der Russen, beim Leunawerk um Geheimagenten der Franzosen.

Rußland und Frankreich: Was ich nicht weiß, macht mich doch heiß!

Die vor kurzem aufgedeckte Werkspionage bei der J. G. Farben zieht, wie bereits gestern in einem Zeil unserer Auflage berichtet, immer weitere Verhaftungen nach sich. Außer den bisher schon verhafteten Personen sind weitere fünf im Leunawerk beschäftigte Arbeiter festgenommen, ferner ein leitender Ingenieur der Humboldt-Deutzer Motoren-AG. in Köln. Ferner wurden im Auftrage des Oberreichsanwalts kommunistische Funktionäre in Hamborn und Essen, die gleichfalls im Dienste der Berliner Spionagezentrale standen, verhaftet. Die Gesamtzahl der bisher festgenommenen Personen beträgt über 20.

*

Es ist kein Zufall, daß der neue Fall von Werkspionage gerade bei den J. G. Farben vorgekommen ist, denn die Tätigkeit der Schädlinge der deutschen Industrie richtet sich namentlich gegen die chemische Industrie, da deren Macht und Größe zum Teil auf dem geheimen Herstellungsverfahren der verschiedensten Chemikalien beruht. Die Werkspionage richtet sich im allgemeinen nur auf Erfindungen, die noch nicht patentiert sind. Die großen und bedeutendsten Werke unterhalten mit einem erheblichen Kostenaufwand Laboratorien und Konstruktionsbüros, in denen Ingenieure und Chemiker arbeiten, deren einzige Aufgabe darin besteht, neue Erfindungen zu schaffen. Ihnen steht das teuerste Material zur Verfügung. Sie können mit den vollkommensten technischen Apparaten arbeiten, aber der Erfolg ihrer Tätigkeit kommt nicht ihnen zugute, sondern der Firma, bei der sie angestellt sind. Das erscheint im ersten Augenblick vielleicht ungerecht. In Wirklichkeit ist es jedoch die einzige Möglichkeit, überhaupt Laboratorien und Konstruktionsbüros, in denen neue Erfindungen gesucht werden, durch die Privatindustrie zu erhalten; denn wieviel unnütze Versuche werden gemacht, ehe einmal eine Erfindung gelingt, die verwertet werden kann.

Aus dieser Lage suchen die Kreise, die sich mit der Werkspionage beschäftigen, Nutzen zu schlagen. Durch Mittelsmänner tritt man mit Angestellten selbst in leitenden Stellen in Verbindung, um zunächst einmal festzustellen, ob der Betreffende für eine Spionagetätigkeit in Frage kommt. Dazu gehört nicht allein die Bereitwilligkeit, sich bestechen zu lassen, sondern wesentlich ist für die Auftraggeber, ob derjenige, den er kauft, auch tatsächlich in der Lage ist, brauchbares Material zu liefern oder zumindest eine Verbindung zu Personen herzustellen, die das gewünschte Geheimnis verraten können. Im Interesse der Werkspionage werden erhebliche Summen aufgewandt. Man nimmt selbst größere Verluste in Kauf, da ein einziger Fall einer geglückten Bestechung alle vorhergehenden Ausgaben bezahlt macht.

Neuerdings ist man dazu übergegangen, Ingenieure, Chemiker usw., die in Laboratorien und Konstruktionsbüros arbeiten, bis zu einem gewissen Grade an dem Erfolg ihrer Arbeiten zu beteiligen, damit sie nicht der Versuchung unterliegen, das Geheimnis zu verraten. Sehr wichtig ist auch die interne Überwachung aller Betriebe durch Detektive. Es handelt sich hierbei meistens um Personen, die in den einzelnen Fachgebieten ausgebildet sind und selbst mitarbeiten können. Auf diese Weise haben sie Gelegenheit, die Angestellten zu beobachten.

Sowjetrußland und Europakonferenz

Moskau, 28. April. (WTB.) Die Sowjetregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitteilen lassen, daß sie bereit sein wird, sich bei der am 15. Mai in Genf stattfindenden dritten Session der Europastudienkommission vertreten zu lassen. Das Schreiben des Volkskommissars des Auswärtigen Litwinow rügt jedoch, daß die Regierungen Irlands, der Türkei und der Sowjetunion lediglich zur Beratung des dritten Punktes zugezogen werden sollen. Litwinow erblickt darin eine zu engherzige Auslegung der diesbezüglichen Beschlüsse der Europakommission durch den Generalsekretär. Ferner rügt das Schreiben, daß man nicht in der Lage gewesen sei, einen bestimmten Termin für die Einladung anzugeben. Man könne sich des Gedankens nicht entschlagen, daß durch die Art der Einladung eine Ablehnung zu provozieren versucht werden sollte.

Dr. Göbbels in München festgenommen. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Göbbels ist am Montagabend, als er in einem Münchener Hotel sein Abendbrot einnehmen wollte, von der Polizei festgenommen und in polizeilicher Begleitung sofort nach Berlin gebracht worden, um zu einem Termin zwangsweise vorgeführt zu werden.

Ein neues Enteignungsgesetz

Berlin, 28. April. (WDB.) Dem Reichsrat sind einige neue Vorlagen der Reichsregierung zugegangen. Die wichtigste darunter ist ein Gesetz über die Entschädigungspflicht und den Rechtsweg bei Enteignungen auf dem Gebiete des Städtebaues. Außerdem liegt dem Reichsrat jetzt das Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und der Kranken im Felde und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen vor.

In der nächsten Vollsitzung des Reichsrates am Donnerstagabend werden jedoch diese Vorlagen noch nicht beraten, sondern es stehen nur kleinere Verordnungsentwürfe auf der Tagesordnung, darunter eine Ausführungsverordnung zum Milchgesetz, eine zweite Verordnung über die Tierseuchenpolizei bei der Schlachtviehverordnung auf dem Seewege, eine Verordnung über die Börsenumsatzsteuer bei Vorzugsaktien der Reichsbahn und eine Durchführungsverordnung zu den Aufwertungsschlußgesetzen.

Vor der Entscheidung des Reichskabinetts über die Agrarzollerhöhungen

Reichsernährungsminister Schiele,
dessen Forderungen nach Erhöhung der deutschen Agrarzölle gegenwärtig innerhalb des Reichskabinetts heftig umstritten werden.

Kurze Meldungen vom Tage

Sozialdemokratischer Bezirkstag Halle-Merseburg. Die Sozialdemokratische Partei, Bezirk Halle-Merseburg, hielt am Sonntag ihren Bezirkstag ab. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Leipziger Reichsparteitag angesichts schwerer und entscheidender Kämpfe Beschlüsse für den politischen Tageskampf faßt, die notwendig seien zur Steigerung der Kampfkraft des sozialistischen Proletariats. **Dieser Kampf müsse beseelt sein vom revolutionären Willen zur Macht und grundsätzlar den Weg aus der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie weisen zur sozialistischen Planwirtschaft.**

Die Herabsetzung der Landtagsdiäten. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beschäftigte am Montag die Vorschläge seines Unterausschusses über die Herabsetzung der Entschädigung der Landtagsabgeordneten. Danach erhalten die Abgeordneten pauschalisch 600 Mark. Für jeden Tag, an dem ein Abgeordneter der Vollsitzung fern geblieben ist, werden 20 Mark abgezogen. Für die Teilnahme an Ausschußsitzungen an plenarsitzungsfreien Tagen werden 10 Mark als besondere Entschädigung gezahlt. Doppelmandate erhalten Diäten nur im Reichstag oder Landtag, also nur in einem der beiden Häuser.

Sozialdemokratische Mehrheit in Stockholm. Die Stadtverordnetenwahlen brachten das überraschende Ergebnis einer rein sozialdemokratischen Mehrheit. Die aus 100 Sitzen bestehende Stadtverordnetenversammlung hat jetzt folgendes Aussehen: Rechte 35 (29), Freisinnige 3 (4), Liberale 5 (5), Sozialdemokraten 52 (43), Kommunisten 5 (9). Von den gewählten Kommunisten gehört keiner der von Moskau abhängigen Richtung an.

Zum Schutz gegen Grippe Erkältungskrankheiten Mandel- u. Halsentzündungen
Panflavin PASTILLEN
BAYER

Die wiedererstandene Stadt der Toten

Die älteste Kulturstädte der Menschheit gefunden.

Es gibt für den menschlichen Geist kein ergreifenderes und übermütigenderes Bild, als die unvergleichlichen majestätischen Monumente, die sich in der Nähe der uralten Pharaonenresidenz Memphis erheben. Saktarah war die Totenstadt der ersten Pharaonen, die jetzt dank der aufsperrenden Arbeit zweier Gelehrten, des Engländers Firth und des Franzosen Lauer, aus ihrem 5000jährigen Schlummer auferstanden ist. Saktarah, die heilige Stadt auf geweihtem Boden, verkündete bereits 3000 Jahre v. Chr. den Ruhm und Glanz des altägyptischen Königreichs und seiner wunderbaren Kultur.

Im Lichte der zeitgenössischen Betrachtung ist das auferstandene Saktarah weit mehr, als eine von der wissenschaftlichen Forschung entdeckte Totenstadt, die 15 Jahrhunderte vor der Gründung Thebens Tempel und Grabmale mit der stolzen Inschrift: „An alle Ewigkeit" beherbergte, sie ist die Wiege aller Religion, aller Kultur und aller Architektur. Im Sande Saktarahs entstanden und schlieen später ihren jahrtausendelangen Schlaf die ersten in Stein gehauenen Elemente der organisierten menschlichen Gesellschaft. Jede Platte, jedes Fragment einer Statue, einer Stele, einer Vase ist für die heutige Generation ein unschätzbares versteinertes Dokument zur Erkenntnis der ältesten, ja vielleicht der mysteriösesten Geschichte unseres Erdballs.

In anderen Orten konnten bei Ausgrabungsarbeiten zahlreiche verschiedenartige Objekte gefunden werden, Stelette, Gebrauchsgegenstände, Zeichnungen, Inschriften, die der modernen Wissenschaft halfen, ein neues Licht auf das große Mysterium der vorhistorischen Zeit zu werfen. Aber nirgends wurden solche wundervollen uralten Monumente entdeckt, so genial in ihrer Bauart, so gewaltig in ihrer Vollendung, wie die in Saktarah, die eine tiefe Beherrschung der Bautechnik und einen hohen Kunstbegriff ihrer Erbauer verraten. Wo Papyrusrollen fehlen, reden die aus dem Sand befreiten Steine ihre ewige Sprache. Das dunkle Geheimnis löst sich allmählich. Die Wüste, die Totengräberin einer versunkenen Welt, erwacht. Das Leben der königlichen Herrscher von Memphis, der großen Toten von Saktarah, aufersteht in zahlreichen Inschriften, die die Glorie uralter Dynastien und verschwundener Religionen offenbaren.

In der Wüste westlich vom ehemaligen Theben, der ersten Pharaonenhauptstadt, entdeckte Mr. Firth eine Reihe von Monumenten von solcher vollendeten Form und Proportion, und zugleich von solcher Ähnlichkeit mit den besten Bauten der klassisch-griechischen Epoche, daß die durch diesen Anblick tief ergriffenen Gelehrten zuerst vermuten mußten, es handele sich nicht um Bauschöpfungen aus der Zeit der ersten Pharaonen, sondern um eine spätere griechisch-römische Bauinvasion. Diese Denkmäler legen ein beredtes Zeugnis von der kulturellen Größe des alten Königreiches in Memphis ab. Man findet keine Antwort auf die Frage, woher diese sinnreiche und prächtige Baukunst stammt, die die Architekten in Memphis von irgendeiner noch älteren, uns völlig unbekannten Kultur übernommen haben mußten. Die von Firth entdeckten Monumente waren das Lebenswerk des größten Architekten des ägyptischen Altertums, des berühmten Imhotep, der zweifellos eines der größten Genies aller Zeiten auf dem Gebiete der Baukunst war. Ein unauslöschliches Zeugnis der großen Popularität Imhoteps und der eminenten Stellung, die er am Hofe des Herrschers von Memphis einnahm, konnte erbracht werden.

Es gelang, eine diesbezügliche Inschrift in altägyptischen Hieroglyphen zu dechiffrieren, und zwar an einer Statue, die neben dem Namen des Pharao Neterket und der eingemeißelten Abbildungen heiliger Vögel, dieser Embleme der königlichen Würde, auch den Namen Imhoteps aufweist, dem der volle Titel des genialen Architekten vorausgeht: „Kanzler des Königs vom Unteren Ägypten, der Erste nach dem Herrscher des Oberen Ägyptens Verwalter des großen Palastes, edler Stammhalter, Oberpriester von Heliopolis, Imhotep."

Die kulturhistorische Wianz der neuen archäologischen Entdeckungen von Saktarah ist gewaltig. Eine neue Welt voll hoher eigenartiger Kultur ersteht vor den Augen des Forschers. Eine neue Welt, die gleichzeitig die allerälteste ist. M. A.

Wieder ein Röntgenopfer das Opfer der X-Strahlen geworden.

Prof. Dr. Guido Holzknecht,
der bekannte Wiener Röntgenforscher, zog sich bei seinen Experimenten so furchtbare Verbrennungen zu, daß ihm die rechte Hand abgenommen werden mußte. Ihn traf damit das Schicksal der vielen hervorragenden Wissenschaftler, die Opfer der X-Strahlen und des Radiums geworden sind.

„Die Puppen von Poschanst."

(Uraufführung im Zwickauer Stadttheater.)

Der 1897 geborene Wiener Schriftsteller Robert Neumann, der schon durch verschiedene Bücher, vor allem durch den Roman „Sintflut", von sich reden gemacht hat, versuchte sich nun einmal an einem Bühnenwerk, das er als „ernstes Spiel" bezeichnet und „Die Puppen von Poschanst" benannt hat. Es ist ein Abglanz der düstersten Zeit des Krieges — um 1917 herum —, als das Schieber- und Kriegsgewinnertum groß wurde und die bolschewistische Agitation ihre Fühler nach allen Seiten hin ausstreckte. Der Treffpunkt der Vertreter beider Kategorien ist in diesem Neumerk ein Hotel unweit des galizischen Nestes Poschanst, in dem eine kleine Revolte aufgeflackert war und wobei nun Bolschewismus, Schieber und Heereslieferanten um ihren Vorteil ringen. Zuletzt, als die Revolte zusammenbricht, ziehen sich auch der blutrünstige Linksagitator und der gewissenlose Schieber zurück, der Kriegsgewinnler und Heereslieferant behält die Oberhand; das Geld trägt den Sieg davon — wie immer!

Ein eigenartiges Stück; die Idee geschickt ausgesponnen, die einzelnen Figuren gut gezeichnet, das Ganze im Aufbau packend, nur am Schluß erlahmend, fand das Neuwerk immerhin Anklang, obwohl ihm literarischer Wert nicht innewohnt.

Ein Dürer-Kupferstich gestohlen.

Wie die Leipziger Kriminalpolizei mitteilt, ist in der Nacht zum 26. April aus dem Museum am Augustusplatz der Original-Dürer-Kupferstich „Ritter, Tod und Teufel" gestohlen worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Das meistgelesene Buch.

Als meistgelesenes Buch der Deutschen hat sich das in Minden erscheinende „Köhlersche Taschenliederbuch für das Deutsche Volk" (Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W.) erwiesen. Es hat, einer Mitteilung des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel" zufolge, bis heute genau 2 Millionen 60 000 Käufer gefunden. Eine jeder zwanzigste Deutsche, der lesen kann, muß Besitzer dieses Taschenliederbuches sein.

Gas! — Eine gigantische Gefahr, die uns alle bedroht. Unsere Landesgrenzen bieten keinen Schutz mehr. Der eigentliche Kampfplatz liegt künftig in der Luft. — „Die Woche", die große aktuelle Zeitschrift widmet dem Thema Gas eine sensationelle Sondernummer, die alle Einzelheiten dieser großen Gefahr gegen die Schutzmöglichkeiten abwägt. Aufsätze von Generaloberst von Seeckt, Werner Beumelburg, Geh. Rat Professor Dr. Caro, Professor Dr. Straßmann, Hans W. Zell und vielen anderen — viele seltene Bilder, große aufschlußreiche Karten und phantastische Zeichnungen öffnen allen die Augen über das aktuellste Problem, dessen Ausmaße viele undeutlich ahnen, das aber nur wenige klar übersehen. Die Gas-Sondernummer der „Woche" ist für 50 Pf. überall zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

28. April.

Gefährdete Singvögel.

Unfug mit Luftbüchsen.

Jeder Mensch freut sich, wenn im Frühjahr die erste Lerche singt, wenn die Bachstelze munter über die schwarzen Ackerschollen hüpft. Jeder lauscht gern dem Gesang der kleinen gefiederten Sänger. Doch die kleinen Sänger erweisen uns noch einen viel größeren Dienst. Sie sind eifrige Jäger, und wer sich die Zeit nimmt, die Vögelein zu beobachten, wenn sie in den Kronen der Bäume von Zweig zu Zweig, von Ast zu Ast hüpfen, um die Raupen und Insekten zu erhaschen, der weiß, daß die Singvögel unschätzbaren Nutzen bringen.

Doch so ein kleiner Singvogel schwebt stets in Gefahr; nie ist er seines Lebens sicher. Was fragen die Raubvögel danach, ob es sich um einen Sperling oder um einen Singvogel handelt. Und gar die Katze! Die kleinen Vögel sind ja auf der Hut und suchen, so bald sich ein Feind naht, eine schützende Hecke oder ein sicheres Versteck zu erreichen. Wie aber sollen sie sich vor den Menschen verbergen, die mit allen möglichen Waffen den Vögeln nachstellen? Eine Kugel oder eine Schrotladung fliegt gar zu schnell. Und wenn ein Vöglein die Gefahr entdeckt, ist es meist schon zu spät.

Ein Tierfreund wird ja niemals einem Singvogel etwas zuleide tun. Aber so manches Bürschchen hat mit seinem Luftgewehr in den Büschen und unter den Bäumen herum, und wenn so ein Junge irgendeinen Vogel erblickt, so reißt er sein Gewehr hoch und um den Vogel ist es geschehen. Dem Buben ist es ganz egal, ob er einen Sperling, eine Drossel oder ein Rotkehlchen trifft. Die Hauptsache, das Ziel ist getroffen! Stellt man so ein Bürschchen zur Rede, so bekommt man prompt die Antwort: „Ich schieße aber nur Sperlinge!" Leider sind nicht immer gegnügend Sperlinge anwesend. Schießen wollen die Jungen aber. Da müssen eben die Singvögel herhalten! So manches junge Vögelchen wartet sperr vergebens auf die Rückkehr der Mutter, weil ein roowitziges Bürschchen seinen Schießgelüsten nicht widerstehen konnte, und dann müssen die Vögelein, die später gründlich unter dem Ungeziefer zu aufräumen würden, verhungern.

Es ist Sache der Lehrer und Eltern, die Schießgelüste der Knaben und Burschen zu zügeln, denn jetzt sind die gefiederten Sänger vor den lautlos fliegenden Bleikugeln der Luftgewehre nicht mehr sicher.

*

*** **In die Presse gekommen.** Einen schweren Unfall erlitt am Montag, gegen 11 Uhr, in einer hiesigen Lederfabrik die dort an einer Presse beschäftigte Frau Sch. Angeblich infolge eigener Unvorsichtigkeit geriet sie beim Einlegen von Leder mit dem rechten Unterarm in die Presse und trug schwere Quetschungen und Verbrennungen davon. Sie wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

*** **Zerstörungswütige Elemente** rissen in der Schutzhütte am Kinderspielplatz, unweit der „Funkenburg", die dort befestigten Bänke heraus und warfen sie in den daneben befindlichen Sandkasten. Leider konnten die traurigen Helden nicht festgestellt werden.

*** **Kellerdiebe** drangen am Sonnabend gegen 23 Uhr in den Keller einer Wohnung an der Bismarckstraße ein. Während noch Leute auf der Straße waren, die Straße selbst hell erleuchtet war, erbrach einer der Täter mit großer Dreistigkeit die Fensterscheibe des Kellers, während ein anderer Schmiere stand. Mit einem mit Wurst- und Fleischwaren sowie Gemüse gefüllten Sack verschwanden die beiden dann wieder.

*** **Der Musikabend zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins** vom Roten Kreuz Merseburg-Stadt am Donnerstagabend im Schloßgartensalon weist ein sehr geschmackvoll zusammengestelltes, vielversprechendes Programm auf. Bach, Schubert, Dvorak, Beethoven und Robert Schumann kommen zu Wort. Als Mitwirkende haben sich in selbstloser Weise Frl. Herpfer, Frau Grabe, Frau Bothe und Lehrer Busch zur Verfügung gestellt. Der Abend verspricht ein schöner Genuß zu werden.

*** **Die nächste Schweinezählung am 1. Juni.** Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 1. Juni die nächste Zählung der Schweine und der nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen an Schweinen für die Zeit vom 1. März bis 31. Mai 1931 statt.

*** **Schwerhörige!** Beachtet die Ankündigung der Deutschen Otophone G. m. b. H. im Anzeigenteil.

*

Merseburg als Tagungsort.

Gautagung und -ausstellung der Amateurphotographen.

Am 16. und 17. Mai findet in Merseburg, veranstaltet vom Verein für Lichtbildfreunde Merseburg, eine Gautagung des VDAB. statt. Am 17. Mai wird eine Gauausstellung im Schloßgartensalon eröffnet, für die Oberbürgermeister Dr. Mosebach das Protektorat übernommen hat.

*

Eine Lehar-Operette im Stadttheater Halle.

Morgen, Mittwoch, geht zum ersten Male Franz Lehars Operette „Die lustige Witwe" unter der musikalischen Leitung von Walter Troldenier und der Spielleitung von Paul Herlt in Szene. Es wirken u. a. mit die Damen: Anni Collini-Senden, Marion Kaufmann, Martha Seeliger, Charlotte Wegener und die Herren: Erich Heimbach, Paul Hertz, Günter Holstein, Max Stojowski und Otto Tiehermann. Bühnenbild: Heinz Behrens. Kostüme: Peter Rohrer.

*

Befreiung aus Wohnungs- und Wirtschaftsnot.

Ganz im Zeichen der Nächstenhilfe steht der „Ring der Bauwirte", eine der wichtigsten Bewegungen der Neuzeit, der die Befreiung aus Wohnungs- und Wirtschaftsnot durch Gewährung zinsloser Darlehen anstrebt. „Weg mit Zins und Zinswucher", der Geißel der Menschheit seit Jahrtausenden, lauten die Losungsworte der Bauwirte, dessen Gründer und geistiger Führer der Bauwirt L. Heilmann in Bremen ist. Schwer ist es aber, in der heutigen materialistisch und kapitalistisch eingestellten Zeit die Menschen von diesen Ideen zu überzeugen. Trotz heftigster Anfeindungen macht die Bewegung sichtbare und gewaltige Fortschritte und umfaßt zur Zeit über 28 000 Mitglieder. Durch die Gewährung zinsloser Darlehen wird billiges und gutes Bauen ermöglicht, die Wohnungsnot beseitigt, die Wirtschaft in gesunde Bahnen gelenkt. Der „Ring der Bauwirte" gibt zinsfreie Darlehen bis zu 30 000 M. schon nach halbjährlicher Mitgliedschaft zum Bauen von Eigenheimen, zum Ausbau oder zur Errichtung von Betriebs- und Wirtschaftsgebäuden, sowie zur Ablösung von Zinshypotheken aller Art. Das Kapital bilden sich die Bauwirte selbst. Um als vollwertiges Mitglied zu gelten, muß ein einmaliger Geschäftsanteil in Höhe von vier Bauanteilen, zur Zeit 22,80 RM. gezeichnet werden und außerdem wird eine monatliche Zahlung von z. B. 5,70 RM. erfolgen. Die Rückzahlung und Höhe der Darlehen, die Sicherheit, die Haftung und die Deckung der Verwaltungskosten sind in sinnreicher Weise geregelt. Schaffung von Arbeit für alle Volksgenossen, Beseitigung der Wohnungsnot, Herbeiführung von Glück, Freiheit und Frieden, Kampf dem Zins und Zinswucher zum Segen des ganzen Volkes lautet die Parole im „Ring der Bauwirte". — Die interessante Versammlung war leider nur schwach besucht.

*

Annahme von Privattelegrammen in den Schnell- und Eilzügen.

Vom 15. April d. J. ab können die Reisenden in den Schnell- und Eilzügen Privattelegramme durch Vermittlung des Zugpersonals, das Formblätter zur Niederschrift der Telegramme bereit hält, aufgeben. Die Aufgabe ist auf Telegramme in offener Sprache nach Orten innerhalb Deutschlands beschränkt. Ausgeschlossen sind Pressetelegramme, Brieftelegramme und Telegramme in chiffrierter oder verabredeter Sprache. Das Telegramm muß ferner in deutschen oder lateinischen Buchstaben niedergeschrieben sein, einen verständlichen Sinn ergeben und darf nicht mehr als 14 Wörter und keine die Gebührenberechnung erschwerenden Vermerke, wie „D = Dringend", „RP = Antwort bezahlt" usw., enthalten. Für diese Telegramme (Zugtelegramme), die von dem Zugbegleitpersonal auf dem nächsten geeigneten Haltebahnhof des Schnell- oder Eilzuges zur Weiterbeförderung mit dem Telegraphen abgegeben werden, ist außer der Telegrammgebühr eine Gebühr von 20 Pf. zu entrichten.

*

Nachklang zur Waldbad-Weihe

Der Gemeindevorsteher von Leuna schreibt uns:

In der Nummer 97 des „Volksblattes" Halle vom Montag, dem 27. April 1931, schreibt der Berichterstatter über die Einweihung des Waldbades Leuna: „. . . Jawohl, Republikaner, Sozialdemokraten, haben das Werk hier geschaffen, der werktätigen Bevölkerung zum Segen, der arbeitenden Jugend zur Freude und zur Erholung, und oft wird das rote Banner da oben (gemeint sind die 4 gewaltigen Masten im Waldbad) von sozialistischem Kulturwillen künden."

Diese Worten dürften nicht unwidersprochen bleiben.

1. Das Waldbad Leuna wurde in der Sitzung des Zweckverbandes Leuna vom 28. April 1930 mit 18 Stimmen beschlossen, wovon 9 bürgerliche und 9 sozialdemokratische Stimmen waren. Die bürgerlichen Vertreter des Verbandsausschusses haben also an der Schaffung des Waldbades Leuna genau denselben Anteil wie die sozialdemokratischen.

2. Der Gemeindevorsteher hat in seiner Einweihungsrede das Bad gewerkt als Stätte der Erholung. Er fuhr im Wortlaut fort: „Ich weihe dich feierlich als eine Stätte des Friedens, zu der die gesamte Bevölkerung hinzeit, ausschließlich um sich dort zu erholen, als eine Stätte, an der aller Hader, alles, was den deutschen Menschen der Gegenwart heute trennt, zu schweigen hat."

Das Bad ist also für die gesamte Bevölkerung, nicht nur für einzelne Schichten derselben; es muß ihm alles ferngehalten werden, was den Frieden in ihm stört.

Demgemäß liegt der Badekommission ein Antrag der Gemeindevorstellung vor, daß an den 4 hohen Masten des Bades nur die offiziellen Farben des Reiches und Preußens und die von Wassersportvereinen gezeigt werden dürfen. Festansprachen und Aufmärsche mit Fahnen innerhalb des Bades werden nur Wassersportvereinen mit ihren Vereinsfahnen gestattet. Im übrigen ist das Zeigen von Fahnen auf dem Badegelände und am Strande nicht gestattet.

Gemeindevorsteher Cornely (Leuna) bei der Weihe des Waldbades Leuna. — Auf dem Bilde rechts: Regierungspräsident Dr. v. Harnack (Merseburg).

Der durchlöcherte Stadt-Etat

Defizit von 120 000 RM. — Verdreifachung der Bürgersteuer abgelehnt — Wohnungsbauprogramm von 59 Wohnungen

Merseburg, 27. April.

Merseburgs Stadthaushaltsplan für 1931 ist unter Dach!

Fast 6 Stunden währte die Redeschlacht. Die meisten Etatsabschnitte blieben unverändert. Nur im Steuerhaushalt gab es eine auffällige Abweichung vom Entwurf. Die Verdreifachung der Bürgersteuer wurde fast einstimmig abgelehnt, dadurch ist ein Defizit von 120 000 RM. entstanden. Nun, ob wir um eine Erhöhung der Bürgersteuer herumkommen werden, ist noch sehr fraglich. Nach den bestimmten Erklärungen vom Magistratstisch wird aller Voraussicht nach die Aufsichtsbehörde angerufen werden, die dann die Zustimmung der Stadtverordneten durch einen Beschluß festsehen dürfte.

Eine zweite große Änderung nahm das Haus beim Wohlfahrtsetat vor, es erhöhte die Ausgabe für die Fürsorge um 400 000 RM., setzte aber in der Einnahme einen gleichhohen Betrag ein, als Erstattung von Reich und Staat; bevor aber diese Summe nicht eingegangen ist, darf sie nicht ausgegeben werden, es bleibt also praktisch beim alten, und die Hoffnung auf Staatshilfe steht auf schwachen Füßen.

Der dritte bemerkenswerte Beschluß ist die Bereitstellung von Mitteln für den Bau von 59 Wohnungen durch die Merseburger Baugesellschaft.

Das Haus war voll besetzt, auch der Zuschauerraum wies guten Zuspruch auf. Die Verhandlungen verliefen zunächst sehr glatt, später kamen sie ins Stocken. Es gab Ermahnungen zur Sachlichkeit, einige Ordnungsrufe und schließlich auch die Entziehung des Wortes. Proteste der Kommunisten blieben nicht aus, als bei der zweiten Beratung einiger Etats Abstimmung ohne vorherige Aussprache beantragt wurde. Die schönen Agitationsanträge konnten so nicht begründet werden. Andernfalls wäre man statt um 12 Uhr wohl erst um 2 Uhr mit dem gleichen Ergebnis zu Ende gekommen.

*

Sitzungsbericht.

Mit 23 Minuten Verspätung eröffnet Stadtverordnetenvorsteher Brenner die Sitzung. Auf Antrag des Stadtv. Hauffe wird eine Umstellung der Tagesordnung vorgenommen, um ein schnelleres Einarbeiten der Stadtväter in die Etats zu erreichen.

Ohne wesentliche Debatte werden auf Antrag des Stadtv. Steindorf (Dn.) die Haushaltspläne der Freiwilligen Feuerwehr, des Krankenkraftwagens, des Nahrungsmittelunterstützungsamtes und der Stiftungen und Vermächtnisse gegen die Stimmen der KPD. angenommen.

Die erste größere Aussprache entwickelt sich beim Etat der Ruhegehalts- und Hinterbliebenenkasse. Stadtv. Koenen (Komm.) kritisiert die Pensionszahlung an frühere obere Beamte der Stadt. Oberbürgermeister Dr. Mosebach weist auf die gesetzlich vorgeschriebene Notwendigkeit hin und betont, daß die früheren oberen Beamten nicht nur 12 Jahre Gehälter bezogen, sondern 12 Jahre hindurch außerordentlich anstrengende Arbeit geleistet haben. Der kommunistische Antrag auf Zurückverweisung des Haushaltskommission wird abgelehnt. Der Haushaltsplan angenommen.

Bei der Beratung des

Etats des Krankenhauses

entsteht eine lange Debatte über die Verpflegung. Die Kommunisten bemängeln die Verpflegung, während Stadtrat Freiberger und die Stadtv. Bassenge (Staatsp.), Rietze (Nat.-Soz.), Frau Fiedler (Soz.) und Heilmann (Dn.) entgegnen, daß Klagen über die Verpflegung nicht laut geworden sind. Kommunistische Anträge werden abgewiesen, der Etat genehmigt.

Stadtv. Hauffe (Staatsp.) referiert über den Haushaltsplan der

Vermögens- und Schuldenverwaltung.

Stadtv. Drese (Komm.) stellt den Antrag auf Selbstauflösung des Stadtparlaments. Der Antrag wird abgelehnt, dem Etat zugestimmt.

Der Haushaltsplan der

Grundeigentumsverwaltung,

den Stadtv. Wirth (Wirtsch.) begründet, gibt Anlaß zu einer Debatte über das Stadtgut Werder, das einen Zuschuß von rund 10 000 RM. erfordert. Man hofft, daß der Kanal einmal Wirklichkeit und damit das Gelände wertvoller wird. Der Etat wird, wie der des Schlachthofes, angenommen.

Den Haushaltsplan der Schulverwaltung

begründet in Vertretung des Stadtv. Geschäftsführer der Stadtv. Hauffe (Stp.). Der Kommunist Kühn bemängelt, daß Einsparungen bei den Volks- und Berufsschulen vorgenommen worden seien und verlangt Verdoppelung der eingesetzten Beträge für Lehr- und Lernmittel. Stadtrat Dr. Trumpler erwidert darauf, daß die niedrigen Summen dadurch entstanden seien, daß die gesetzlichen Beiträge sich verringert haben. Die übrigen Kürzungen seien ganz geringfügig. Man möge auch bedenken, daß der Zweckverband als Hauptgeldgeber der höheren Schulen, auch eine geeignete Unterbringung der höheren Schüler verlangen könne.

Stadtv. Cichoracki (Soz.) beantragt den Einbau von Waschgelegenheiten in die Turnhalle der Lessingschule und erinnert an die versprochene Herrichtung des Spielplatzes. Stadtv. Rietze (NSDAP.) spricht nochmals für die Notwendigkeit eines Neubaues der Mittelschule, und lehnt jede Schulgelderhöhung ab, solange hier nicht bestimmte Zusicherungen vorliegen. Oberbürgermeister Dr. Mosebach weist darauf hin, daß ja die Schulgelderhöhung gerade dazu dienen sollte, die Aufnahme einer Anleihe für den Neubau zu erleichtern. Merseburg habe im übrigen mit die niedrigsten Schulgeldsätze.

Nach einem Intermezzo wegen eines Zwischenrufes, für den Stadtv. Koenen zur Ordnung gerufen wird, wendet sich die Stadtv. Frau Wolkmann (KPD.) sehr temperamentvoll gegen den Schuletat, dessen Summen viel zu niedrig seien. Stadtv. Hojenski (SPD.) erklärt sich ebenfalls grundsätzlich für vollständige Lernmittelfreiheit, doch ware das zur Zeit nicht angängig. Als Stadtv. Koenen sich dazu verleitet, die höheren Schulen als Erziehungsstätten zum „Saufstudententum" zu bezeichnen, erhebt sich ein Tumult. Koenen wird zweimal zur Ordnung gerufen und ihm schließlich das Wort entzogen.

Stadtv. Kohl (Stp.) wendet sich sehr erregt gegen politische Reden, die nicht zur Sache gehören, und unter großem Lärm bei den Kommunisten wird sein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Bei der Abstimmung verfällt der kommunistische Antrag auf Verdoppelung der Summen für Lernmittel der Ablehnung. Zum Antrag Cichoracki auf Einbau von Waschgelegenheit in die Turnhalle der Lessingschule wird zugestimmt, und zum Schluß findet auch der Haushaltsplan der Schulverwaltung gegen die Stimmen der Kommunisten Annahme.

Der Etat der

Polizeiverwaltung

soll nach den Wünschen der KPD. gestrichen werden. Bürgermeister Daniel verweist demgegenüber auf die Folgen, die darin bestehen würden, daß von den Steuerüberweisungen des Staates dann die entsprechenden Kürzungen vorgenommen werden würden. Der Etat wird gleichfalls gegen die Stimmen der Kommunisten unverändert genehmigt.

Der Haushaltsplan der

Allgemeinen Verwaltung

hat, wie der Berichterstatter Hojenski (Soz.) ausführt, nochmals die Haushaltskommission beschäftigt. Man hat mit Rücksicht auf das Plafondgesetz beschlossen, das Gehalt des Baurats im Etat stehenzulassen, wenngleich die Stelle vorerst nicht besetzt ist, um die Möglichkeit zu haben, sie wieder zu besetzen, wenn es sich als nötig erweisen sollte. Ein Antrag der Wirtschaftspartei sieht jedoch die Streichung dieser Summe von 14 000 RM. vor. Auf Antrag des Berichterstatters wird dem Etat ohne Aussprache zugestimmt.

Beim Etat des

Wohlfahrtsamtes

sind in der Kommission weitere 400 000 RM. sowohl in Ausgabe wie in Einnahme eingesetzt, die Einnahme wird aus der Hilfe des Reiches oder Staates erhofft, die Ausgabe soll jedoch erst erfolgen, wenn dieser Betrag eingegangen ist. Gegen die gleichfalls ohne Aussprache beantragte Annahme des Etats protestieren die Kommunisten. Ein Mißtrauensantrag gegen den Vorsteher verfällt gegen die Stimmen der KPD. der Ablehnung.

Zu längeren Auseinandersetzungen kommt es bei der

Festsetzung der Steuern.

Stadtv. Hojenski beantragt, der Erhöhung der Bürgersteuer nicht zuzustimmen. Oberbürgermeister Dr. Mosebach erklärt, daß die Ablehnung der Erhebung eines Zuschlages von 200 Prozent zur Bürgersteuer ein Defizit von 120 000 RM. im Etat zur Folge haben würde. Streichungen seien nicht mehr möglich. Der Magistrat würde sich daher schlüssig werden müssen, ob eine Anrufung der Aufsichtsbehörde erfolgen müsse. Er warne jedoch vor diesem Schritt, denn er bedeute, daß man auch die Reste der Selbstverwaltung damit preisgebe.

Stadtv. Kohl (Staatsp.) betont, daß es vergeblich sei, an das Verantwortungsbewußtsein zu appellieren, da es vielfach nicht mehr vorhanden sei. Heute sei im Hause bereits eine Mehrheit für die Erhöhung der Bürgersteuer nicht mehr vorhanden. So bedauerlich es sei, sein angesichts dieser Tatsache auch seine Freunde, die stets bestrebt waren, sachliche Arbeit zu leisten, nicht mehr in der Lage, den Steuervorschlag zu unterstützen. Stadtv. Wedding (Dn.) setzt sich kurz mit den kommunistischen Rednern Kühn und Koenen auseinander und richtet das dringende Ersuchen an das Haus, nicht fraktionsweise, sondern nach eigenem Gewissen abzustimmen. Er sei für seine Person bereit, der unpopulären Steuererhöhung zuzustimmen, um das Defizit zu vermeiden. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Mosebach nochmals auf die Möglichkeit der Anrufung der Aufsichtsbehörde verwiesen, bittet Stadtv. Hojenski (Soz.), mit diesem Schritt wenigstens bis zum Mai zu warten, da bis dahin vielleicht schon eine Neuregelung der Lastenverteilung für die Erwerbslosen zu erwarten sei.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Etats der Außerordentlichen Rechnung, die

Ablehnung der Erhöhung der Bürgersteuer

gegen wenige Stimmen und die Annahme des geänderten Steueretats. Der Haupthaushaltsplan wird darauf genehmigt.

Da es inzwischen 23 Uhr geworden ist, beantragt Stadtv. Hauffe Absetzung der

Wohnungsbauvorlage,

zumal das Haus stark ermüdet ist. Der Antrag wird auf Einspruch der SPD. abgelehnt.

Stadtv. Hojenski (Soz.) erklärt, daß es sich bei der Vorlage um den abgeänderten Antrag der SPD. handele. Durch den Bau der 59 Wohnungen werde nicht nur etwas Abhilfe in der Wohnungsnot geschaffen, sondern rund 120 Erwerbslose würden wieder in feste Arbeit kommen.

Stadtv. Meister (Wirtsch.) hält den Backsteinbau für besser und billiger als das Schüttbetonverfahren. Die Wohnungen zu 36 und 45 Quadratmeter seien zu klein. Über die 50-Quadratmeter-Wohnung könne man schon reden. Der Ansatz von 8,50 RM. Kosten für den Quadratmeter Fläche erscheine ihm zu hoch, da jeder Maurermeister den gleichen Wohnflächenraum für 7,80 RM. in Backstein herstellen könne. Er bittet um Rückverweisung der Vorlage an die Baudirektion. Stadtv. Kämpf (Soz.) verweist darauf, daß die Vorlage die Deputation und die Geldwirtschaftskommission bereits zweimal beschäftigt habe. Wenn dem Vorredner der Meisch hoch erscheine, so müsse er bedenken, daß die Wohnungen billiger hergestellt werden. Der Satz von 8,50 RM. erreichne sich aus dem Durchschnitt aller seit 1929 von der Merseburger Baugesellschaft hergestellten Wohnungen. Dieses Bauvorhaben diene also zugleich zur Beschäftigung der Wirtschaft, wie zur Senkung der Mieten in den Neubauwohnungen. Die private Baultätigkeit werde durch dieses Vorhaben nicht geschädigt, da zunächst alle Anträge auf Zumeilung von Hauszinssteuermitteln genehmigt worden seien, wenn die Baupläne reif zur Durchführung waren.

Oberbürgermeister Dr. Mosebach hält eine Debatte über die Ausführung der Wohnungen für unzweckmäßig. Die Stadtverordnetenversammlung soll lediglich über die Hypothekenhergabe an die Merseburger Baugesellschaft beschließen. In der weiteren einstündigen Debatte sprachen die Stadtverordneten Kühn (KPD.), der größere Wohnungen und niedrigere Mieten fordert, Stadtverordneter Rietze (Nat.-Soz.), der sich gegen Schüttbeton und Lamellendach wendet, und Stadtverordneter Hauffe, der Bedenken gegen einzelne zu optimistisch erhaltene Ausführungen des Finanzierungsplanes hegt.

Der Antrag Meister auf Zurückverweisung der Vorlage an die Deputation wird gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und der Nationalen Arbeitsgemeinschaft abgelehnt. Auch der Antrag der KPD. auf Schaffung größerer Wohnungen wird abgelehnt, dagegen der zweite Antrag, wonach bei diesen Bauten nur Merseburger Erwerbslose beschäftigt werden sollen, angenommen. Um 12 Uhr stimmt das Haus der Vorlage zu, so daß der Vorsteher die Sitzung nach fast stündiger Dauer schließen kann.

Tageskalender.

Dienstag, 28. April.

„Sonne": Die Firma heiratet. Tivoli: Dem Kranken Hilfe. — Kurlichtspiele Dürrenberg: Va banque.

Sogar Kettenraucher schützen sich durch Wybert vor Katarrh und nach Tabak riechendem Atem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Feuerwehr mit Musik.

§ **Corbetha** bei Schkopau. Am Sonntagvormittag veranstaltete die hiesige Freiwillige Feuerwehr die erste große Übung, die alle Übungsarten, vom Exerzieren bis zur Spritzenprobe umfaßte. Ein besonderes Gepräge erhielt die Übung dadurch, daß zum ersten Male der neugegründete Spielmannszug mit Trommeln und Pfeifen teilnahm.

Erlöschende Viehseuche.

§ **Schlettau.** Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Rittergutsbesitzers von Zimmermann, hier, ist erloschen. Die für das gesperrte Gehöft angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben worden. Für das Seuchengehöft Wagenschein bleiben die Sperrmaßnahmen bestehen, während die Schutzmaßnahmen für die ganze Ortschaft aufgehoben wurden.

Einbruch.

§ **Burgliebenau.** Als der Lehrer Strehl um 23 Uhr von dem hier veranstalteten Blindenkonzert zurückkam mußte er bemerken, daß Diebe in der Zeit seiner Abwesenheit in seiner Wohnung alles ausgekramt und auf den Kopf gestellt hatten. Es kann wohl angenommen werden, daß sie mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sind, denn sie haben nur Bargeld gesucht und dieses in Höhe von 100 RM. mitgenommen. Sonstige Gold- und Schmucksachen haben die Diebe liegengelassen. Hoffentlich gelingt es, recht bald die Einbrecher zu ermitteln.

Blindenkonzert.

§ **Burgliebenau.** Am Sonnabendabend veranstaltete hier die Musikgruppe des Blindenheims Halle a. d. S. einen wohlgelungenen Unterhaltungsabend. Der Besuch war gut. Alle Konzertstücke, die die blinden Musiker boten, fanden bei dem anwesenden Publikum starken Beifall. Der Rezitator Willy Richter verstand es, mit heiteren Rezitationen und Liedern zur Laute das Publikum zu fesseln und Lachsalven zu erregen. Hoffentlich wird bald wieder die Gelegenheit geboten, einen so schönen Abend zu genießen.

Drohbriefe.

Der Schreiber festgenommen.

§ **Ermlitz.** Zwei hiesige Einwohner erhielten Drohbriefe. Der eine sollte 70 M. im Feld verstecken. Dem Ansinnen wurde auch scheinbar stattgegeben, doch wurde das Paket zu einem Zeitpunkt abgeholt, als der Platz auf kurze Zeit unbewacht blieb. Der andere Einwohner, ein Erwerbsloser, wurde aufgefordert, bei seiner Rückkehr von der Zahlstelle in Schwoitsch 20 M. an einem Kilometerstein zwischen Gröbers und Großkugel zu hinterlegen. Das Paket wurde hinterlegt. Als der Erpresser kam, wurde er verhaftet und dem Gefängnis in Halle zugeführt. Es handelt sich um den 23jährigen Maurer Arno B. aus Ermlitz.

Das Kalb mit der Schafschnauze.

§ **Ermlitz.** Beim Landwirt Reiband kalbte eine Kuh, die eine eigenartige Mißgeburt zur Welt brachte. Das Kalb hat eine Schafschnauze, doch fehlt der Oberkiefer. Das Tier ist sonst mobil, muß aber mit der Flasche aufgezogen werden, weil es an der Kuh nicht saugen kann.

Klein-Flugtag in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Unter zahlreicher Beteiligung fand der Modellwettbewerb des Vereins für Luftfahrt und Flugwesen E. V. auf dem Flughafen statt. In der Hauptsache ging der Kampf um den im vorigen Jahre von der Halberstädter Ortsgruppe gestifteten Wanderpokal, den sich damals Schkeuditz holte. Es galt mit den kleinen, in fleißiger mühevoller Tätigkeit selbst gebauten Modellen mannigfachen Typs die beste Flugdauer und weiteste Flugstrecke zu erreichen. Das Wetter war, abgesehen von einem kurzen Regenschauer, günstig. Dem jungen Schkeuditzer Kreyser, dem Sieger des vorjährigen Wettbewerbs, gelang es, mit seinem Modell die Rekordleistung von 914 Meter zu erreichen. Er erzielte auch die beste Flugdauer mit 84 Sekunden. Auch die zweitbesten Ergebnisse konnte ein Schkeuditzer erreichen, und zwar Rosche, dessen Modell 700 Meter flog und sich 61 Sekunden in der Luft aufhielt. Nicht weniger interessant waren die Vorführungen der Segelflugmodelle, die von einem Luftdrachen aus ihren Flug begannen. Auch hier erzielte Kreyser, Schkeuditz, mit 73 Sekunden die beste Leistung. Am Abend fand im Verwaltungsgebäude die Ehrung der Sieger statt, wozu eine große Anzahl schöner Preise gestiftet worden waren.

Von der Schule.

§ **Rabutz.** Als Nachfolger für Lehrer Meinhardt wurde dem Schulamtsbewerber Bauer aus Zwebendorf die Verwaltung der Lehrerstelle von der Regierung auftragsweise übertragen. Entlassen wurden in diesem Jahre 2 Kinder, aufgenommen 3 Mädchen und 1 Knabe.

90 Jahre alt.

§ **Lützen.** Am 27. April wurde Frau Riccius, die Mutter der in Lützen stadt- und landbekannten Gesang- und Klavierlehrerin Frau Dr. Miersch-Riccius, 90 Jahre alt. Die alte Dame erfreut sich einer guten Gesundheit und nimmt noch regen Anteil an dem unruhevollen Berufsleben ihrer Tochter. Zu dem seltenen Geburtstagsjubiläum ist auch der einzige Enkel, ein Künstler, der sich viel auf Konzertreisen befindet, herbeigeeilt, um den hohen Festtag mitzufeiern. Die Vorfreude der alten Dame war groß, möge ihr nur volle Freude nachklingen.

Stunden der Mutter.

§ **Lützen.** Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden finden statt in Lützen am 12. Mai. 15 Uhr; im Schloß; in Großlehna am 8. Mai. 15 Uhr, in der Schule; in Teuditz am 1. Mai. 14½ Uhr, in der Schule; in Kötzschau am 22. Mai. 14 Uhr, im Gasthof Sack; in Schladebach am 7. Mai, 14 Uhr, in der Schule.

Fahrrad gefunden.

§ **Lützen.** Im hiesigen Bahnhofsgarten wurde ein Fahrrad gefunden. Ob es von einem Diebstahl herrührt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Ringreiten des Jugendvereins.

§ **Zöllschen.** Der hiesige Jugendverein hatte seine „berittenen" Mitglieder sowie die jugendlichen Reiter der umliegenden Ortschaften zu einem Ringreiten eingeladen, das am gestrigen Sonntag auf dem Reitplatz des Reitervereins Lützen und Umg. ausgetragen wurde. 32 Teilnehmer waren erschienen. Das Wetter war gut, nur erschwerte der Wind das Spiel. Erst gegen Ende der Veranstaltung kam ein Regenschauer. Ein Tanzkränzchen mit Preisverteilung schloß sich nach der Rückkehr der Reiter an. Preisträger wurden: 1. Oettich, Thronitz; 2 Schladebach, Meuchen; 3. Bose, Meuchen; 4. Lose, Zöllschen; 5. Görner, Treben; 6. Rosenheim, Thalschütz; 7. Rosenheim, Kauern; 8. Querfeld, Caja; 9. Kietz, Schkölen; 10. Ignatz, Thronitz; 11. Harnisch, Tollwitz; 12. Bethge, Kötzschau; 13. Lorenz, Meuchen; 14. Maaßdorf, Kauern; 15. Werner, Kauern; 16. Franke, Bothfeld; 17. Hofmann, Oetzsch; 18. Müller, Schkeitbar; 19. Kampfrath, Kauern; 20. Arnhold, Ragwitz; 21. Werner, Bothfeld; 22. Schumann, Schkölen; 23. Werner, Kauern; 24. Frey, Schkeitbar; 25. Oppermann, Lützen.

Steigende Kartoffelpreise.

§ **Kauern.** Die unzulänglichen Preise für Kartoffeln, wie sie sich besonders im vergangenen Herbst geltend machten, haben jetzt eine erhebliche Steigerung erfahren. Leider erwächst für die meisten Landwirte dadurch weniger Vorteil, da augenblicklich die Vorräte an Kartoffeln nur äußerst gering sind. Die Preissteigerung kommt zu spät.

Hochwertiges Land verdirbt.

§ **Kleingöhren.** Der Umlaufgraben der Rippach, welcher oberhalb der Posernaer Mühle abzweigt, führt seit längerer Zeit größere Wassermengen, welche in hiesiger Nähe in die Grunau abfließen. Infolge enormer Verschlämmung des Grunaubaches stauen die Rippach-Umlaufabwässer zurück und fließen in toten Wiesengräben stromaufwärts, um etwa 800 Meter aufwärts in den Grunaubach einzumünden. Durch diese Anstauungen werden die Wiesen teilweise von Wasser überschwemmt, die guten Gräser vernichtet und das Heu versauert, so daß es später zum Verfüttern wertlos ist. Baldigste Abhilfe dieser Zustände täte hier wirklich not.

Aus dem Mansfeldischen.

Rasches Ende.

□ **Stedten.** Einen Schlaganfall erlitt der Invalide August Sommer, wodurch sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde.

Vom weißen Sport.

□ **Schraplau.** In der gutbesuchten Frühjahrsversammlung des Tennisklubs 1928 wurde der neue Spielplan aufgestellt und beschlossen, die im Vorjahr eingeführte Einteilung der Spieler und Spielerinnen in Kampfgruppen beizubehalten. Zur Ermittlung einer genauen Rangliste werden wieder Punktkämpfe ausgetragen, die etwa im Juni erfolgen werden. Als Beginn der diesjährigen Spielzeit wurde der 1. Mai festgesetzt. Der Platz ist in bester Verfassung, doch sind noch einige wesentliche Verbesserungen an der Platzanlage notwendig. Der Verein zählt 30 aktive Mitglieder. In der Versammlung fand auch eine rege Aussprache über die Spielregeln des Deutschen Tennisbundes statt.

Von der Schule.

□ **Schraplau.** Die Lehrerkonferenz wählte zu ihren Vertretern in der neuzubildenden städtischen Schuldeputation Rektor Burkhardt und Lehrer Mosebach.

Versammlung des Lehrervereins.

□ **Wansleben.** In der Aprilversammlung erstattete der Vorsitzende, Rektor Scheibe, Wansleben, Bericht über die Tagung des Preußischen Lehrervereins in Koblenz. Lehrer Wollermann als schulpolitischer Beobachter des Vereins sprach über zwei wichtige Themen: „Die Leistungen der Grundschule im Urteil der höheren Schule" und „Die Leistungen der aus der Volksschule Entlassenen im Urteil der Wirtschaftskreise." Hauptlehrer Frebel erörterte Rechtsschutz- und Haftpflichtfragen. Die nächste Sitzung wurde auf den 2. Mai festgesetzt. Außerdem faßte die Versammlung den Beschluß, in der Woche vom 3. bis 9. Mai der Pädagogischen Akademie in Halle einen Besuch abzustatten.

Rund um Querfurt

Mit dem Motorrad verunglückt.

⊙ **Gröst.** Ein Motorradfahrer aus Freyburg verunglückte auf der Gemeindestraße Gröst—Almsdorf. Er kam hier in eine Senkung mit darauffolgender Wölbung und konnte trotz mäßigem Tempo sein Rad nicht mehr halten. Beim Sturz zog er sich eine Kopfverletzung und einen Anbruch des Fußes zu und wurde sofort nach Freyburg gebracht. Wie behauptet wird, sollen an derselben Stelle schon mehrere Unglücksfälle vorgekommen sein, da die gefährliche Senkung nicht einmal markiert ist.

Endgültige Anstellung.

⊙ **Schleberoda.** Lehrer Meißner, der vor einiger Zeit die zweite Lehrerprüfung bestanden hat, ist nunmehr für den hiesigen Schulverband endgültig angestellt worden.

Von der Schule.

⊙ **Albersroda.** Ortsrichter Kirsten, Albersroda, wurde für die Dauer seines Amtes als Ortsrichter zum Vorsitzenden des Schulvorstandes ernannt.

Motorradsturz.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabendnachmittag ereignete sich ein Motorradunfall an der Ecke Merseburger Straße-Freimarkt. Ein in ziemlicher Fahrt daherkommender Kraftfahrer geriet beim Nehmen genannter Ecke mit seinem Rade ins Rutschen, stürzte und zog sich mehrere Ritz- und Schürfwunden zu. Das Kraftrad hatte auch einige Schäden erlitten, doch war es zur späteren Weiterfahrt noch zu benutzen.

Trigonometrische und topographische Vermessungen.

⊙ **Querfurt.** Das Reichsamt für Landesaufnahme in Berlin beabsichtigt, bis Ende Oktober d. J. im hiesigen Kreise trigonometrische und topographische Vermessungen auszuführen, wozu die Unterstützung aller Behörden und Privatpersonen erforderlich ist. Es wird daher gebeten, den ausführenden Beamten des Reichsamtes, die mit einem Ausweis versehen sind, die notwendige Hilfe zu leisten. Ortskundige Führer, Arbeiter für andere notwendige Arbeiten und Botengänge, ebenso Mietfuhrwerke sind auf Verlangen gegen ortsübliche Bezahlung zu stellen. Die Besteigung von Türmen und die zur Herstellung von Beobachtungseinrichtungen auf diesen etwa erforderlichen Anstalten müssen gestattet werden. Das zur Errichtung der Signale erforderliche Holz ist, soweit es aus staatlichen Forsten nicht erlangt werden kann, in der erforderlichen Menge von den Grundbesitzern aus ihrem Gehölz gegen den üblichen Preis abzugeben. Vorhandenes Kartenmaterial über das aufzunehmende oder zu erkundende Gelände ist auf Wunsch zur Verfügung zu stellen. Unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des § 26 des Feld- und Forstpolizeigesetzes wird gleichzeitig gebeten, den errichteten Signalen und sonstigen Messungszeichen den erforderlichen Schutz angedeihen zu lassen.

Von der Sanitätskolonne.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntagnachmittag hielt die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz im kleinen Bärsaal eine Tagung ab, die vom Kolonnenführer Verlagsbuchhändler Jaeckel geleitet wurde. Die auf der Tagesordnung stehenden technischen und Organisationsangelegenheiten kamen zur Erledigung, und dann blieben die Kolonnenmitglieder nach Tagungsschluß noch längere Zeit zu einem ungezwungenen Plauderstündchen beisammen.

Bestätigt.

⊙ **Querfurt.** Der Oberpräsident hat die Wahl des Landwirts Hermann Rosenhahn in Tröbsdorf zum Amtsvorsteher und des Lehrers i. R. Richard Witte in Kirchscheidungen zum Amtsvorsteherstellvertreter des Amtsbezirkes Burgscheidungen, des Rittergutsbesitzers Freiherr von Münchhausen in Vitzenburg-Pretitz zum Amtvorsteher des Amtsbezirkes Vitzenburg, sowie die Wiederwahl des Gärtnereibesitzers Otto Leibnitz in Balgstädt zum Amtsvorsteher und des Landwirts Karl Schnicke in Größnitz zum Amtsvorsteherstellvertreter des Amtsbezirks Zscheiplitz bestätigt.

Vom Auto angefahren.

⊙ **Rothenschirmbach.** Als hier die Frau Schapitz auf dem Rade zur Feldarbeit fuhr, wurde sie auf der Querfurter Chaussee von einem Auto angefahren. Zum Glück waren die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

Aus dem Unstruttal

Stubenbrand.

⦶ **Freyburg.** Als sich im Hause der Frau Scherling in der Kirchstraße Brandgeruch bemerkbar machte, brachen Hausbewohner die Tür zu der Scherlingschen Wohnung auf, weil die Besitzerin ausgegangen war, und konnten das im Entstehen befindliche Feuer noch rechtzeitig löschen. Es waren glühende Kohlen aus dem Ofen gefallen und hatten das in der Nähe liegende Holz und die Briketts zur Entzündung gebracht.

Von der neuen Motorspritze.

⦶ **Freyburg.** Wie wir bereits mitteilten, ist die Abnahmeprüfung der neuen Motorspritze zur Zufriedenheit ausgefallen. Das neue Löschgerät ist von der Städtefeuersozietät angeschafft worden und kostet etwa 10 000 Mark einschließlich 300 Meter Schläuche und Zubehör. Es handelt sich um eine große Motorspritze mit vorgebauter Pumpe der Lieferfirma E. C. Flader, Jöhstadt i. S. Die Kraftquelle des Wagens ist ein 10/40-PS-Opelmotor, der nach Umschalten durch die vorgebaute Pumpe das Wasser fördert. Bei der Abnahmeprüfung wurde die Garantieleistung von 800 Liter pro Minute bei 80 Meter Förderhöhe mit einer Hauptleitung zum Marktplatze, die in drei Teile gegabelt war, gut erreicht und überschritten. Zeitweise konnte aus 6 Schläuchen gespritzt werden. Die neue Motorspritze wird in der Stadtschule untergebracht.

Freyburgs erste Litfaßsäule.

⦶ **Freyburg.** Die erste Litfaßsäule kommt jetzt auf dem Markte zur Aufstellung. Später sollen noch weitere solche Reklamesäulen an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt werden. Die Litfaßsäulen haben ihren Namen nach dem Buchdrucker Ernst Litfaß, welcher im Jahre 1855 die erste Säule dieser Art in Berlin aufstellen ließ.

Immer wieder Falschgeld.

⦶ **Laucha.** Hier tauchte wieder ein gefälschtes Zweimarkstück — Jahrgang 1926, Prägezeichen F — auf. Es handelt sich um ein gleiches Stück wie die vor etwa 14 Tagen angehaltenen Falschstücke. Im Geldverkehr ist also größte Vorsicht geboten. Man sollte nie versäumen, sofort die Polizei zu benachrichtigen, damit endlich der Münzverbrecher oder der Ausgeber der Falschstücke gefaßt werden kann.

Erfolglose Kunst.

⦶ **Nebra.** Zwei Konzertabende hintereinander, das war wohl zuviel angesichts der trostlosen Wirtschaftslage. Das erste Konzert gab die Stadtkapelle im „Preußischen Hof". Der Saal war leider nicht besetzt, kaum 80 Besucher waren erschienen und lauschten den Klängen der Musiker, die wieder Leistungen vollbrachten, weit über den Rahmen eines Kleinstadtorchesters hinausragend. Namentlich einige neue Kräfte, vor allem ein Xylophonkünstler, bewiesen ihre Kunst geradezu glänzend. — Einen gleichen finanziellen Mißerfolg erlitt der „Große vaterländische Abend", zu dem die Naumburger Stahlhelmkapelle aufspielte. Auch hier fehlte das Publikum. Schade ist es um die musikalischen und theatralischen Darbietungen. Mit dem Titel „Großer vaterländischer Abend" sollen die Veranstalter etwas vorsichtiger umgehen. Entweder muß dafür Sorge getragen werden, daß das Unternehmen einen Resonanzboden hat oder man unterläßt es ganz. Ein Überschuß wird nicht übriggeblieben sein.

Goldenes Doktorjubiläum.

⦶ **Roßleben a. d. U.** Prof. Dr. Jenrich konnte hier sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Die Philosophische Fakultät der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg hat dem Jubilar unter Würdigung und Anerkennung seiner Verdienste für langjährige Berufstätigkeit zu diesem Ehrentage sein Doktordiplom erneuert und ihm durch den derzeitigen Dekan, Prof. Dr. Weber, mit herzlichen Glückwünschen für sein ferneres, wohlverdientes otium cum dignitate übersenden lassen.

Es wird weniger gereist.

Im Personenverkehr der Deutschen Reichsbahn wurden im Jahre 1930 1,83 Milliarden Personen befördert. 1,30 Milliarden entfielen auf den allgemeinen Verkehr, 429 Millionen auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr und 102 Millionen auf den Hamburg-Altonaer Stadt- und Vorortverkehr. Gegenüber dem Vorjahre ist der Verkehr um 7,6 Prozent zurückgegangen. Die Verkehrsabnahme erstreckt sich ausschließlich auf den Fernverkehr, der von 1,46 Milliarden im Jahre 1929 auf 1,3 Milliarden zurückging. Infolge der ungünstigen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse brachte das Jahr 1930 auch eine verhältnismäßig stärkere Benutzung der unteren Wagenklasse. In den Polsterklassen wurden 1930 gegenüber dem Vorjahre 17 Prozent weniger Personen befördert, während in der Holzklasse der Rückgang nur 6,9 Prozent betrug. Der Anteil der Holzklasse am Gesamtverkehr ist damit von 92,9 Prozent im Jahre 1929 auf 93,6 Prozent im Jahre 1930 gestiegen. Im Jahre 1930 wurden nur 29 Prozent aller Reisenden zum „Regeltarif", d. i. auf Karten zu Normaleinheitssätzen, im Fernverkehr befördert, während 71 Prozent zu „Sondertarifen" fuhren.

Aus dem Saalkreis.

Fahrrad von Einbrecher gestohlen.

? **Ammendorf.** In der Nacht zum Sonntag wurde aus einem Grundstück ein Damenfahrrad gestohlen. Der Dieb hat das Schloß des Hausstalles, in dem es untergebracht war, gewaltsam aufgebrochen.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Das Tiefdruckgebiet, das vom Atlantik her die britischen Inseln überquerte, liegt mit seinem Kern am Montagabend über der Helgoländer Bucht. Auf seiner Vorderseite wehrten die Winde am Montag meist noch aus Süd, drehten aber im Westen unseres Bezirkes am Abend schon aus West. Die Temperaturen erreichten am Montag nicht mehr ganz die Höhe wie an den Vortagen, und die Westströmung wird nunmehr noch kühlere Massen heranbringen. Dabei sind die unteren Schichten im Vergleich zu den Oberströmungen verhältnismäßig warm, hatte doch der Brocken nur Null Grad, während im Flachlande zur gleichen Zeit 10 Grad Wärme gemessen werden konnten. Die Luftmassen sind bei dieser Temperaturverteilung sehr instabil gelagert und bringen Schauerwetter hervor.

Aussichten: **Winde über West auf Nordwest drehend und zeitweise böig, unbeständiges, meist stark wolkiges Wetter mit Schauerniederschlägen. Temperaturen zwischen 7 und 12 Grad schwankend.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Aus dem Geiseltal

Baumschutz.

≗ **Kötzschen.** An der Straße Kötzschen nach Großkayna kann man beobachten, daß die jungen Obstbäume von über 2 Meter hohen gewundenen Eisengittern umgeben sind. Dadurch ist ein sicherer Schutz gegen Hasenfraß und Baumfrevel gegeben.

Vorsicht, Betrüger!

= **Bedra.** Vor einem Schwindler, welcher hier sein Unwesen treibt und hauptsächlich mit der Gutgläubigkeit der Frauen rechnet, wird gewarnt. Er verkauft sogenannte Fliegentafeln, die man in Ställen zum Schutz gegen das Ungeziefer aufhängt, und erzählt den Ehefrauen, deren Männer nicht zu Hause waren, ihr Mann habe ein halbes Dutzend Fliegentafeln bestellt. Den Preis von 10,60 RM. zog er gleich ein. Der Mann hatte natürlich von dem Kauf keine Ahnung. Hoffentlich gelingt es bald, dem Schwindler das Handwerk zu legen.

Jahresfest des evangelischen Jungmädchenvereins.

= **Neubiendorf.** Die evangelische Jungmädchengruppe feierte hier im Gemeindehaus zum drittenmal ihr Jahresfest. Der Besuch war sehr gut. Ein Märchenspiel „Die Prinzessin auf der Erbse" sprach sehr an. Weiter wurden Gedichte vorgetragen und die Jungschar brachte Lieder zu Gehör. Die Veranstaltung fiel zur vollsten Zufriedenheit der Veranstalter sowie der Besucher aus.

Jagdverpachtung.

= **Krumpa.** Die hiesige Gemeindejagd ist durch Beschluß des Bezirksausschusses in Merseburg vom 1. August 1931 auf 11 Jahre und 8 Monate dem Gutsbesitzer Paul Seibicke und den Landwirten Karl Kunth und Hubert Tümmel zugesprochen worden.

= **Oechlitz.** Die etwa 675 Morgen große Gemeindejagd ist vom 1. April 1931 auf 9 Jahre an die Gutsbesitzer Kurt Elste, O. Seibicke und Reinhold Strich verpachtet.

Schulgarten.

= **Mücheln.** Einem lang gehegten Wunsche und Bedürfnis entsprechend wird zur Zeit an der Herrichtung des Geländes hinter dem Schulhof der neuen Volksschule zu einem Schulgarten gearbeitet. Die vom Stadtgärtner Kelch entworfene Anlage verspricht mustergültig zu werden.

Ziel- und Werbefahrt der Motorradfahrer.

= **Mücheln.** Eine weitere größere Veranstaltung des Völkerschlachtgaus zu Ehren des 25jährigen Bestehens der hiesigen Radfahrervereinigung bildet die Zielfahrt der Motorradsportabteilung nach Mücheln. Unter Führung des hiesigen Motorradsportklubs wird nach dem Eintreffen aller Fahrer eine Werbefahrt vom „Deutschen Hof" aus durch Mücheln und Umgebung unternommen. Es werden dabei die Ortschaften Stöbnitz, Möckerling, Lützkendorf, Krumpa, Neubiendorf und Zöbigker durchfahren. Endpunkt der Fahrt ist das „Waldhaus". Ein geselliges Beisammensein schließt sich an. Gaukraftfahrwart Wädermann aus Leipzig wird hierbei für Unterhaltung sorgen. Im Interesse des Motorradsports wird die Beteiligung der Motorradfahrer aus der Umgebung, auch wenn sie dem Bund nicht angehören, erwartet.

Schulneulinge im Kreis Querfurt.

= **Mücheln.** Oberfarnstädt: 9 Knaben, 10 Mädchen; Unterfarnstädt: 1 K., 4 M.; Rothenschirmbach 10 K., 4 M.; Groß-Osterhausen: 10 K., 9 M.; Klein-Osterhausen: 4 K.; Döcklitz: 4 K., 2 M.; Kuckenburg: 3 K.; Obhausen: 27 K., 20 M.; Nemsdorf: 13 K., 7 M.; Göhrendorf: 7 K., 6 M.; Barnstädt: 6 K., 7 M.; Göhritz: 5 K.; Gatterstedt: 11 K., 11 M.; Lodersleben: 14 K., 12 M.; Leimbach: 5 K., 5 M.; Oberschmon: 3 K., 5 M.; Niederschmon: 2 K., 8 M.

Vom Gewerbeverein.

= **Mücheln.** Am Dienstag findet im Gasthaus „Zur Sprotte" eine Versammlung des Gewerbevereins statt, in welcher zwei sehr interessante Vorträge auf der Tagesordnung stehen. Es sprechen Fachschriftsteller Müller, Halle, über: „Finanzamt und Gewerbetreibende", und Herr Joachim vom hiesigen Vorschußverein über „Die Bedeutung der Genossenschaftsbank für den gewerblichen Mittelstand".

Der neue Superintendent.

= **Mücheln.** Im Anschluß an den Gottesdienst fand am Sonntag im Gemeindesaal der Superintendentur eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften der Kirchengemeinde Altmücheln statt, bei der vom Senior des Gemeindekirchenrats, Kaufmann Rotkähl, Herr und Frau Superintendent Müller mit herzlichen Worten begrüßt und der Genugtuung Ausdruck gegeben wurde, daß die verwaiste Superintendentenstelle wieder besetzt sei. Bürgermeister Heine begrüßte beide auch zugleich im Namen der Stadt und gab der Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit der Kirche mit der Stadtverwaltung Ausdruck. Sup. Müller dankte den kirchlichen Körperschaften für das Entgegenkommen, und gab dem Wunsche Ausdruck, die Herzen aller, denen er meist noch unbekannt sei, zur Mitarbeit am kirchlichen Leben der Gemeinde zu gewinnen. Die feierliche Einführung des Superintendenten wird am kommenden Sonntag, 11 Uhr, in der Stadtkirche durch den Generalsuperintendenten D. Eger stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0004
DFG

Die Wohlfahrtspflege im Landkreise Merseburg im Jahre 1930

Von Kreiswohlfahrtsdirektor Kürsten.

II.

Ein besonders reiches Arbeitsgebiet schafft die Ausübung der

Amtsvormundschaft.

Allein 1833 (im Vorjahr 1686) Vormundschaften mußten vom Jugendamt geführt werden. Dazu kamen noch 99 Unterhaltspflegeschaften für eheliche Kinder, so daß an Vormundschaften und Pflegschaften 1932 bearbeitet werden mußten. An Unterhaltsgeldern wurden beigetrieben 123 889,26 RM.

Unter Schutzaufsicht

des Jugendamtes standen 50 Jugendliche (44 Knaben und 6 Mädchen). Gerichtshilfe konnte 87 Jugendlichen gewährt werden. Das Pflegekinderwesen gestaltete sich immer mehr aus. 219 Pflegekinder fanden bei guten und gewissenhaften Pflegeeltern einwandfreie Unterkunft. Die Pflegestellen wurden ständig vom Jugendamt überwacht. Zur Unterbringung in Fürsorgeerziehung sind 18 Anträge gestellt worden (für 13 Knaben und 5 Mädchen). Augenblicklich befinden sich 128 Kinder und Jugendliche bei guter körperlicher und geistiger Pflege in Provinzialanstalten, in denen hoffentlich alle zu guten und nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden. 49mal hat das Jugendamt zu Anträgen auf Erteilung von Schankkonzessionen Stellung genommen. Wenn es sich um neue Gast- und Schankstätten gehandelt hat, ist das Jugendamt stets nur für alkoholfreien Ausschank eingetreten. Beihilfen an Jugendvereine sind in diesem Jahre nicht verteilt worden. Die zu diesem Zweck bestimmten Gelder wurden auf Vorschlag der Vereine selbst zur Finanzierung sog. „Freizeiten für jugendliche Arbeitslose" verwandt. Diese Freizeiten wurden im Landjugendheim Eckartsberga unter Leitung des Kreisjugendpflegers Hemprich abgehalten, zur Zeit findet die siebente statt. Die schon im vorigen Jahre angekündigte Neugestaltung des Volksbüchereiwesens ist noch nicht durchgeführt. Gegenwärtig befindet sich der gesamte Bestand der alten Kreiswanderbibliothek in der Deutschen Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen in Leipzig, die zugleich Beratungsstelle für das Volksbüchereiwesen im Regierungsbezirk Merseburg ist. Dort werden die Bücher einer gründlichen Durchsicht nach ihrer inneren und äußeren Brauchbarkeit unterzogen und für einen modernen Verleihbetrieb zurechtgemacht. Die Versicherung der Jugendlichen aller Vereine, die der staatlichen Jugendpflege angeschlossen sind, ist im Berichtsjahre noch einmal vom Kreise übernommen worden. Von 1931 ab sollen aber die Jugendlichen diese ganz geringen Beiträge selbst tragen, damit sie auch auf diesem Gebiet lernen sollen, sich als Glieder einer großen Organisation zu fühlen. Die Zahl der gegen Unfall und Haftpflicht versicherten Jugendlichen betrug 2314 männliche und 1265 weibliche, zusammen 3579. Auch die Fürsorge für die gefährdete Jugend hat das Jugendamt in seinen Aufgabenkreis gezogen. Es hat eine Erziehungsberatungsstelle eingerichtet, deren Aufgaben vom Kreisjugendpfleger ausgeführt werden. Sie steht allen Eltern gefährdeter Kinder zur Verfügung. Die Fürsorge für Strafunmündige erstreckte sich auf 14 Kinder. Die Delikte waren Diebstähle und Brandstiftungen. 7mal haben die Ermittlungen ergeben, daß die häusliche Erziehung ausreichend war. In 2 Fällen werden voraussichtlich vormundschaftliche Maßnahmen erforderlich werden. Fünf Kinder wurden verwarnt.

Adoptionen konnten im Berichtsjahre nicht vermittelt werden.

Die Hebammenhilfe

ist für alle Gemeinden des Kreises durch 35 Hebammen sichergestellt. Sie haben bei 1629 Entbindungen Hilfe geleistet. Am 8 Hebammen mußten Zuschüsse gegeben werden, da sie das Mindesteinkommen nicht erreicht hatten. 4 Hebammen sind zu Nachschulungskursen entsandt worden.

Beschulung blinder und taubstummer Kinder: Im Berichtsjahr ist nur ein taubstummes Kind eingeschult worden. Die ansteckenden Krankheiten haben erfreulicherweise abgenommen, denn es brauchten von den 18 vorhandenen Desinfektoren nur 154 (im Vorjahre 279) Desinfektionen ausgeführt zu werden.

Unterstützung gemeinnütziger Anstalten und Vereine.

Sie erfolgte, wie im Vorjahre, mit erheblichen Geldmitteln an Sanitätskolonnen und Arbeitersamariterverbände, Christianenwaisenhaus in Merseburg, Samariterherberge Horburg, Eckartshaus in Eckartsberga, Pfeiffersche Anstalten in Cracau usw. Ferner hat sich der Kreis die Unterstützung der Vereine angelegen sein lassen, die sich den Schutz des bedrohten Deutschtums im Osten zur Aufgabe gesetzt haben. Erfreulicherweise konnte auch die Organisation der Krankenpflege weiter ausgebaut werden. Es bestehen nunmehr 23 Gemeindeschwesternstationen, welche mit erheblichen Mitteln des Kreises unterstützt werden. Leider haben sich noch nicht alle Gemeinden bereit finden lassen, diese so segensreiche Einrichtung einer Gemeindeschwesternstation geldlich zu unterstützen.

Die Wandererarbeitsstätte in Merseburg,

welche der Herberge zur Heimat in Merseburg angeschlossen ist, wurde infolge der schlechten Wirtschaftslage mehr als im Vorjahre aufgesucht, dementsprechend haben sich auch die Kosten für den Kreis erhöht. Es wurden beherbergt und verpflegt:

im Januar 1930	821	(im Vorjahre 622)	Wanderer,
im Februar 1930	796	(„ „ 415)	„
im März 1930	687	(„ „ 538)	„
im April 1930	576	(„ „ 432)	„
im Mai 1930	669	(„ „ 361)	„
im Juni 1930	518	(„ „ 358)	„
im Juli 1930	451	(„ „ 353)	„
im August 1930	491	(„ „ 339)	„
im September 1930	434	(„ „ 372)	„
im Oktober 1930	614	(„ „ 488)	„
im November 1930	841	(„ „ 737)	„
im Dezember 1930	777	(„ „ 792)	„

Auf dem Gebiete der

Wohnungsfürsorge

bleibt zu erwähnen, daß wieder drei Gemeinden (Lützen, Kötzschau und Schkopau) die im Wohnungsmangelgesetz begründete Wohnungszwangswirtschaft aufgehoben haben. Sie besteht nur noch in wenigen Gemeinden. Das Kreismieteinigungsamt sowie die Mieteinigungsämter in den Städten sind mit dem 31. Dezember 1930 aufgelöst worden. Ihre Geschäfte sind mit dem 1. Januar 1931 auf die zuständigen Amtsgerichte übergegangen. Hinsichtlich der weiteren Durchführung der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung ist nichts Besonderes zu berichten.

Nach dem Personenschädengesetz stehen noch 2 Personen in Fürsorge. Aus Sparsamkeitsgründen sind mehrere ländliche Fortbildungsschulen und Berufsschulen aufgelöst und benachbarten Schulen angegliedert worden. Dadurch sind oft längere Schulwege für die Schüler entstanden, welche Unbequemlichkeit aber mit in Kauf genommen werden mußte, konnten doch auf der anderen Seite nicht unerhebliche Geldmittel eingespart werden. Augenblicklich sind noch vorhanden: 4 ländliche Fortbildungsschulen in Raßnitz, Zöschen, Holleben, Horburg, 8 gewerbliche Berufsschulen in Frankleben, Dürrenberg, Altranstädt, Hohenlohe und je eine gewerbliche Berufsschule in den Städten: Bad Lauchstädt, Schafstädt, Lützen, Schkeuditz und Rössen.

Gerichtsverhandlungen

Kleine Strafkammer Naumburg.

Das Gericht hat ein Einsehen gehabt.

In der Ostkaserne war eine alte Treppe herausgerissen. Davon hatte der Arbeiter H. B. sich einige Stücke als Feuerholz angeeignet. Da er vor längeren Jahren vorbestraft war, hatte ihn das Amtsgericht wegen Diebstahls im Rückfalle zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Geringfügigkeit des Objektes wurde auf seine Berufung das Verfahren eingestellt.

Sie ist die Leidtragende geblieben.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Auto und Motorradfahrer am Bismarckplatze war der letztere gegen einen Kinderwagen gefahren und hatte dadurch eine alte Frau Hanneck von der Bank, auf der sie saß, geworfen. Auf Grund des Sachverständigengutachtens konnte dem Kraftwagenführer, Studienrat D., kein Verschulden beigemessen werden. Gegen seine Freisprechung hatte zunächst die Staatsanwaltschaft und als Nebenklägerin Frau H. Berufung eingelegt, um auf Grund der Verurteilung Ersatzansprüche erheben zu können. Die Staatsanwaltschaft hatte ihre Berufung zurückgenommen, und Frau H. hat nichts erbringen können, wodurch ein Verschulden des Angeklagten nachgewiesen werden konnte. Die Berufung wurde deshalb auf ihre Kosten verworfen.

Vergebliche Mühe.

Der Schneider Wilhelm B. in Naumburg war wegen fortgesetzter Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte 3 Meter Anzugstoff und einen ganzen Anzug, die ihm in Arbeit gegeben waren, versetzt. Er ist geistig minderwertig, was auch im Urteil berücksichtigt worden war, und versuchte in seiner Berufung nachzuweisen, daß er auf Grund von Unzurechnungsfähigkeit nach § 51 hätte freigesprochen werden müssen. Damit hatte er kein Glück, seine Berufung wurde verworfen.

Beim Frettieren.

Die Brüder Karl und Friedrich B. und ein Dritter, E. aus Nebra, waren vom Förster beim Frettieren überrascht und ihnen der Rucksack mit den Kaninchen weggenommen worden, als sie ihre Namen nicht nennen wollten. Diesen Rucksack hatte Friedrich B. an sich gerissen. Das Amtsgericht in Wiehe hatte wegen Übertretung E. zu 30 Mark, Karl B. und Friedrich B. zu je 2 Wochen Haft und wegen Widerstandes Friedrich B. zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Brüder B. hatten Berufung gegen das Urteil eingelegt. Diese wurde auf ihre Kosten verworfen.

Amtsgericht Naumburg.

Er fühlte sich über den andern erhaben.

Nach einer Kneiperei stießen auf der Neustraße der Geschirrführer Franz P. und Sattler Walter H. auf einen Bekannten, der sie nochmals mit in ein Lokal nötigte. In seinem Dusel sprach P. einen Steinsetzmeister mit Kollege an, was diesen verschnupfte. Jetzt fühlte auch P. sich beleidigt und spuckte ihn mit einem Schimpfwort ins Gesicht. Auf der Straße ist der Meister dann noch blutig geschlagen worden. H. konnte eine Beteiligung nicht nachgewiesen werden; er wurde deshalb freigesprochen. P. wurde wegen tätlicher und wörtlicher Beleidigung zu 50 M., wegen Körperverletzung zu 25 M. Geldstrafe verurteilt.

Interessante Entscheidung des Landesarbeitsgerichts in Halle.

Eine interessante Entscheidung fällte das Landesarbeitsgericht in Halle in der Berufungsklage der Stadt Eisleben gegen den Angestellten G. Dieser ist Mitglied der KPD. und hatte sich an den Zwischenfällen während des letzten Mansfelder Streiks beteiligt. Die Stadt Eisleben hatte ihn deshalb fristlos entlassen. Das Arbeitsgericht Eisleben hatte die Entlassung für ungerechtfertigt erklärt. Das Landesarbeitsgericht Halle als Berufungsinstanz stellte sich auf den gleichen Sandpunkt. Die G. zur Last gelegte Handlung rechtfertige nicht die Entlassung; ihn zu entlassen, weil er Mitglied der KPD. ist, gehe auch nicht an.

Der „Liebling"

Von der Reichsbahn wird eine nette kleine Geschichte erzählt, so nett, daß sie wahr sein könnte.

Eine Schar junger Mädchen fährt jeden Morgen mit der Eisenbahn in die benachbarte Industriestadt, wo sie beschäftigt sind. Man kann sich denken, wie solch ein Flatter- und Schwatzvölkchen den Zug besteigt, wie die jungen Dinger laufen und sich drängen, was sie zu erzählen und zu kichern und zu winken haben.

Der Stationsvorsteher ist von Figur etwas klein. Er ist auch energisch, um nicht zu sagen von Natur kratzbürstig. Er konnte nicht anders, er hielt dem halbflüggen Volk, das verständnisvoll lächelnd an ihm vorüberflog, eine Standpauke, und als sie nichts nützte, vielmehr den unerwünschten Effekt des Gegenteils erzeugte, so wiederholte er sie, was zur Folge hatte, daß er von da an vor Ärger schlecht schlief und nur mit Grimm an den Frühzug denken konnte. Denn die Mädchen schubsten, drängten, zwitscherten und lachten vor Lebenslust mehr denn je. Da wurde er eines Morgens richtig sackfiedegrob und fühlte sich danach erleichtert und wiederhergestellt, als Beamter, Mensch und Mann.

Am nächsten Morgen geschah das Wunder. Die Mädchen gingen gesittet über den Bahnsteig. Still und ohne Drängelei stiegen sie in die Abteile. Keines sprach ein Wort, aber alle stellten sich an die Fenster. Sie winkten einander nicht zu, sonderen sahen ernst und einsichtig aus. In keinem Gesicht war auch nur die Spur von Unart zu entdecken.

In dem letzten Augenblick vor der Abfahrt aber blitzten all die vielen Augen schelmisch auf und wie aus einer Kehle scholl der Ruf: „Wie groß ist denn unser Liebling?" Im gleichen Moment gab der Stationsvorsteher mit erhobenem Arm das Abfahrtszeichen, und aus allen Fenstern rief es dann jubelnd: „So groß!"

Der Zug fuhr weg. Der Liebling blieb stehen.

Reklameteil.

Immer wieder wird der Firma J. J. Darboven, Hamburg 15, der Vorwurf gemacht, daß sie Privatpersonen, Hotels, Restaurants usw. mit ihren Produkten belieferte. Die Firma J. J. Darboven, Inhaber Arthur Darboven, welche nicht mit anderen Firmen gleichen Namens zu verwechseln ist, bestätigt ausdrücklich, daß sie nur Wiederverkäufer d. h. Detaillisten und Grossisten, beliefert. Die Firma J. J. Darboven ist alleinige Herstellerin des veredelten und daher leichtbekömmlichen Idee-Kaffees, über welchen Sie eine Anzeige in der heutigen Ausgabe finden.

Die Salzwerke zu Teuditz und Kötzschau

Schon vor 1347 waren Einrichtungen zur Salzgewinnung in Teuditz und Kötzschau vorhanden, denn in diesem Jahre wurden in den Zwistigkeiten des Merseburger Bischofs mit Magdeburg die Salzwerke in Teuditz und Kötzschau verbrannt. Aus Scheu vor den Kosten und Zweifel an der Haltbarkeit eines Schachtes gegen die zuströmenden Wasserfluten begnügte man sich, anstatt Schächte abzuteufen, die Quellen nur zu erbohren. Ursprünglich wurden die Salzquellen nur als „Regate" angesehen. Häufiger gab man die Salzwerk ean Private, „Gewerke", ab. Bisweilen trat auch die Landesregierung als Gewerke mit ein. So hatte sie 1592 in Teuditz und Kötzschau noch ⅓ des Ganzen. Während des 30jährigen Krieges ruhte der Betrieb in den beiden Salzwerken fast vollständig. Im Jahre 1697 wurden die Werke dem Sächsischen Obristen und Kommandanten Adam Friedrich von Pfuhl verliehen, der sie ein Jahr darauf an David Hommel, Gottfried und Ernst Werner, Kaufherren in Leipzig, für 1800 Taler verkaufte. In dem Kaufvertrag ist u. a. von 9 Salzbrunnen zu Kötzschau und Teuditz die Rede. Die 3 Leipziger Kaufleute erwirkten sich 1702 vom damaligen Landesherrn folgendes Privilegium:

„Wir, Friedrich August von Gottes Gnaden König in Polen, Großherzog von Littauen, Podolien, Livland ... Churfürst und Herzog zu Sachsen ... thun hiermit kund und zu wissen, daß uns unsere liebe, getreue, die Gewerkschaft des Salzwerks zu Dödiz und Kötzschau durch ihren Lohnträger David Hommel aller unterthänigst vorgebracht, wesmaßen sie itzt gedachte Werke oder Salzbrunnen, welche wiederum aufläßig worden und bis jetzo im Freyen ungebauet liegen geblieben, bergüblichen Gebrauch nach, bei unserm Bergamte zu Freyburg wiederum aufgenommen, ... privilegieren und befreien wir für uns, unsere Erben und Nachkommen ermeldete Gewerkschaft vor sich, ihre Erben kraft dieses erb- und unwiderruflich folgender Gestalt und also:

1. Die benöthigten Aufschlagwasser durch Graben und Röschen aus dem Floßgraben auf die Kunstzeuge zu- und abzuführen.

2. Für ihre Bediente, Arbeiter, Fuhrleute soll ihnen nachgelassen sein zu mahlen, schwarz und weis Bier zu brauen und solches neben Wein und Brantwein ungehindert auszuschenken, frei zu schlachten, schwarz und weis zu backen, alle Wochen einen gewissen Tag Markt zu halten.

3. Von unserm Floßholze soll ihnen, soviel als sie nötig haben, geliefert und auf Jahre jede Klafter um 8 gute Groschen billiger, als ordentlicher Preis beträgt, überlassen werden.

4. Zum Anbau der Werke, Gebäude und Wohnungen sollen aus den nächstgelegenen Forsten und Wäldern 500 gute Baumstämme als Freyholz angewiesen werden.

5. Etwa ortsvorgefundenen Kohlen sollen sie zu ihrem Bedürfnis fördern. Kein Fremder soll innerhalb 10 Meilenwegs herumb ein neues Werk aufrichten dürfen. Zur Erhaltung guter Disziplin sollen die Werke mit den Untergerichten belehnt sein, da zu vermuten, daß wenn Gott diese Werke segnet, sich mit der Zeit mehrere Menschen dahin ziehen möchten. Allen bei diesen Werken beschäftigten Bedienten und Arbeitern wird die Bergfreiheit erteilet: sie sollen also von Steuerschocken, Contributionen, Einquartierungen, Accise und neuen Impoften befreiet sein und befehlen unsere jetzigen und künftigen Oberberghauptleuten, daß sie dieselben bei diesen Privilegien, Immunitäten und Freiheiten mit allen Ernst schützen.

Warschau, d. 14. April 1702. Augustus, Rex. (L. S.)."

Die Gewerkschaft wurde in der Folgezeit in 80 Kuxe oder Anteile geteilt. Jeder Kux hatte eine Stimme bei Beschlüssen. Der König besaß 2 Kuxe. Seit 1770 konnte die Belegschaft eine sogenannte Almosenkasse aufweisen. In diese wurden von jedem Taler Arbeits- oder Fuhrlohn 3 Pfennig abgeführt. Sie wurde besonders gestärkt durch den Verkauf von 7 Kuxen, die der reiche Kaufherr Johann David König aus Leipzig den Arbeitern an den Salinen Teuditz und Kötzschau testamentarisch überwies. Aus den Mitteln der Almosenkasse, aus der sich später die Knappschaftskasse entwickelte, wurden besonders Witwen und Waisen und kinderreiche Familien unterstützt.

Bis zum Jahre 1741 stieg die Produktion der beiden Werke zu der ansehnlichen Höhe von 15 bis 17 Tausend Stück Salz jährlich. Von da an war eine weitere Steigerung unmöglich. Da aber das Kurfürstentum ca. 120 000 Zentner Salz benötigte, so gingen doch noch ansehnliche Summen ins Ausland. Deshalb setzte der Kurfürst hohe Prämien (10 bis 12 Tausend Taler) für die aus, die in seinem Lande neue, gehaltreiche Solquellen entdeckten. Das glückte dem späteren Bergrat Gottfried Borlach. Er war als Ingenieur bei dem berühmten Salzwerk in Wielizka in Galizien beschäftigt gewesen. 1723 machte er in Artern und 1730 in Kösen vorteilhafte Anlagen und fing 1753 in Dürrenberg an. Hier erschloß er am 15. September 1763 die berühmte Solquelle. Nachdem 1815 die hiesigen Lande zu Preußen kamen, wurden die kleinen Salzwerke überflüssig. Der Fiskus kaufte sie auf. Im Jahre 1860 verloren Teuditz und Kötzschau ihre Salzwerke. Beamte und Arbeiter wurden von der Saline Dürrenberg übernommen.

Sparsamkeit! Sparsamkeit!
Heißt die Losung unserer Zeit,
Doch entscheidend ist die Art,
Wie und wo und was man spart.
Heut' auch kann die Frau fürwahr
Sparen, mit Gewinn sogar,
Wenn sie ...

wozu alles rät –
Immer bäckt und kocht und brät
mit „Sanella", der nahrhaften,
ausgiebigen, feinschmeckenden
und billigen Margarine.

Sanella
MARGARINE
DIE FEINE
PREISWERT
WIE KEINE
35 ₰ das ½ Pfund

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131931O428-19/fragment/page=0005

Turnen - Sport - Spiel

Handball DT.

DT.-Handballmeisterschaft

Die Vorrundenergebnisse.

Turner: 1867 Leipzig—Fürth 1860 7:8 (4:4); TV. Vorwärts Breslau—TV. Danzig-Neufahrwasser 7:3 (4:2); TV. Krefeld-Oppum—Polizei-Sportverein Kiel 6:2 (3:1); Tsch. Oggersheim—TV. Algenrodt-Oberstein 5:3 (2:2); Tgd. Berlin—TV. Magdeburg-Neustadt 6:4 (3:1).

Turnerinnen: TV. Vorwärts Breslau—TV. Danzig-Ohra 4:0 (2:0); Hamburger Tbd. 1862—TV. 1855 Krefeld 3:2 (3:2); Stadtsportverein Frankfurt a. M. gegen TV. 1861 Kaiserslautern 9:1 (5:1); Tgd. Berlin—Tklub Hannover 2:1 (0:0); TV. Jahn Aue gegen Tbd. Ulm 2:1 (2:0).

*

Neumark siegt in Dürrenberg.

Turnerschaft Bad Dürrenberg—TV. Jahn Neumark 4:7 (2:3).

Dürrenberg knüpft nicht an die in den letzten Spielen gezeigten Leistungen an und mußte sich dem drangvollen, wuchtigeren Angriffsspiel der Gäste beugen. Neumark hatte die Posten gleichmäßig gut besetzt, war schneller am Ball und auch spielerisch überlegen. Auffallend schwach war diesmal die engere Verteidigung der Platzbesitzer. Das Spiel wurde von Anfang bis Ende im flotten Tempo durchgeführt, war zeitweise etwas hart, ohne jedoch die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten. — Dürrenberg II—Teutonia Weißenfels II 5:7.

Tennis

Training der deutschen Davispokalspieler.

Dr. Landmann will nicht spielen!

Unter Leitung von Roman Najuch und Hermann Richter erledigten die deutschen Davispokalkandidaten Dr. Dessart, Dr. Buß und Nourney in Düsseldorf wieder Triningsspiele.

In den Einzelspielen tat sich besonders Nourney hervor, während sich Dr. Dessart als bester Doppelspieler erwies. Wahrscheinlich werden Nourney und Dr. Buß die Einzelspiele bestreiten, während Buß-Dessart für das Doppel aufgestellt werden sollen.

Dr. Landmann hat plötzlich erklärt, nicht teilnehmen zu können.

Fußball im Saale-Elster-Gau

Glückliches Unentschieden Borussias in Weißenfels. — Nur 2 Saale-Elster-Siege!

Der Betrieb am Wochenende war etwas größer, brachte aber nur zwei Siege für unsere Vertreter. Sonst außer einem Unentschieden nur Niederlagen. — **Schwarz-Gelb** hatte am Sonnabend die Borussia aus Halle zu Gast, die noch mit einem blauen Auge, 4:4 (2:2), davonkam, denn Weißenfels konnte bzw. mußte nach den Torgelegenheiten gewinnen. Betrachtet man aber den gesamten Spielverlauf, und vor allem das Können beider Mannschaften, so ist das Unentschieden doch gerechter Ausdruck! Die Gäste gefielen mit ihrem gefälligen Kombinationsspiel, versagten aber vor dem Tor. Weißenfels machte alles durch seinen Eifer wett. Franke I war der beste Mann beim Platzbesitzer. Bis 5 Minuten vor Schluß führte Schwarz-Gelb noch 4:2, dann schossen in der Dämmerung die Gäste noch zwei Tore. — Ein prächtiges Spiel sahen die 700 Zuschauer zwischen **Naumburg 05** und **SC. Grana**, welches der Meister 1:0 (0:0) für sich entschied. Allerdings hätte ein 3:1 das Verhältnis richtiger wiedergegeben. Das flotte, äußerst spannende Spiel brachte sehr schöne Momente und fand ungeteilten Beifall. Lediglich die beiden Stürme, die im Feld gute Kombinationszüge zeigten, versagten vor dem Tore oft. Der Meister hatte außerdem rechtes Schußpech. Rudorf im Granaer Tor war der „Held des Abends"! Jedenfalls hinterließ Grana recht guten Eindruck. — **TuR. Weißenfels** spielte gegen **Gotha 01** (0:0). Ohne Steuding und Kötteritzsch waren sie trotzdem bessere Partei, konnten aber nicht schießen. Pfeifer verschießt sogar einen Elfmeter. Das Tor der Gäste fiel dadurch, daß Suderlau einen Gothaer anschoß, von dem der Ball ins Tor sprang. Jedenfalls brachte der Spielverlauf wenig „Aufregendes". — Bei **Teuchern** weilte der **Naumburger BC.**, der einen 3:1 (2:0)-Sieg mit heimnehmen konnte. Wenn auch keine überwältigende Leistungen zu sehen waren, die Gäste gewannen verdient! Daran ändert auch nichts, daß Teuchern zwei Mann Ersatz hatte! In der ersten Hälfte erzielte Müller bereits zwei Tore, den Zimmer eins nur entgegensetzte, wofür Müller aber noch ein drittes schoß. Man sieht, daß der Naumburger BC. reif ist für die 1. Klasse!! — **Sportvereinigung Zeitz** mußte seinen Gästen, **Spielvereinigung 04 Gera**, einen 1:3-Sieg überlassen, der bereits zur Pause feststand. — **SC. Grana** hatte das schwere Sonnabendspiel so mitgenommen, daß **Marathon Neurössen** (1 b-Klasse des Saale-Gaues) meist etwas feldüberlegen spielte. Zur Pause führten sie 1:0, aber dann er zielten die Gäste Ausgleich und Führung. In den letzten Minuten stellten die Gäste dann den 3:2-Sieg sicher, der nach dem Spielverlauf verdient war. — **Zeitzer BC.** weilte bei **Preußen Greppin**, wo er mit 4:2 (0:0) siegreich blieb. Der Sieg war verdient.

In der Reserveklasse besiegte im letzten Spiel die **Polizei** die Reserve von **Naumburg 05** 4:2, wodurch sie den zweiten Tabellenplatz belegen. — **Roßbach** konnte daheim **Kösen** nur knapp 2:1 schlagen.

Fußball-Länderkampf Deutschland-Holland 1:1

In Amsterdam: Fußball-Länderkampf Deutschland—Holland endet 1:1. Kampfszene aus dem Spiel, bei dem Deutschland nur „Unentschieden" erzielen konnte. Im Kreis: Schlösser, der das deutsche Ausgleichstor schoß.

Fußball

SpV. Spergau I schlägt SC. Weißenfels (Ref.) 2:1.

Ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften. Kurz vor Schluß gelang den Spergauern der Siegestreffer. — Spergau II gegen SC. Weißenfels III 1:3; I. Jugend—I. Jugend SC. Weißenfels 1:2; I. Knaben—I. Knaben VfL. Merseburg 1:2.

Sportverein Wegwitz I—Mignon Halle I 0:2.

Ersatzgeschwächt mußten die Wegwitzer eine vermeidbare Niederlage hinnehmen. Ehe sich die Mannschaft besann, stand das Spiel bereits 2:0 für die Gäste, die dann ihren Vorsprung zu halten wußten. — Wegwitz II—Mignon II 5:2.

Reipisch I verliert gegen Spergau I 4:5 (3:4).

Die erste Halbzeit sah beide Mannschaften in bester Form. In der zweiten Halbzeit aber wurde der Kampf reichlich hart. Drei Reipischer Spieler mußten das Spielfeld verlassen, und außerdem wurde das Spiel noch vorzeitig abgebrochen. — Reipisch II—Spergau II 4:0 (3:0).

Ergebnisse aus Leißling: Kultur-Körperpflege Leißling I gegen Gröben III in Gröben 2:0; Kultur-Körperpflege Leißling II—Goseck I in Goseck 3:0.

Kraftfahrsport

Motorradrennen in Halle.

Auf der Radrennbahn in Halle wurden die in der vorigen Woche ausgefallenen Motorradrennen zur Durchführung gebracht. Sie nahmen einen sehr glatten Verlauf. Die Ergebnisse:

Bis 175 ccm, 10 Kilometer: 1. Kohfink, Bietigheim (DKW.), 8:11; 2. Schmidt, Mülheim (Walter), 383 Meter; 3. Ziehmer, Berlin (Walter), 397 Meter; 4. Weidemann, Hannover (Württembergia), 680 Meter zurück. — Bis 250 ccm, 12 Kilometer: 1. Kohfink 7:33,5; 2. Wemhöner (Württembergia) 173 Meter; 3. Bohring, Magdeburg (Schliha), 667 Meter; 4. Weidemann, Hannover (Württembergia), 1000 Meter zurück. — Bis 350 ccm, 10 Kilometer: 1. Wemhöner (Velozette) 6:51,4; 2. Frentzen, Köln (Ardie), 300 Meter; 3. Weidemann 453 Meter; 4. Ziemer 550 Meter zurück. — Unbeschränkte Klasse, 10 Kilometer: 1. Wemhöner (Velozette) 6:24,4; 2. Ziemer 340 Meter; 3. Frentzen 345 Meter; 4. Bohring 400 Meter zurück. — Zweikampf, 5 Kilometer: 1. Frentzen 2:23,2; 2. Wemhöner Reifenstärke.

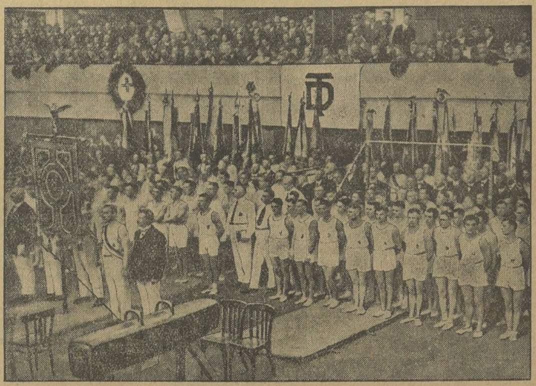
Luftfahrt

Ein neuer Segelflugrekord

Elf Stunden Dauer!

Dem Kasseler Segelflieger Polizeioberleutnant Hentschel gelang am Sonntag auf dem Dörnberg bei Kassel ein Segelflug von 11 Stunden 1 Minute. Oberleutnant Hentschel hat damit nicht nur den von ihm selbst vor einiger Zeit aufgestellten Dörnberg-Rekord um 5 Stunden 6 Minuten überboten, sondern auch den Rekord der Wasserkuppe, der bisher 9 Stunden 21 Minuten betrug. Der Flieger startete mit dem Segelflugzeug „Max Kegel" am Sonntagmorgen, 8.13 Uhr, am Südhang des Dörnberges. Der Flug wurde durch Böen, Hagel und Wetterschauer außerordentlich erschwert. Um 19.14 Uhr erfolgte die Landung, da die angebrochene Dunkelheit eine Fortsetzung des Fluges nicht mehr gestattete. Der Flieger hat teilweise eine Höhe von 900 bis 1000 Meter erreicht.

Kunstturnmeisterschaften in Essen



In Essen: Aufmarsch der Teilnehmer der Deutschen Kunstturnmeisterschaften in der Grugerhalle in Essen, wobei allgemein ausgezeichnete Leistungen an den Geräten erzielt wurden.

*

Krötsch, Leipzig, Deutscher Gerätemeister

Die Deutsche Turnerschaft veranstaltete in Essen den Wettkampf ihrer 110 besten Turner zur Austragung der Gerätemeisterschaft der Deutschen Turnerschaft. Von den teilnehmenden 110 Turnern erreichten 68 die vorgeschriebene Mindestpunktzahl von 150 Punkten. Erster Sieger wurde der auch in Merseburger und Rössener Turnerkreisen bestens bekannte Kurt Krötsch (TV. Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg) mit 184 Punkten, 2. Erich Polmar (Tb. Hohenstein-Ernsttal, Sachsen) mit 181½ P. und 3. Ernst Winter (TV. Wupperthal-Langerfeld) mit 181 P.

Die von vielen Tausenden besuchte Veranstaltung wurde trotz des großen Programms in vorbildlicher Weise abgewickelt.

Wassersport

Merseburger Wasserballer siegreich!

MSS.—Post Halle 6:1 (3:1).

Ein weiteres Übungsspiel gegen den Postsportverein in Halle brachte der MSS. einen verdienten Erfolg. Ohne Zweifel war Halle schwimmerisch der Bessere, indessen blieb Merseburg in bezug auf Ballbehandlung der überlegene.

Kramps im Tor entledigte sich seiner Aufgabe in altgewohnter Weise. Die Gebrüder Beyer in der Verteidigung leisteten gute Arbeit, vor allem blieb Werner Beyer feldbeherrschend. Müller in der Verbindung, sowie Heinrich, Pohlenz und G. Beyer zeigten beste Technik.

Merseburg kommt nach einem Halbzeitergebnis von 3:1 noch zu 3 Treffern, Halle verschießt aus der 4-Meter-Linie eine sichere Sache und muß es daher beim Ehrentor belassen. Die Torschützen waren Heinrich und Pohlenz (je 3).

Handball DSB.

Stark ersatzgeschwächt!

PSV. Merseburg—Hall. RC. 3:12 (1:12).

Der Merseburger PSV. trat in Halle stark ersatzgeschwächt an, so daß die Niederlage einigermaßen verständlich erscheint. Auf dem kleinen Platz fand sich die Merseburger Elf zuerst nicht zusammen, um so besser nach der Pause, in der Merseburg mit 2:0 siegreich blieb.

*

Handball-Städtespiel Halle—Magdeburg.

Die Mannschaft Halles zum Handball-Städtespiel am 10. Mai in Halle gegen Magdeburg ist nachstehende:

Eckert (PSV.); Taatz (96), Dittrich (96), Rogener (96); Naddasch (Bor.), Willigmann (PSV.); Baars II (98), Burisch (96), Pfeiffer (96), Baumgarten (PSV.), Richter (PSV.).

*

Am 10. Mai Pokalspiele.

Für den 10. Mai sind folgende Pokalspiele angesetzt:

Mücheln—Preußen,
Kayna—99,
Lauchstädt—Weise,
Zscherben—Cröllwitz.

Am gleichen Tage findet auch das Verbandsspiel **VfL.—Post Halle** statt.

Ehrenabend und 42jähriges Stiftungsfest des ATV. Wegwitz.

Keiner von den vielen, die erschienen waren, wird es bereut haben, der Einladung des Turnvereins Folge geleistet zu haben. Mit einem Prolog begann der Abend. Hierauf folgte die Begrüßung durch den Vorsitzenden, welcher u. a. Gauvertreter Meyer und dem Turnverein Kötzschau für ihr Erscheinen dankte.

Dann gelangten Freiübungen zur Aufführung, Pferdsprünge der Jugend und Reckübungen der I. Riege ließen auf gute Arbeit in dem Verein schließen. Danach turnte die I. Riege von Kötzschau am Barren, wobei recht beachtliche Leistungen gezeigt wurden. Hierauf erfolgte die Ehrung der noch heute im Vereinsleben stehenden Mitbegründer des Vereins durch den Gauvertreter, welcher den Mitgliedern Ohme, Krüger und Schaaf die Gauehrenurkunde überreichte und gleichzeitig die Jugend ermahnte, es diesen Alten gleichzutun durch Pflichttreue im Verein. Ein Ball beschloß den wohlgelungenen Abend.

Sport und Familienleben

Zum Jugendtag des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine.

Der Sport beeinträchtigt das Familienleben! Diesen Einwand haben manche Eltern bei der Hand, wenn es sich darum handelt, ihren Kindern den Beitritt zu einem Sportverein zu gestatten. Mit Verlaub zu bemerken, in wie seltenen Fällen kann denn heute die Familie überhaupt noch Mittelpunkt der Erholung in der Freizeit sein? Unzureichende Wohnungsverhältnisse bringen es mit sich, daß der von Natur aus vorhandene Drang der Jugend aus der Enge des Heims hinaus ins Freie, Ungebundene ganz wesentlich gesteigert wird. Die wirtschaftliche Notlage tut ein übriges und gestattet den wenigsten Eltern, ihren Kindern außerhalb der Wohnung Freuden und Anregungen zu bieten.

Ist es da nicht eine Wohltat, wenn sich im Sportplatz ein neuer Mittel- und Sammelpunkt bildet, der die Jugend von Straße, Wirtschaft und zweifelhaften Vergnügungen abzieht. Mehr und mehr werden die Sportplätze von den Sportvereinen zu schönen wahrhaften Erholungsstätten ausgebaut, die für alt und jung Entspannung von des Tages Last, und Anregung in Hülle und Fülle bieten. Die meisten kennen zwar diese Plätze entweder gar nicht oder nur von großen Sportereignissen her. Diese vermitteln aber nicht immer den richtigen Eindruck. Man sollte daher die Mühe nicht scheuen und die Sportplätze auch einmal zu anderen Zeiten aufsuchen, um Zeuge zu werden von der im Stillen geleisteten freudvollen Sportarbeit der Vereine an und mit der Jugend.

Eine besondere Gelegenheit hierzu bietet der Ende Juni vom Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine in allen seinen Gauen und Vereinen veranstaltete Jugendtag, der Tag, an dem die Jugend einmal in den Vordergrund tritt. Überzeugung wirkt mehr als Worte, und vielleicht bringt ein Besuch dieses Jugendtages manche Eltern in engere Fühlung mit den Sportvereinen und — es mag wunderlich klingen — sogar mit ihren eigenen Kindern, für deren Tun und Treiben im Sportverein ihnen bis dahin das richtige Verständnis fehlte. Aus dem ablehnenden „Sport beeinträchtigt das Familienleben" wird dann vielleicht ein zustimmendes „Sport fördert den Zusammenhalt in der Familie".

Kraftsport

Um den „Kasino"-Pokal

Ringkämpfe am Sonnabend, 2. Mai, im „Kasino".

Wie wir bereits berichteten, finden am Sonnabend, 2. Mai, im „Kasino" große Ringwettkämpfe um den „Kasino"-Pokal statt. Teilnehmende Mannschaften sind: MTV. Merseburg, TuSpV. Neurössen und TV. 1861 Weißenfels. Die Kämpfe versprechen wertvollen Aufschluß über die gegenwärtige Stärke der demnächst zu den diesjährigen Gau- und Kreismeisterschaften startenden Mannschaften zu geben.

Wir haben den wertvollen Pokal des „Kasino" im Schaufenster unseres Verlagshauses ausgestellt.

In Kürze

Bei den Bahnrennen in Breslau siegte Sawall im Gesamtklassement mit 10 Meter Vorsprung vor Thollembeek.

Hamburger Sportverein bezwang Holstein Kiel (ohne den verletzten Ludwig) mit 4:2 und wurde damit Norddeutscher Fußballmeister.

Das Endspiel um den englischen Cup zwischen West Bromwich-Albion und FC. Birmingham sah West Bromwich mit 2:1 (1:0) als glücklichen Sieger. 95 000 Zuschauer wohnten Englands großem Fußballereignis bei.

In Leipzig wurde durch das Spiel Sportfreunde gegen Wurzen (9:3) in den Sportfreunden endgültig Leipzigs Fußballmeister festgestellt.

Der Finne Reingold schuf mit einer Leistung von 7:36,8 für 500 Meter Brust einen neuen Weltrekord. Der Kölner Haas erreichte bei einem Schwimmfest in Köln über 100 Meter Kraul die glänzende Zeit von 1:0,1.

Zeitzer Schachklub spielte gegen die Leipziger Schachvereinigung und verlor knapp mit 3½:5½ Punkten.

Um den Motorradpreis der Nationen wurde auf der 6,81 Kilometer langen Automobilbahn im Park von Monza bei Mailand gekämpft. In der Hauptklasse siegte der Engländer Hicks auf AJS. in 2:13:00,8 (Stundenmittel 123,796 Kilometer) vor Bullus auf NSU. in 2:13:10,4.

Vereinsnachrichten

Männer-Turnverein E. V., gegr. 1861. Gesangsabteilung: Arbeitsgemeinschaft (MTV. und Dilettantenverein). Aus besonderen Gründen ist die nächste Singestunde für den Frauenchor Mittwoch, den 29. d. M., die nächste für den Männerchor Sonnabend, den 2. Mai.

Allgemeiner Turnverein Spergau. Mittwoch, den 29. April 1931, ½9 Uhr, Versammlung in der „Linde". Wichtige Tagesordnung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

Nicht abgeblendet!

† Elsterwerda. Das ungenügende Abblenden eines Kraftwagens hat auf der Straße von Elsterwerda nach Bad Liebenwerda wieder einmal einen schweren Unglücksfall verursacht. Der 26jährige Büroangestellte Klemm fuhr mit seinem Motorrad in Richtung Bad Liebenwerda. Ihm kam ein Kraftwagen entgegen, der trotz wiederholten Hupen nicht abblendete. Klemm verlor die Sicht auf der Straße und fuhr mit voller Geschwindigkeit auf einen Handwagen auf, der von zwei Frauen auf der Straße gezogen wurde. Bei dem Sturz erlitt der junge Mann eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch, die beiden Frauen wurden ebenfalls verletzt. Eine von ihnen mußte im Krankenhaus sofort operiert werden. Der Zustand des Klemm wird als hoffnungslos bezeichnet.

Chaos an der „Teufelsküche".

† Neuhaldensleben. Bei den Althaldenslebener Holzschlagarbeiten hatte man um das bekannte Hünengrab „Teufelsküche" herum einen kleinen Hain von etwa fünfzig Kiefern stehen lassen. Die Bäume sind bis auf sechzehn vom Sturm umgeworfen worden. Die noch stehengebliebenen hohen Kiefern sind vom Wind schief durcheinander gedrückt und geben ein äußerst klägliches Bild ab. Es ist nun schon besser, wenn man den kümmerlichen Rest noch fällt, weil das Hünengrab von freier Höhe bedeutend monumentaler wirkt.

Dessaus Rauchplage ist beseitigt.

† Dessau. Dessau litt seit Jahrzehnten an einer Rauchplage, die ihm das westliche Fabrikviertel, und vor allem die Zuckerraffinerie, bereitete. Im Vorjahre ist nun nach gründlichster Fachuntersuchung der Beschluß gefaßt worden, daß das große Werk eine Umstellung seiner Feueranlagen vornimmt. Das Werk erbaute mit Millionenaufwand ein neues Kesselhaus und dazu einen Hochkessel, der sich jetzt wie ein Turmhaus ausnimmt. Seit Ostern ist die Anlage in Betrieb, und die Untersuchungen des Gewerbeaufsichtsamtes haben ergeben, daß die Rauchplage tatsächlich im Verschwinden ist. In diesem Jahre soll die zweite Kesselanlage errichtet werden und im Jahre 1932 die dritte als Reserveanlage. Damit wäre Dessau von einer bösen Plage endgültig befreit.

Das Huhn, das rückwärts läuft.

† Ditfurt (Kreis Quedlinburg). Ein merkwürdiges Spiel trieb die Natur mit dem Huhn eines Ditfurter Einwohners. Das Tier hatte die seltsame Angewohnheit, rückwärts zu laufen, fiel dabei aber oft zu Boden und konnte sich nur mühsam wiederaufrichten. Beim Ausnehmen des geschlachteten Huhnes entdeckte man, daß das Tier einen ungewöhnlich kleinen Magen hatte; dagegen war die Leber etwa viermal so groß wie bei einem normalen Huhn.

Abenteuer im Freiballon

Eine Hochspannung zerrissen.

† Wittenberge. Einen verhängnisvollen Abschluß hatte eine Ballonfahrt des Freiballons „Braunschweig III", der in der Nähe des Dorfes Cumlosen bei Wittenberge eine Landung vornehmen mußte. Der Ballon hatte gegen 11 Uhr Braunschweig unter Führung des Kommerzienrats Pilz, der seine erste Führerfahrt machte, verlassen. In seiner Begleitung befanden sich Dr. Meyer, Ingenieur Grothe und dessen Sohn, sämtlich aus Braunschweig. Gegen 14 Uhr überflog der Ballon die Elbe unterhalb Wittenberge sehr niedrig und mußte Ballast abwerfen, um über die überschwemmten Wiesen zu gelangen. Unweit der Lüneburger Bahn verfing sich der Anker des Ballons in einer Eiche und der Freiballon trieb, immer tiefer gehend, auf die 15000-Voltleitung der Überlandwerke zu. Der Korb blieb schließlich in den Drähten hängen, und es gab

infolge Kurzschlusses eine riesige Stichflamme. Die Hochspannung riß.

Hilfsbereiten Dorfbewohnern gelang es unter großer Mühe und Gefahr, die Insassen aus ihrer gefährlichen Lage zu retten. Unter vielen Schwierigkeiten konnte der Ballon geborgen werden. Ein Braunschweiger Auto, das den Freiballon von Braunschweig aus verfolgt hatte, nahm die Insassen mit in die Heimatstation.

Provinzialmissionsfest in Wittenberg

42. Hauptversammlung des Vorstandes der Provinz Sachsen und Anhalt für die Berliner Missionsgesellschaft.

† Wittenberg. Die Lutherstadt Wittenberg steht, seit zwanzig Jahren zum erstenmal wieder, im Zeichen des Provinzialmissionsfestes, mit dem die 42. Hauptversammlung des Vorstandes der Provinz Sachsen und Anhalt für die Berliner Missionsgesellschaft verbunden ist.

Der Besuch ist ungewöhnlich zahlreich. Neben Vertretern der Berliner Missionsgesellschaft sind Geistliche aus allen Teilen der Provinz Sachsen zugegen. Besonders stark vertreten sind natürlich die mitfeiernden Kirchenkreise Jessen, Herzberg, Elsterwerda, Liebenwerda, Kemberg und Torgau.

Am Sonnabend und Sonntag fanden in der Hauptsache Einzeltagungen verschiedener Vereinigungen und Verbände statt. Aus ihnen heraus hebt sich insbesondere der Vortrag von Missionsinspektor D. Weichert über „Französische und englische Erziehungspolitik in Afrika und die deutsche Mission", den er vor Lehrerinnen und Lehrern im Bugenhagenhause hielt. Der Redner stellte in von eingehender Kenntnis der Dinge getragenen Ausführungen die tiefgehenden Unterschiede in der Arbeit der Missionare der verschiedenen Länder dar: während die englischen und französischen Missionare bestrebt sind, die Neger zu französischen und englischen Christen zu machen, ist es

das Ziel der deutschen Missionstätigkeit ausschließlich, sie zum Christentum schlechthin, wie es in aller Welt verstanden und geübt wird, zu erziehen.

Vor einer Versammlung der Ärzte und Kolonialfreunde sprach derselbe Redner am Abend über die „Wirkungsmöglichkeiten für Deutschland in Ostafrika", dabei auf Wege hinweisend, die zu begehen schon wiederholt mit unterschiedlichem Erfolge versucht worden ist. Zu gleicher Zeit wurden der männlichen und weiblichen Jugend in der Herberge zwei Vorträge über Land und Leute in China und die „schwarze Jugend in Busch und Großstadt" geboten.

Der Sonntag begann mit Missionsfeiern in allen Gemeinden der teilnehmenden Kirchenkreise. In der Wittenberger Stadtkirche, der Predigtkirche Martin Luthers, sprach Missionsinspektor Braun über das Bibelwort „Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei . .", mit starken Worten an das Gewissen der Zeit rüttelnd.

Den Abend nahm eine Versammlung aller Frauenvereine ein. Alice Bühring sprach über „Die moderne Chinesin und das Evangelium". Sie räumte zunächst mit der weitverbreiteten falschen Auffassung auf, daß sich ein Aufbruch der chinesischen Frauenwelt vollziehe. Die Schar der modernen Chinesinnen sei vielmehr sehr klein. Die große Masse lebe noch immer im Dunkel der Götzenlehren. Aber nicht nur dieser verachteten chinesischen Frau, auch der modernen, aufgeklärten Chinesin habe das Evangelium noch außerordentlich viel zu sagen. Es müsse auch ihr vorgestellt werden, daß auch über ihr Gott sei, in dessen Schuld sie stehe, daß Gott Anspruch auf alle Menschen erhebe, auch auf sie. Anschließend sprach Missionsinspektor D. Weichert über „Die Menschwerdung des evangelischen Weibes durch das Christentum". Der Redner stellte klar und überzeugend die Bruchstelle im Leben der afrikanischen Frau heraus, an der die Liebestätigkeit der Mission einzusetzen habe: die gänzliche Wertlosigkeit der afrikanischen Frau, deren Stellung im Äußeren durchaus nicht so erniedrigend sei, wie allgemein geglaubt werde, in allen religiösen Fragen. Am Schluß seiner Ausführungen umriß er mit knappen, aber kräftigen Strichen den tieferen Inhalt dieses Missionsfestes in der Lutherstadt Wittenberg. Es genüge nicht, die Anregung mit heimzunehmen, daß Mitleid mit den Frauen, die noch im Banne des Heidentums leben, helfen müsse. Das Ausschlaggebende sei die Forderung an alle christlichen Frauen, die von der Not der afrikanischen Frauen Kenntnis erhielten, nun auch tätig mitzuarbeiten im Dienste der Mission. Die Dinge treiben zu lassen, sei ein Verbrechen. Die Verantwortung des Evangeliums laste auf ihnen allen.

Superintendent Prof. Meichßner faßte den allgemeinen Eindruck treffend in Worte, als er bat, das Gehörte still mit nach Hause zu nehmen und nach ihm zu handeln.

Zum Kaffee gehört
Weber's Carlsbader
denn das gibt dem Wasser, was ihm fehlt: Die Kraft, alles Aroma aufzunehmen.
Probieren!
Aber Weber's muß es sein! - Natürlich!

Schulkinder als Einbrecher.

† Güsten. In letzter Zeit ist wiederholt in den Schankraum des Stadions eingebrochen worden. Niemals konnte der Täter erwischt werden, da man immer auf einen Erwachsenen aus war. Wie jetzt festgestellt ist, kommen als Täter Schulkinder in Frage, deren Namen schon ermittelt sind.

Besetzung der sächsischen Elbe.

Erhöhung des Fischbestandes.

† Dresden. Auf Veranlassung der Abteilung Fischerei der Landwirtschaftskammer wurden in die sächsischen Elbhäfen zur Bereicherung der Elbstromstrecke mit edleren Fischarten insgesamt gegen 10000 Stück zweisömmrige Besatzschleien ausgesetzt. Die letztjährigen Ergebnisse der Befrischung lassen erkennen, daß durch diese Besetzungsmaßnahme der Fischbestand der Elbe erheblich erhöht und durch wertvolle Fischarten, insbesondere Zander, Aale, Karpfen, Schleien und Hechte, bereichert wurde.

Radio-Ecke

Mittwoch, 29. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwollpreise und amerikanische Metallmeldungen des Vorabends.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10.50 Uhr: **Dienst der Hausfrau.**
11.00 Uhr: Werbenachrichten, außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk AG.
12.00 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05 Uhr: **Volkstümliche Soloinstrumente** (Schallplatten).
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen (Schluß 13.00 Uhr).
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: **Träume** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
14.30 Uhr: Jugendfunk.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produktenbörsen, Magdeburger Zuckerbericht. Berliner Del-Notiz. Berliner Devisen (amtlich), Berliner Metalle (amtlich), Berliner Schrott.
16.00 Uhr: Bericht und Reise.
16.30 Uhr: **Märsche und Walzer.**
17.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. Anschließend, bis 17.40 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
18.00 Uhr: **Pädagogischer Funk.**
18.30 Uhr: Sprachenfunk.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . . (Bekanntgabe des Themas durch die Mittagspresse.)
19.00 Uhr: **„Mahle, Mühle, mahle!"**
20.10 Uhr: **Konzert.**
21.00 Uhr: Vom Tage.
21.10 Uhr: Zur Frage der landwirtschaftlichen Preis- und Absatzpolitik.
21.40 Uhr: **Was unseren Großvätern gefiel.**
22.25 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend, bis 23.30 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

05.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterbericht für Landwirte.
06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik. Arthur Holz. Anschließend: **Frühkonzert.**
09.00 Uhr: Wir spielen ein Märchen.
10.10 Uhr: Syrien. Hadsch Mohamed Nafi Tschelebi und Stud.-Dir. Stolzenburg.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
12.05 Uhr: **Berühmte Dirigenten: Erich Kleiber** (Schallplattenkonzert).
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: Vorspiel, Prolog und 1. Akt aus der Oper **„Der Bajazzo"** von Leoncavallo (Schallplattenkonzert).
14.45 Uhr: „Die chinesische Nachtigall."
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte.
15.45 Uhr: Die Stellung der Landwirtschaft zur modernen Ernährungslehre.
16.00 Uhr: Lehrgänge über die Arbeit der Oberstufe der Volksschule. Schulrat Wolff und Stephan Konetzky.
16.30 Uhr: Aus Hamburg: **Bordkonzert** vom Dampfer „General von Steuben".
17.30 Uhr: Selten gespielte Trios (Windsperger).
18.00 Uhr: Lehrgang für Einheitskurzschrift. Prof. Dr. Amsel.
18.30 Uhr: Hochschulfunk. Eine Wanderung durch Deutschlands Gaue.
18.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
19.00 Uhr: Neue Wirtschaftsformen und die Beamtenschaft.
19.30 Uhr: Gedanken zur Zeit. Ausgeben oder sparen? Was fordert die heutige Wirtschaftslage?
20.00 Uhr: Aus Berlin: „Weltpolitische Stunde."
20.30 Uhr: Aus Köln: **„Vor Walpurgis."** Einundeinhalbe Stunde Kurzweil.
22.00 Uhr: Aus Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25 Uhr: Aus Berlin: Politische Zeitungsschau.
Danach, bis 0.30 Uhr: Aus Berlin: **Tanzmusik.**

Raubüberfall bei Eilenburg

Die Wirtin eines Ausflugslokals in der Dübener Heide niedergeschlagen.

† Eilenburg. Am Montag früh gegen 6 Uhr wurde auf das in der Prellheide an der Landstraße Leipzig—Düben gelegene Ausflugslokal „Rotes Haus" ein Raubüberfall verübt.

Zwei junge Leute verlangten von der Wirtin, Frau Müller, Zigaretten und schlugen dann plötzlich auf sie ein. Der ihr zu Hilfe eilende Hausbursche wurde durch einen Schuß am Kopf verletzt. Die Räuber nahmen Tabak und Eßwaren mit. Geld scheinen sie nicht gefunden zu haben. Es ist nicht bekannt, ob sie in einem Auto gekommen sind. Die Schußverletzung, die der Hausbursche am Kopf davongetragen hatte, hat sich als nicht schwer herausgestellt.

Die Täter werden wie folgt beschrieben: 22 bis 24 Jahre alt, gut gekleidet, grauer bzw. dunkler Mantel, heller bzw. dunkler Anzug.

Wir erfahren zu dem Überfall folgende Einzelheiten:

Seit einigen Tagen hatten sich in dem Gasthaus „Rotes Haus" zwei junge, gutgekleidete Leute aufgehalten, ohne daß sie irgendwie verdächtig erschienen. Am Montagmorgen überfielen diese beiden plötzlich die alte Frau Müller, als diese ihre Hunde im Hof der Gastwirtschaft angebunden hatte. Sie schlugen die alte Frau nieder und

schossen dann auf den Hausburschen,

der noch im Bette gelegen hatte und der Frau Müller auf ihr Rufen zu Hilfe geeilt war. Erfreulicherweise erlitt er aber nur eine unbedeutende Wunde am Kopf. Wie es heißt, hatten die Täter den Schuß aus einer Scheintodpistole abgegeben. Als die Räuber dann an die Durchsuchung der Räume gehen wollten, kam zufälligerweise ein Leipziger Automobil auf der Dübener Chaussee daher. Inzwischen war es der alten Frau, obgleich sie sehr schwer geschlagen worden war, gelungen, auf die Straße zu eilen und das Auto durch Winken zum Halten zu veranlassen. Die Räuber hatten das aber noch rechtzeitig bemerkt und

suchten schleunigst in dem großen angrenzenden Walde das Weite.

Obgleich bereits 20 Minuten später der zuständige Oberlandjäger durch den Leipziger Kraftwagen an Ort und Stelle gebracht worden war, ist es nicht möglich gewesen, die beiden Verbrecher zu fassen. Auch eine große Landjägerstreife, die den ganzen Vormittag den Wald durchstöberte, hatte keinen Erfolg. — Bis auf einige Kleinigkeiten haben die Burschen nichts mitnehmen können.

Ganz Hamburg spricht!!! ....
IDEE der neue Kaffee — leichtbekömmlich — hat die anregende Wirkung, um derentwillen Kaffee überhaupt gekauft wird, aber niemals irgendwelche schädliche Wirkungen auf den menschlichen Organismus. Dies bestätigen begeisterte Zuschriften aus allen Teilen Deutschlands.
Das große 200 g Paket kostet nur noch Mk. 1.35. Ueberall käuflich.
J. J. DARBOVEN, HAMBURG 15

Die Frau im Spiegel

Roman von H. A. von Byern

2] (Nachdruck verboten.)

In der Mitte des in Lila gehaltenen Saales stand auf gläsernen Untersetzern ein Steinwayflügel.

„Herrlich! Herrgott, muß der Raum eine wunderbare Akustik haben!"

„Das können wir gleich ausprobieren. Willst du das Instrument einmal versuchen?"

„Nein, ich bin nur ein Stümper, aber — eine große, eine sehr große und unbescheidene Bitte habe ich . . . wenn du etwas singen würdest?"

„Gern." Sie setzte sich an den Flügel, schlug den Deckel zurück und dann spielte sie, ein Präludium, das mir unbekannt und doch so seltsam vertraut war . . . Bis sich aus den perlenden Läufern, den jubelnden Kadenzen eine in höchster Technik vollendete, von heißer Leidenschaft durchbebte Sopranstimme hob, eine Stimme wie Glockenklang werbend, sehnend, machtvoll:

„Belle nuit, nuit d'amour,
Sourrit à nos ivresses!
Nuit plus douce que le jour,
Oh belle nuit d'amour!
Le temps fuit sans séjour,
Dans belle nuit d'amour,
Le temps fuit sans retour
Dans nuit plus douce que jour!
Zéphyres pleines d'amour
Nous embrassent comme velour!"

Und plötzlich, unvermittelt, eine schrille Dissonanz, der aufpeitschende Rhythmus einer Marschmelodie, wie das Gellen der Clairons, rasselnder Trommelwirbel, Fahnentuch, das sich knatternd im Winde wiegt:

„Allons, enfants de la patri-i-e,
Le jour de gloire est arrivé!
Contre nous de la tyranni-i-e,
Le standard sanglant est levé,
Le standard — sanglant est levé-é--"

Lächelnd stand Gabaya auf:

„Verzeihung — ich vergaß ganz, daß ich in Deutschland bin . . . die Marseillaise ist hier nicht wohlgelitten."

„Aber Kunst und — Schönheit sind Gott sei Dank international, ich . . . danke dir, Gabaya!"

Sie ließ mir ihre Hand, die ich an die Lippen führte, machte sich dann frei und öffnete die Tür nach dem Nebenzimmer.

„Für kleine Gesellschaften, wenn der Klub ‚Liliput' mir einmal die Freude macht!"

Ein halbrunder Raum mit drei nebeneinanderliegenden, in Butzenscheiben gefaßten Fenstern, die nach dem Garten hin Aussicht boten. Die Wände bespannt mit zartgeblümter, altgoldfarbener Cretonne; in der Mitte ein runder Tisch, hochlehnige Sessel.

„Und hier haust du nun so ganz mutterseelenallein?" fragte ich.

„Mit Ava, Abdullah Akbar und ‚Khan', aber", unterbrach sie sich: „Eine Hausgenossin habe ich dir noch nicht vorgestellt. Einen Augenblick!"

Sie trat in das anstoßende Zimmer, kam gleich darauf zurück mit einem länglichen Binsenkorb, den sie vorsichtig auf den Boden setzte. —

Die Katze fauchte und machte einen Buckel.

„Ruhig, ‚Khan'! Gabaya streichelte das Tier, das sich gehorsam niederlegte; doch die seltsam blauen Augen schienen zu sprühen, und die Rutenspitze zuckte leise. —

„Was ist denn da drin?"

„Eine Kobra . . ."

„Um Gottes willen!" Unwillkürlich trat ich einen Schritt zurück. „Und wenn das Reptil nun einmal in einem unbewachten Augenblick entkommt . . .?!"

Gabaya lächelte:

„Das Behältnis ist fest und solid, sieh doch: Ein doppeltes Chubbschloß, zu dem ich ständig den Schlüssel bei mir trage, und außerdem gibt es noch ein wirksames Beschwörungsmittel . . . hier!" Sie trat an ein kleines Wandschränkchen, dem sie eine eigenartig geformte Ebenholzflöte entnahm. — „Aber erst muß ich ‚Khan' aus dem Zimmer entfernen!" Nur widerstrebend ließ sich die Katze von ihrer Herrin forttragen. Gabaya schloß die Tür und öffnete mit einem winzigen Schlüssel die beiden Schlösser. „Die Sache sieht gefährlicher aus, als sie ist. Sobald ich im Haus bin, weicht ‚Khan' keinen Schritt von meiner Seite, das Tier würde es unfehlbar wittern, wenn seine Todfeindin frei wäre."

Sie griff nach der Flöte und spielte eine ganz leise, getragene Weise.

Da hob sich Linie um Linie der Deckel des Korbes, ein feines, scharfes Zischen, und nun stieg auf braungelb geflecktem Schuppenleib ein scheußlicher, platter Kopf empor mit züngelnder Zunge, grüngelben, grauenvoll seelenlosen Augen, die mich anstarrten, daß es mir war, als gerinne das Blut in meinen Adern zu Eis . . .

Allmählich ging die Melodie in ein rascheres Tempo über, wurde abgehackt, gellend. — Die Giftschlange stand fast steil in der Luft, wiegte sich, breitete den fächerförmigen, mit zwei hellen, brillenartigen Flecken gezeichneten Schuppenmantel am Halsansatz, begann nach dem Rhythmus zu tanzen, glitt näher — — —

Gabaya setzte die Flöte ab, zischend, sprungbereit richtete sich die Kobra auf . . . Der Herzschlag stockte mir vor Entsetzen, da klang es auf, lockend, schmeichelnd, kosend zuerst, schneller werdend, immer schneller, sich steigernd zu einem rasenden Furioso. Kerzengerade schnellte sich die Schlange empor, stand starr, unbeweglich, wie gelähmt von einer unsichtbaren Macht. —

Eine nervenaufpeitschende Dissonanz — — die Kobra sank in sich zusammen, lag regungslos . . .

Rasch ergriff Gabaya nach einer stählernen Gabel, hob das Reptil empor, trug es vorsichtig in den Korb, dann klirrten die Schlösser.

„Nun?"

Ich schüttelte mich: „Das war . . . grauenhaft!"

Sie lachte: „So schwachnervig?"

„Es ist ein Spiel mit dem Tod! Ein Gottversuchen!"

Drüben, am Türpfosten, lehnte Gabaya Delisle, blickte mich, die Arme über die Brust verschränkt, starr an und ihre Stimme klang seltsam flüsternd, als verriete sie ein Geheimnis:

„Das ist es ja, was einzig und allein das Dasein lebenswert macht: Ein Spiel mit Gefahren, mit Möglichkeiten! Und doch zu wissen: Alles Geschehen ist Vorherbestimmung, Kismet, Fatum . . ."

„Ich bitte dich, Gabaya, bring' den Korb weg, allein das Bewußtsein seiner Nähe verursacht mir physischen Ekel."

Gleichmütig trug sie den Binsenkorb hinüber, öffnete dann die Tür zum Musikzimmer. Die Katze schmiegte sich an ihre Herrin, stieß den runden Kopf liebkosend gegen Gabayas Knie. — Die lachte nur, sah mich von der Seite an:

„Angsthasen seid ihr beide, nun — bei ‚Khan' begreife ich es." —

„Ich habe nun einmal einen unüberwindlichen Abscheu vor allen Reptilien — vielleicht noch ein Erbteil vom Paradiese her", versuchte ich zu scherzen.

„Und doch sind es Gottesgeschöpfe", sagte meine Freundin lächelnd. „In Indien gilt die Kobra sogar als heiliges Tier, Buddha soll im Schatten ihres Fächers geruht haben."

Wir traten wieder in Gabayas Schmollwinkel.

„Du, ich möchte dich um etwas bitten . . ."

„Und das wäre?" fragte ich.

„Morgen ist doch Sonntag, da bist du dienstfrei?"

„Ja."

„Ich", nun stockte sie doch, „ich möchte so gern einmal ausreiten. Aber . . . allein . . .?"

„Natürlich! Und ich bin von Herzen gern bereit, nur — wo bekommen wir in aller Eile ein paar Pferde her?"

„Die habe ich ja mitgebracht, sie stehen drunten im Stall, wollen wir ‚Désir' und ‚Espérance' einmal ansehen?"

Würdevoll stieg „Khan" vor uns die wenigen Treppenstufen nach dem Garten hinab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Der deutsche Konsul in Nyborg tot aufgefunden.

Der deutsche Konsul in Nyborg (Fünen), Baron von Harthausen, ist am Sonntag früh im Wallgraben in Nyborg tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

Schwere Bluttat bei Angerburg.

Schwere Bluttaten wurden am Montag in Groß-Strengeln bei Angerburg verübt. Dort hatte der Besitzer Wicht im Jahre 1925 das Grundstück des Besitzers Schulzig gekauft. Aus dem Verkauf entstanden verschiedene Prozesse, die Schulzig verlor. Am Montagvormittag fuhr der Bruder des früheren Besitzers Schulzig, der 29jährige Arthur Schulzig, mit seinem Fahrrad nach Groß-Strengel. In der Wohnung des Besitzers Wicht kam es zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Arthur Schulzig einen Revolver zog und auf Wicht und seine Frau feuerte. Wicht brach, von vier Schüssen schwer getroffen, zusammen, während Frau Wicht so schwere Verletzungen erlitt, daß sie sofort starb. Der Mörder begab sich auf das Feld, wo er bei seiner Ankunft den Bruder des Besitzers Wicht hatte eggen sehen. Auch diesen tötete Schulzig auf der Stelle durch mehrere Revolverschüsse. Sodann ergriff er sein Fahrrad und flüchtete. Er fuhr nach Angerburg, dort wurde er verhaftet.

Großfeuer bei Köln.

Gestern nachmittag brach in den Fabrikanlagen der Rheinischen Wachsindustrie in Sürth bei Köln Feuer aus, das in den Wachsvorräten reiche Nahrung fand. Bald fielen auch die Zieherei und die Bohnerwachsabteilung dem Brande zum Opfer, so daß die Hälfte des 5000 bis 6000 Quadratmeter großen Fabrikgeländes in Flammen stand.

Notsignale an der Küste.

Im Küsten-Wach- und -Rettungsdienst, der im Bereich des deutschen Hoheitsgebietes der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zufällt, ist die Verwendung einwandfrei arbeitender, die Aufmerksamkeit erregender, akustischer und optischer Notsignale eine unbedingte Voraussetzung. Das funkentelegraphische internationale Seenotzeichen SOS, das heute bei fast allen Unfällen auf hoher See angewandt wird, ist im Bereich des Küstenrettungsdienstes nur vereinzelt von Wert, da es sich hier überwiegend um kleinere Fahrzeuge handelt, die mit Funkentelegraphie nicht ausgerüstet sind, daher ein solches Signal auch nicht geben können. Es muß also Bedacht darauf genommen werden, ein bei Tag und Nacht gleich wirksames Signal zu besitzen, das weder der Aufmerksamkeit der Küstenwache entgehen kann, noch von den Schiffbrüchigen übersehen wird als Antwort des Rettungsdienstes: Rettung naht! Die Deutsche Gesellschaft verwendet seit längerer Zeit im Küstenrettungsdienst als Antwort auf das wahrgenommene Notsignal ein Blitzknallsignal, das bei jeder Witterung unbedingt Beachtung findet. Das Signal wird durch ein in die Erde eingeführtes Abschußrohr gegeben und besteht im Abschießen einer leuchtenden, weißen Kugel von erheblicher Leuchtkraft, die im Kulminationspunkt mit lautem Knall platzt. Es ist aber auch notwendig, daß alle, auch die kleinsten Fahrzeuge, mit Notsignalen ausgerüstet sind, die den Leistungen der heutigen Technik entsprechen und als Notsignal anerkannt werden. Das englische Handelsministerium hat kürzlich einen besonderen Ausschuß mit der Prüfung dieser Angelegenheit im Bereich des englischen Küstenwachdienstes betraut. Auf Grund seiner Feststellungen ist das Ministerium bereits mit Erfolg bemüht gewesen, die Eigentümer kleiner Fahrzeuge zu veranlassen, ihre Schiffe mit einem in großer roter Flamme brennenden Kunstfeuer auszurüsten, das eine Minute brennt und alle 10 Sekunden einen roten Feuerball ausstößt. Gerade im Küstenrettungsdienst ist eine planvolle Zusammenarbeit von Schiffbrüchigen und Rettern erste Voraussetzung für das Gelingen des Rettungswerkes.

Spenden für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nimmt entgegen: Gebr. Seibicke, Eisenhandlung, Merseburg.

Das Riesengebirge unter Naturschutz.

Beim Liegnitzer Regierungspräsidenten besteht die Absicht, das gesamte, oder wenigstens größere Teile des Riesengebirges als Naturschutzgebiet zu erklären. Die strengen Bestimmungen des Naturschutzgesetzes sollen jedoch nur teilweise angewandt werden; in erster Linie sollen nur gewisse Pflanzenarten geschützt und einer Verschandelung des Gebirges vorgebeugt werden.

Um die Einführung des Glücksspieles.

Die Badeverwaltungen von Wiesbaden, Baden-Baden und Aachen haben in Wiesbaden wegen gemeinsamen Vorgehens in der Frage der Einführung des Glücksspiels getagt. An der Besprechung nahmen auch die Führer der politischen Parteien und die hiesigen Reichstags- und Landtagsabgeordneten teil. Beigeordneter Dr. Heß, Wiesbaden, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, gab bekannt, daß es den Bemühungen des Verbandes gelungen ist, bei den maßgeblichen Stellen „das Vorurteil gegen das Glücksspiel" zu beseitigen und sie von der Notwendigkeit des Spiels für die bedrängten deutschen Badeorte von internationalem Rufe zu überzeugen. Die Konkurrenz der ausländischen Bäder verbiete jede weitere Hinausschiebung der Frage. Die Parteiführer und die Abgeordneten erklärten, daß die von ihnen vertretenen Parteien (Volkspartei, Zentrum und Sozialdemokratie) bereit seien, weitgehend den berechtigten Wünschen Wiesbadens nachzukommen. Es besteht nach den bisherigen Schritten, wie wir hören, in dieser Frage die Aussicht, daß noch in diesem Jahre eine Entscheidung in Berlin getroffen wird.

Der Kavalier des Urwalds

Mehrere Regimenter Infanterie suchen ihn.

Brasilien gehört auch jetzt noch zu den Ländern der Welt, in denen es die wenigsten Eisenbahnlinien und Straßen gibt. Das hat gewiß seine Vorteile. Zeit ist noch nicht Geld im Urwald und den umliegenden Ortschaften. Man hat Ruhe, Muße für Idylle und noch genügend Temperament für Tragödien. Die Nachteile lassen sich auch nicht leugnen. Wenigstens nicht vom politischen und merkantilen Standpunkt. Die brasilianischen Indianer tragen immer noch keine Stehkragen, fahren nicht im Ford-Wagen und haben keine Empfindung für die Reize eines Coty-Parfüms. Sie lieben die Natur und hoffentlich den reinen, unverfälschten Blumenduft. Ferner: es gibt noch Räuber in Brasilien, waschechte Banditen mit allem romantischen Glorienschein, wie die Dichter sie verherrlichen. Vielleicht ist das wirklich so. Tatsache ist: Senhor Lampeao erfreut sich großer Beliebtheit bei allen unverfälschten Urwaldseelen Brasiliens, wird aber ebenso gefürchtet und gehaßt von denen, die die Kultur beleckte. Senhor Lampeao ist der brasilianische Bandit, von dem gegenwärtig alle Bewohner der Vereinigten Staaten Südamerikas sprechen. Man hat eine ganze Armee auf seine Spuren gesetzt, um seiner habhaft zu werden. Bisher war der Erfolg negativ. Die Polizei veröffentlicht jeden Tag in der Presse des Landes hoffnungsvolle Rundfunkberichte. Die öffentliche Meinung ist skeptisch gesinnt. Man kennt Senhor Lampeao und weiß, daß er sich nicht leicht wird erwischen lassen.

Wie alle romantischen Gestalten, führt auch dieser Herr ein Pseudonym. Lampeao heißt eigentlich ganz anders. Er heißt recht melodisch Virgolino Ferreira da Silva. So steht es im Fahndungsregister. Man begreift, warum unter solchen Umständen ein Namenswechsel empfehlenswert erscheint.

Lampeao braucht sich eines Al Capone oder Jack Diamond nicht zu schämen. Es gibt keinen Paragraphen im brasilianischen Strafgesetzbuch, den er nicht einmal oder mehrere Male mit Erfolg übertreten hätte.

Er ist im Jahre 1900 in Pernambuco geboren. Mit 14 Jahren wandte er sich dem Banditenberuf zu. (Es ist ein Beruf in Brasilien und oft nicht der am wenigsten einträgliche! Im Laufe seines 31jährigen Lebens hat Lampeao derart viele Morde und Überfälle begangen, so zahlreiche Aufstände und Attentate organisiert, daß ein umfangreiches Buch nicht alle diese Schandtaten berichten könnte. Er hatte vier Brüder, mit denen er in jugendlichem Alter seine erste Bande gründete. Nur Lampeao selbst und ein Bruder lebt heute noch. Das Skelett des einen ziert einen Galgen im Staate Matto Grosso. Der zweite fiel einem „Unfall" zum Opfer; auf brasilianisch: er ist ermordet worden. Der dritte sitzt im Irrenhause.

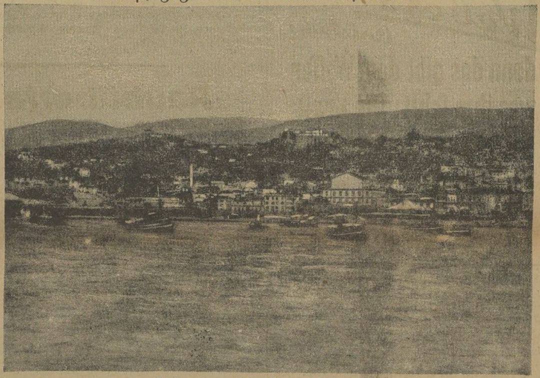
Die abenteuerlichsten Geschichten sind über Senhor Lampeao im Umlauf.

Der Ritter des Urwalds benimmt sich natürlich genau so, wie es der Kodex der Banditen vorschreibt.. Er raubt Geld und schenkt es einer alten Witwe, die ihre Miete nicht bezahlen kann. Er tritt den Frauen zart entgegen, vorausgesetzt, daß sie keine geschnittenen Haare tragen. Moderne Frisuren kann Lampeao nicht leiden. Man berichtet, daß er ein brasilianisches Girl von seinen Leuten nur darum auspeitschen ließ, weil es geschminkte Lippen trug.

Eine englische Lady, die lange Haare hatte und sich zufällig im Urwald verirrte, brachte der galante Kavalier des Urwaldes höchstpersönlich auf den rechten Weg.

Diese Dame hat ihm seine Freundlichkeit nie vergessen. Sie legte ein gutes Wort für ihn ein und erreichte, daß die Regierung ihm Generalpardon erteilte. Aber unter der Bedingung, daß Lampeao sich aufmachte, einen Rivalen zu verhaften und der Gerechtigkeit auszuliefern. Senhor Lampeao versprach alles, eilte davon und begann sein Werk unter dem Schutze der Obrigkeit von neuem. Er überfiel Dörfer, raubte Farmen aus, steckte Häuser in Brand, erpreßte Gelder durch Entführung von Kindern. Die brasilianische Regierung sah ein, daß sie den Bock zum Gärtner gemacht hatte. Ein entscheidender Schritt wurde jetzt unternommen. Die Gouverneure der gebrandschatzten Staaten schlossen sich zusammen und berieten, was zu tun sei. Mehrere Regimenter Infanterie wurden mobilisiert und beauftragt, den Banditen tot oder lebendig herbeizubringen. Die Truppen sind mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüstet. Mit Maschinengewehren, Radioapparaten und -sendern. Sogar ein Flugzeug wurde mitgenommen. Die Brasilianer verfolgen täglich die Berichte dieser Expedition mit großem Interesse. Wie es heißt, wurde der Bandit mit seiner Bande in einem der Zentralstaaten des Landes eingekreist. Immerhin dürfte es noch geraume Zeit dauern, bis die Truppen ihre Aufgabe vollbracht haben. Senhor Lampeao, der gefürchtete und sagenhafte Kavalier des Urwaldes, wird seine Sünden dann am Galgen büßen müssen.

Kampf gegen die Rebellen auf Madeira



Hafen von Funchal auf Madeira.

Nachdem die Ruhe auf den Azoren wiederhergestellt ist, hat die portugiesische Regierung eine Flotte ausgerüstet, um die Revolte auch auf Madeira niederzuschlagen. Das Oberkommando der Strafexpedition führt der Marineminister persönlich.

Vom Auto heruntergeschossen

Die Gemeinde Altrip bei Ludwigshafen wurde durch einen Mord und Selbstmord in große Aufregung versetzt. Ein Fußballverein aus Altrip hatte bei dem Fuhrunternehmer Hörth ein Transportauto zu einer Fahrt nach auswärts gemietet. Kurz vor der Abfahrt des Wagens kam der 32jährige Friedrich Hörth, dem zusammen mit seinem Bruder das Geschäft gehört, an das Auto heran, das bereits besetzt war, und rief seinem Bruder, der am Steuer saß, und mit dem er vorher in der Wohnung eine Auseinandersetzung gehabt hatte, die Drohung zu: „Ich schieße dich herunter!" Ein neben dem Fahrer sitzender Fußballer erkannte die Gefahr und sprang vom Wagen ab. In diesem Augenblick feuerte der jüngere Hörth aus einer Mehrladepistole 7 Schüsse ab, die den 39jährigen und verheirateten Mann tödlich trafen. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Kopfschuß.

Das 39. Todesopfer der englischen Militärluftfahrt.

In der Nähe von Peschawar verunglückte ein englisches Militärflugzeug. Beide Insassen wurden getötet und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt aufgefunden. Mit diesem Unfall erreicht die diesjährige Verlustziffer 39 bei 19 Flugzeugkatastrophen.

Schwerer Verkehrsunfall in Paris.

Gestern abend gegen 20 Uhr ist ein Untergrundbahnzug in Paris auf einen in der Station Bastille haltenden anderen Zug aufgefahren. Es sollen etwa 80 Reisende verletzt worden sein, von denen 7 ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Todesopfer sind nicht zu beklagen.

Allzu billiges Haarwasser.

Bei Neuyorker Firmen erschienen in der letzten Zeit häufig Vertreter und boten ihnen Haarwasser und Parfüm zum Kauf an, und wenn sie abgewiesen wurden, erklärten sie sich bereit, ganze Kisten ihrer Ware zu verschenken, falls sich der Ladeninhaber bereit fand, eine Bestellung zu unterzeichnen. Durch diesen Handel wurde der Absatz der anderen amerikanischen Parfümfabriken so stark geschädigt, daß diese den geheimnisvollen Parfüm- und Haarwassergeschenken ihre Konkurrenten auf den Grund zu gehen beschlossen. Eine gemeinsam geleitete Untersuchung führte zu seltsamen Ergebnissen. Das verschenkte Haarwasser hatte im Gegensatz zu den handelsüblichen Präparaten gar keinen oder nur einen geringen Alkoholgehalt, ebenso die Parfüms. Und hierin lag der Schlüssel zu dem Rätsel. Die Parfümfabriken können nämlich von der Prohibitionsbehörde zur Herstellung ihrer Präparate Alkohol beziehen, müssen aber einen Nachweis über den Umfang ihres Absatzes führen. Die Firmen, die ihr Haarwasser verschenkten, konnten auf Grund ihrer Bücher große Mengen von reinem Alkohol erhalten. Natürlich haben sie diesen Alkohol nicht in ihre kosmetischen Präparate verarbeitet, sondern brauten daraus Schnäpse, an denen sie so viel verdienten, daß sie ihr Haarwasser gratis verschenken konnten.

Die Sonne als Brandstifter.

Im Schaufenster eines Kaufhauses in Stockach brannte dieser Tage plötzlich ein Damenkleid. Durch rasches Zugreifen konnte die Brandgefahr beseitigt werden, bevor weiterer Schaden entstanden war. Aber wie war der Brand entstanden? Niemand hatte im Laden geraucht, der Ofen war kalt und zudem weit entfernt, und die Kundschaft hatte sich auch nicht so heftig gedrängelt, daß „Feuer im Dach" gewesen wäre. Das Schaufenster selber gab den Aufschluß. In dem Fensterglas befand sich eine Stelle, die konvex war und die bei einem bestimmten Stand der Sonne wie ein Brennglas wirkte. Diese fehlerhafte Stelle im Verein mit einem bestimmten Sonnenstand war also der Brandstifter.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

KAFFEE HAG
jetzt nur noch RM 0.81 das kleine Paket
RM 1.62 das große Paket
RM 1.71 die Vakuumdose

Gabaya Delisle blieb stehen.

„Wie still es hier ist zwischen Lebensbäumen und Zypressen, eine Oase im steinernen Großstadtmeer."

Kein Laut drang herüber, kein Luftzug wehte. Unter den überhängenden Zweigen einer Traueresche stand eine steinerne Bank, Efeu rankte sich am Stamm einer Steineiche empor.

Seitlich lag die Stallung, ein niedriges Gebäude, blitzblank, sauber.

Hellauf wieherten die Pferde, als wir eintraten, ein Dunkelbrauner mit weißer Blesse und eine schnittige Goldfuchsstute, edelstes hochgezogenes Vollblut.

„Na, ihr beiden!" Gabaya gab den Tieren einige Zuckerstückchen, mit federndem Satz sprang „Khan" auf die Raufe und rieb sich liebkosend an den weichen, rosigen Nüstern von „Espérance", die leise schnaubte. —

„Würde es dir morgen um acht Uhr recht sein?"

„Du brauchst nur zu befehlen, ich stehe immer zur Verfügung."

Sie lachte, dieses sinnverwirrende, silberhelle Lachen:

„Gott wie förmlich — befehlen! Ich denke, wir sind Freunde?"

„Gewiß."

„Wirklich?"

„Zweifelst du daran?"

„Ich weiß nicht!" Ein ganz feines, schelmisches Lächeln zuckte um den tiefroten Mund.

„Oho!"

„Sei mal ehrlich! Als ich gestern nach den Aufnahmebedingungen in euren Klub ‚Liliput' fragte, wolltest du etwas sagen, aber der Klaus . . ."

Nun mußte auch ich schmunzeln:

„Ach so—o! Das hast du also doch gemerkt?"

„Natürlich! Jetzt beichte einmal!"

„Wenn du es durchaus wissen willst: Jedes neue Mitglied ist zum Bruder- und Schwesternkuß verpflichtet — selbstverständlich nur einmal bei der Aufnahme."

„Und weshalb habt ihr bei mir eine Ausnahme gemacht?"

„Weil mir das öffentliche Lokal mit einigen Hunderten höchst interessierter Zuschauer für eine solche Familienszene nicht recht geeignet erschien; übrigens — wir können das Versäumte ja gleich nachholen!"

Mit weit offenen Augen sah sie mich an, als ich ihren Kopf behutsam zwischen die Hände nahm, für eines Herzschlags Dauer fühlte ich die weichen, warmen Frauenlippen auf den meinen . . .

Da stießen mich zwei kleine, harte Fäuste vor die Brust:

„Geh! Geh jetzt!" und wie gejagt lief Gabaya Delisle über den knirschenden Kies des Gartenwegs nach dem Haus hinüber.

Regungslos blickte ich ihr nach. —

3.

„Der erste Akt: Olympia!"

Mit einem Schlag erloschen alle Lichter. Das Stimmengewirr legte sich. Und nun eine Flut von Tönen — das Vorspiel zu „Hoffmanns Erzählungen". Ganz tief hatte ich mich in den roten Plüschsessel zurückgelehnt hatte die Augen geschlossen, ließ nur die Klangmalerei der Offenbachschen Musik auf mich einwirken: „Der erste Akt: Olympia!"

Romantik ward blutwarmes Leben. Phantasieträume wurden Wahrheit. Da stand Gabaya Delisle als Puppe, reglos, nicht einmal die langen, seidigen, nachtschwarzen Wimpern über den strahlenden Augensternen zuckten. — Totenstille im Publikum, dann — als wieder die Glühbirnen der Kronleuchter aufflammten — rasender Applaus. —

Hilde Marquardt schlug noch immer die rosigen Händchen zusammen, ganz still und verträumt saß das Juttale neben ihr. Der Franzl fuhr sich durch seinen braunen, widerspenstigen Schopf.

„Jessas! Jessas! Wär' dös an Modell!"

Und Klaus Koenig nickte mir lächelnd zu. —

Geigenklang, süß, lockend, schwül wie eine Hochsommernacht, traumschwer, voller Geheimnisse und Rätsel. Ich war in den Hintergrund der Loge zurückgetreten, sah nicht die Pracht des venezianischen Grandenpalazzos, sah nur sie: Giulietta und hörte die werbende, lockende Stimme, die das ganze Haus füllte:

„Schöne Nacht, du Liebesnacht,
Komm, stille das Verlangen!
Süßer als der Tag uns lacht
Die holde Liebesnacht!
Es entflieht die Zeit mit Macht
Der zarten Liebe Bangen,
Ferne dieses Ortes Pracht
Entflieht die Zeit mit Macht:
Zephyre lind und sacht,
Die uns kosend umfangen,
Zephyre lind und sacht,
Haber uns Küsse gebracht!"

„Dakapo!" — „Dakapo!" Das sonst so wohlerzogene Frankfurter Opernpublikum war nicht zu halten, verlangte stürmisch eine Wiederholung. —

Und Gabaya sang — sang mit dem Blick auf unsere Loge. Lorgnetten tauchten auf, Operngläser starrten die beiden Mädels an, die vorn an der Brüstung saßen. Es war, als ob ich die getuschelten Bemerkungen hörte: „Natürlich! Der berühmte Klub ‚Liliput'!" Rasch trat ich vor, beugte mich zu Jutta nieder:

„Gefällt dir's, Kleinchen?"

Sie nickte bloß.

„Da sehe ich erst, wieviel mir noch fehlt, bis ich eine Künstlerin bin — —"

„Na, na, nur nicht zu bescheiden!"

Wieder und immer wieder wurden die Darsteller nach Aktschluß gerufen, aber eigentlich war es nur ein Ruf:

„Gabaya!" — „Gabaya Delisle!"

Die Kollegen von der Kritik auf den Presseplätzen im ersten Parkett zückten ihre Bleistifte und Notizbücher, lächelten — ein neuer Stern erster Größe war aufgegangen! Kein Mensch ging während der großen Pause ins Foyer, in die Erfrischungsräume, und so blieb es auch bis zum Schluß des dritten Aktes. —

Ich tippte Hilde auf die Schulter:

„Kinder! Wir gehen und holen Gabaya an der Garderobe ab, sonst kommen wir nachher zu sehr ins Gedränge."

Ein Theaterdiener zeigte uns den Weg, gab der Garderobefrau meine Karte. — —

„Das gnädige Fräulein läßt noch um einen Augenblick Geduld bitten!"

Gleich darauf schlüpfte Gabaya heraus, hielt uns die Hände hin:

„Ach, das ist lieb von euch! Still! Nicht Glück wünschen! Das könnt ihr später tun! Ich habe mich schon davor gefürchtet, den Abend mit den Kollegen und Kolleginnen verbringen und fachsimpeln zu müssen, jetzt brennen wir einfach durch, ja?" —

„Aber wohin?" fragte Klaus.

„Natürlich zu Hambitzer!" meinte ich.

„Wär' noch schöner", brummte der Franzl. „So an Protzenlokal! Alsdann, i schlag' den ‚Hartebusch' vor, echt Frankforder Äppelwoikneipe, wie ist's, Herrschaften, wollen wir abstimmen?"

Gabaya nahm meinen Arm:

„Bloß jetzt keine geschniegelten Menschen sehen, also in den ‚Hartebusch'! Aber eine Autotaxe müssen wir noch nehmen!"

Ich rief einen der vor dem Portal haltenden Kraftwagen an:

„Zum ‚Hartebusch'!"

Nur langsam kamen wir vorwärts; denn in der Goethestraße und an der Hauptwache brandete jetzt die Hochflut des nächtlichen Verkehrs. Bis dann, gleich einem silbernen Band, der Main aufblitzte, die untere Mainbrücke, die hinüberführte nach Frankfurt-Süd.

Das Juttale zog ein in Seidenpapier gehülltes Etwas unter ihrem Abendmantel hervor, hielt es Gabaya hin:

„Es ist nur eine bescheidene Gabe für die große, große Freude, die du uns allen bereitet hast!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0008

Was die Steine im Harz erzählen

Von Karl Lütge.

Im Bereich des Brockens finden sich dicht gehäuft gewaltige Felstrümmer und Klippen, die die Bewunderung jedes Harzbesuchers erregen. Diese Trümmer sind nicht, wie oft angenommen wird, in der Eiszeit an die höchste Stelle des Harzgebirgswalles herangeschoben, sondern sie sind ganz natürlich durch Verwitterung entstanden. Der granitne Rücken des Gebirges barst durch Sonne und Wasser, Frost und Wind und bildet so die zahlreichen grotesken Klippen; und der Felstrümmergürtel des Brockengebietes ist nichts als das losgebrochene Gestein, das zwischen den Klippen vom einstigen vollständigen Granitrücken fehlt!

Jahrzehntausende haben dies bewirkt — —

Einen noch gründlicheren Einblick in die Werkstatt der Natur und zugleich einen Rückblick auf die Menschen der Vorzeit und ihre Lebensform und ihren Lebenskampf geben die Museen im Harz, die die Funde aus der Vorzeit beherbergen. Hier sind zu nennen Goslar, Klaustal-Zellerfeld, Nordhausen, Sangerhausen, Eisleben, Quedlinburg, Wernigerode und Halberstadt. Wegen seiner Eigenart ist das Spengler-Museum in der Rosenstadt Sangerhausen besonders hervorzuheben. Es ist neben dem Rosarium mit seinen 350 000 Rosen in 9000 Arten unbedingt die größte Sehenswürdigkeit der Stadt zwischen Kyffhäuser, Südharz und Goldener Aue, und es ist begrüßenswert, daß man das private Vorzeitmuseum allgemein zugänglich gemacht hat.

Geschaffen wurde die Vorzeitschau von einem Laien, Tischlermeister Adolf Spengler, der in liebevoller und aufopfernder Weise und mit erstaunlicher Sach- und Fachkenntnis seit über 40 Jahren „Stein auf Stein" (im wahrsten Sinne des Wortes!) zu diesem Museum, das jetzt seinen Namen trägt, gefügt hat. Das in den äußeren Ausmaßen kleine, aber erstaunlich reiche und ganz ungemein plastisch aufgebaute Museum ist in drei Abteilungen gegliedert, von denen neben der Abteilung Geologie besonders die Vorzeitsammlung das größte Interesse beansprucht.

In der Vorzeitschau sind etwa 800 Abschläge (Gesteinsteilchen, Steinwerkzeuge usw.) aus den ältesten Funden auf deutschem Boden, von Bilzingsleben, vorhanden; — die einzigen in Deutschland, mit einem Alter von mindestens 200 000 Jahren (1. Zwischeneiszeit). Aus derselben Fundschicht finden sich einige Schädelreste von den damaligen Urmenschen, sowie eine große Anzahl Tierreste von Jagdtieren eben dieses Menschen; daneben sind Reste und Zähne von zwei Nashornarten, vom Altelefant, Wildpferd, Urstier, Biber, Rothirsch, Trogentherium, Urschwein und einer Wühlmaus zur eindrucksvollen Schau vereint, ebenso einige hundert Süßwassermolusken, darunter die sehr seltene Neritina serratiliniformis. Für das Klima Mitteldeutschlands in der Zeit von vor mehreren hunderttausend Jahren zeugen eine große Anzahl Pflanzen und Blattabdrücke, in der Hauptsache von Waldbäumen (Eiche, Ahorn, Ulme, Haselnuß usw.), aber auch Buchsbaum und Lorbeer, so daß sich einwandfrei ergibt, daß in diesem Landstrich früher ein bedeutend wärmeres Klima als heute herrschte. So gibt die gesonderte Gruppe mit ihren Werkzeugen, Fauna- und Florarestén ein fast vollständiges Bild jener im allgemeinen unvorstellbar fernen Zeit von vor 200 000 Jahren.

In der weiteren Vorzeitschau ist eine Kuriosität ersten Ranges, ein Schädel von etwa 2000 Jahren vor Christi, der in einer Fundstelle mit 26 Skeletten im Bereich der Goldenen Aue gefunden wurde und der deutlich einen — operativ geheilten Beilhieb zeigt! Zu den überraschend zahlreich vorhandenen Alt-Steinzeit-Werkzeugen sind jeweils größere Stücken des entsprechenden Gesteinsmaterials vergleichsweise beigefügt. Und für den bereits erwähnten plastischen Aufbau der Vorzeitschau ist unter vielen anderen, ähnlichen schließlich ein Beispiel bemerkenswert: Ein gewaltiger Mammutoberschenkel aus der Eiszeit liegt protzend da, und vor ihm, höchst unscheinbar, als Maßstab der Oberschenkelknochen eines 3-Zentner-Schweines.

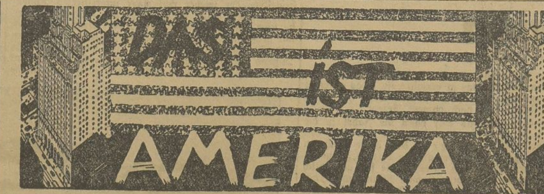
Die Hockergräber, darunter das einzige in Deutschland gefundene Höhlen-Hockergrab, beanspruchen sodann erhöhte Aufmerksamkeit, daneben ein Steinkistengrab aus der Bronzezeit, ein Frauengrab aus der Zeit der Völkerwanderung, germanische Graburnen und ein 2000 Jahre altes Brandgrab. Modelle veranschaulichen die Fundstellen, Höhlen, Gräber, Werkplätze, Zelte usw., und Zeichnungen, graphische Darstellungen und Gemälde unterstützen die Phantasie des Beschauers in der denkbar vollkommensten Weise.

Die Abteilungen 2 und 3 beherbergen Geologie und Naturwissenschaft. Die geologische Exkursion, als geradlinige Fortsetzung vom Ausflug aus dem Brockengebiet mit seinen Gesteinstrümmern gedacht, wird aufs beste unterstützt durch eine Schichtdarstellung der Erde mit genauen wissenschaftlichen Bezeichnungen, der Schichten mit den Erd- und Gesteinsarten selbst und einer bildlichen Darstellung des Lebens in jenen Zeitabschnitten. Erze aus dem nahen Mansfeldischen, ein Riesenglobus und so weiter vervollständigen die Schau. — Die Abteilung Naturwissenschaft ist mit zahlreichen Vertretern der Tier- und Pflanzenwelt Mitteldeutschlands eindrucksvoll dargestellt.

Viele berühmte in- und ausländische Gelehrte haben dem Schöpfer der Vorzeitschau, Adolf Spengler, und seinem jetzigen Helfer, dem Sohn, über das in vielen wissenschaftlichen Werken erfolgte ehrende Erwähnen der Sammlung hinaus bestätigt, daß es eines der instruktivsten Museen überhaupt sei, das hier geschaffen worden ist. — Und der Nur-Schauende, der durch die drei Räume mit ihrer Fülle des seltensten und seltsamsten Anschauungsmaterials geschritten ist, tritt zumindest beklommen, meist aber stark bewegt und angeregt ins Getriebe unserer hastenden Zeit zurück.

Nach der Kameradschaftsehe — die Kameradschaftsscheidung.

Nach der sogenannten Kameradschaftsehe, die in letzter Zeit in Amerika die Gemüter in große Aufregung versetzt, ist jetzt die Kameradschaftsscheidung, oder richtiger gesagt, die Probescheidung, an der Tagesordnung. Diejenigen Kreise, die eine Ehe mehr als eine Art Experiment, als eine Verbindung für das Leben, zu betrachten pflegen, sind Feuer und Flamme für diese neue Idee, die mit großem „Tam-Tam" von dem Ehepaare Bachmann in die Welt hinausposaunt wurde. Dr. Robert Bachmann und seine Frau Beatrice sind ein wohlhabendes Neuyorker Ehepaar und seit sechs Jahren miteinander glücklich verheiratet. Vor kurzem kamen die Eheleute Bachmann in friedlichster Weise überein, sich für die Frist von einem Jahr scheiden zu lassen, um inzwischen feststellen zu können, ob sie einander tatsächlich gern haben und nicht vermissen können. Nachdem die Kunde von der modernen Scheidung in die Öffentlichkeit drang, strömten selbstverständlich Zeitungsreporter in das Bachmannsche Haus, trafen aber nur die Frau, da der geschiedene Mann bereits ausgezogen war. Frau Dr. Bachmann erklärte, sie sei überzeugt, daß der Idee einer Probescheidung die Zukunft gehöre. Jedes aufrichtige Ehepaar, das auf das eheliche Glück Wert legt, müsse wenigstens einmal die Probe aufs Exempel machen. Unter großen Überschriften haben die amerikanischen gelben Blätter aus der Angelegenheit die allerneueste Sensation gemacht.



45] (Nachdruck verboten.)

Dollars im Arbeitsgeschirr.

„Gerne, ‚Humbug', aber nicht alles. Du mußt nämlich wissen, daß ich dem alten Wentzel — du weißt vielleicht noch, mit dem ich zuerst wanderte — versprochen habe, zu sparen, und zwar langsam und sicher. Aber 2000 Dollar will ich dir geben."

„Die kämen mir wie gerufen, falsches Fräulein. Ich kann heute 1000 Flaschen Schottischen kaufen, 3 Dollar die Flasche en gros, 25 Dollar die Flasche en detail. — Siehst du da mit deinem schwachen Verstand ein Geschäft winken, eh?"

„Habt Ihr denn selbst nicht soviel Geld flüssig, ‚Humbug'?"

„Ich bin reich, Charlie, der Rum ist das wahre Gold, besser noch als Platindraht. Mein Geld liegt aber fest. Und 20 000 Dollar muß ich immer parat haben, falls ein Unglück passiert und ich geschnappt werde. Das muß meine Bürgschaft bleiben."

„All right, ‚Humbug', ich schreibe dir den Scheck. Welche Prozente zahlst du mir?"

„Prozente? Gar keine. Aber den halben Anteil von dem, was ich mit den 1000 Flaschen verdiene, ist dein. Wenn's glückt, hast du die längste Zeit die Küchenschürze angehabt!"

Ich gab ‚Humbug' den Scheck. Nicht mit leichtem Herzen. Das Geld verkörperte 16 Monate Schrubben, Scheuern und Putzen ... Die 2000 Dollar waren mein halbes Vermögen ...

„Was redetest du da erst von einer Mrs. Soundso?"

„Mrs. Wordley, meine Kundin. Sie wohnt an der Ditmas-Avenue in Brooklyn. Sie dürfte dir auch nicht ganz unbekannt sein, denn sie hieß früher Sally O'Neil und noch früher kurz und schlicht Jo."

„Verheiratet?" Plumpeti-plumpeti ging das Herz unter dem Schürzenlatz.

„Sonst würde sie kaum den Namen Mrs. Wordley führen. Schwer verheiratet, Charlie, mit einem dicken Baby von 13 Pfund Lebendgewicht. Das ist allerdings schon sechs Monate her, ich habe ihr damals Medizinalwein geliefert."

„Nun rede vernünftig, ‚Humbug', und bringe nicht alles durcheinander. Du hast ihr Medizinalwein geliefert, als sie sich mit einem dicken Baby von 13 Pfund vor sechs Monaten — was? Verheiratete?"

„Fräulein", feixte „Humbug", „sind Ihnen denn alle Muttergefühle fremd. Sally hat vor sechs Monaten ein Baby gekriegt, und ich habe ihr Medizinalwein geliefert zur Kräftigung, oder was weiß ich. Verheiratet ist sie schon zwei Jahr, und zwar mit einem Börsenjobber namens Wordley, ein Zahlengenie von etwa 40 Jahren, aber ein netter Mann, der mir jede Woche drei Flaschen abnimmt und prompt und generös bezahlt. So bin ich überhaupt erst wieder mit Sally zusammengetroffen."

„Wie geht's denn ihrer Stiefmutter?"

„Die war schon ausgerückt, ehe der alte O'Neil Sally von Denver abholte."

„Und was macht der Vater?"

„Tot. Bei der Influenzaepidemie."

„Hast du mit ihr auch mal über — mich gesprochen?"

„Menschenskind, das ist doch klar. Sally hat sich sogar auf dem Konsulat erkundigt, ob du schon deinen Paß geholt hast. Aber keiner wußte etwas von dir, bis ich dich jetzt hier als Dienstmädchen finde."

„Humbug, erzähl' Sally noch nichts. Bald habe ich genug Eisenmänner. Dann hör ich auf und dann möchte ich sie wohl noch einmal sehen."

„'s recht, Charlie. Mumm ist die Parole. So, nun will ich weiter. Ich habe unten im Vestibül noch ein paar ‚Schinkenpakete' liegenlassen. Nächste Woche erzähl ich dir, wie unser Geschäft abgelaufen ist."

Mechanisch räumte ich den Küchentisch ab. Rührte sich noch immer etwas unter dem Schürzenlatz? Ich horchte in mich selbst hinein. Wie ging das Herz? ... Plumpeti-plumpeti-plumpeti-plump ...

Auf einmal kam mir meine Maskerade so furchtbar jämmerlich vor. Andere Männer spielten an der Börse, plädierten vor Gericht, schrieben für die Zeitung, heirateten Mädchen mit festen kleinen Händen und entsetzlicher Angst vor Ratten und den häßlichen kurzen erdgrauen Schlangen der Felsengebirge ...

Verfluchte Schweinerei — ich wollte kündigen.

Heraus aus dem Unterrock.

Noch nie hat mich irgendeine Arbeit so angeekelt, wie an diesem Abend das Kochen, das Decken, das Abräumen, das Aufwaschen. War das Romantik? Nein, das war fettiges Wasser, lächerliches Porzellangeschirr, ekelhafter Küchendunst ...

„Mrs. Davis", sagte ich später am Abend, „ich bitte Sie, sich nach einer anderen Hilfe umsehen zu wollen. Ich möchte Ende dieses Monats aufhören."

„Aber Mary, das paßt uns ja so gar nicht", sagte meine Lady ganz bestürzt. „Ich habe gedacht, Sie würden noch Jahre und Jahre bei uns bleiben. Ist Ihnen der Lohn zu gering?"

„Nein, Mrs. Davis, ich bin Ihnen für den guten Lohn und die freundliche Behandlung herzlich dankbar. Andere Gründe zwingen mich, Sie um meine Entlassung zu bitten. Ich muß zurück nach Deutschland."

„Es ist gut, Mary, aber Sie haben uns einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Wir sind jetzt in einer höchst fatalen Lage. Sehen Sie, als Sie diesem Hauswesen so gut vorstanden, haben Mr. Davis und ich uns ein Baby gewünscht und das soll nun in etwa fünf Monaten eintreffen. Ich hatte es mir so nett gedacht, wenn Sie es dann pflegen könnten, während ich im Geschäft bin ..."

Mrs. Davis faßte sich an ihren Leib.

„Mary, Mary, Sie haben uns einen großen Strich durch unsere Rechnung gemacht", wiederholte sie, „immerhin freut es mich doch, daß Sie nicht sofort gehen wollen, sondern das Monatsende abwarten. Ach, Mary, hätten Sie doch vor einem halben Jahr etwas davon gesagt ..." Mrs. Davis zog die feingeschwungenen Augenbrauen nachdenkend zusammen, „oder wenigstens vor vier Monaten, dann hätte sich das noch vermeiden lassen." —

Eines Nachmittags, es war zwei Tage vor meinem Abgang, kam „Humbug Jim".

„Nimm Bleistift und Papier, Charlie, altes Mädchen, wir wollen rechnen. So, nun schreibe auf: Tausend Flaschen ‚Scotch Whisky' à 3 Dollar macht 3000 Dollar. So, nun schreib auf der anderen Seite. Verkauft 300 Flaschen an den ABC.-Klub à 10 Dollar, 200 Flaschen an Pete Schroeders Bar à 6 Dollar (Pete ist mein Freund, mußt du wissen). Nun weiter: 350 Flaschen à 10 Dollar an Kingseys Restaurant, 130 Flaschen im Kleinhandel, davon an Mr. Wordley à 25 Dollar, Bestand 20 Flaschen prima echten Schottischen. Nun rechne die Sache mal aus."

„Das macht nach meinem Landsmann Adam Riese eine Einnahme von 10 755 Dollar."

„Was ist davon ein Drittel, Charlie?"

„Das sind etwas über 3500 Dollar, Humbug."

„Also die gehen hier von den 10 755 Dollar ab."

„Humbug Jim" zog seine alte Brieftasche hervor und legte ein staunenerregendes Paket Banknoten auf den Küchentisch.

„Na, sagte er dann, „alles was recht ist. Ich hab ja auch die Laufereien und das Risiko davon gehabt. Ich will also von unserem Geschäft für meine 1000 Dollar Einlage mein Drittel von 3300 Dollar nehmen und die anderen überzähligen 755 dazu. Das ist gerecht und gibt eine glatte Rechnung. Hier Charlie, steck die Bilderbogen ein. Sie gehören dir. Da, 6500 Dollar. Die zweitausend, die du mir gegeben hast, sind da mit drin. Ist das Geschäft richtig?"

Ich hatte durch „Humbug Jims" Bootlegghandel mit 2000 Dollar Kapital in einer Woche mehr verdient, als mit drei Jahren Hausarbeit unter falscher Flagge. Mein Vermögen betrug über 8000 Dollar. Ich hatte mehr, als damals in Rochester ...

Beim Essen soll man aufhören, wenn es einem am besten schmeckt, beim Spekulieren, wenn's am besten flucht. Ich hatte genug: Parole Deutschland ...

„Home, James."

(Fortsetzung folgt.)

Der Schuß in der Detektivschule.

Während des Unterrichts in der Detektivschule in Neuyork ereignete sich ein Zwischenfall, der unter den Zuhörenden ungeheure Erregung hervorrief. Die Schüler hörten aufmerksam dem Vortrage zu, als plötzlich auf einer der mittleren Bänke ein Streit ausbrach, der immer drastischere Formen annahm. Plötzlich zog einer der streitenden Detektivschüler einen Revolver und feuerte auf seinen Gegner einen Schuß ab. Eine Panik bemächtigte sich der Zuhörer. Alle sprangen auf, um den Übeltäter zu fassen und dem verwundeten Kollegen zu Hilfe zu kommen. Da ermeine Herren! Es war nur ein Experiment. Kehren Sie alle auf ihre Plätze zurück. Nehmen Sie einen Bogen Papier und beschreiben Sie mit allen Einzelheiten die Ursachen und den Entwicklungsgang dieses Revolverattentats." Die Schüler waren schnell beruhigt und gingen an die Arbeit. Die ihnen gestellten Fragen lauteten wie folgt: „Wer begann den Streit? In welcher Stellung befanden sich die beiden Streitenden? Wer schoß? Wie verhielt sich der Angreifer während und nach dem Zwischenfall? Was unternahm der Überfallene, um sich zu retten?" Die zukünftigen Detektive berichteten ausführlich und mit allen Details über das inszenierte Revolverattentat, das sich vor ihren Augen abgespielt hatte. Als ihre Berichte vom Professor geprüft wurden, ergab es sich, daß von den 40 Schülern nur zwei wahrheitsgemäß den Zwischenfall beschrieben hatten.

Dieses Experiment gehörte in den Rahmen des Unterrichtsplanes der Neuyorker höheren Detektivschule, die sich zum Ziele setzt, die zukünftigen Kriminalisten psychotechinsch auszubilden. Die hauptsächliche Aufmerksamkeit wird auf die Hebung und Schärfung der Auffassungsgabe der Schüler gerichtet. Die ersten Versuche laufen darauf hinaus, daß die Schüler in der Beschreibung von Ereignissen und Personen, die flüchtig vor ihren Augen vorbeiziehen, trainiert werden. Ein Mann in Zivil geht raschen Schrittes durch den Zuhörerraum. Nach seinem Verschwinden stellt der Professor den jungen Detektiven die Frage: „Welche Kopfbedeckung hatte der Herr? Welche Farbe hatte sein Anzug? War sein Jackett zugeknöpft? In welcher Hand hielt er seinen Spazierstock?" Die letzte Frage ist verführerisch, da der Herr überhaupt keinen Spazierstock hatte. Die Anforderungen, die an die jungen Detektive gestellt werden, gestalten sich immer schwieriger. Im Laufe des Studiums muß man zuerst eine, dann zwei, drei und mehrere Personen in allen Einzelheiten scharf im Auge zu behalten verstehen. Auf diese Weise wird es den Leitern der Detektivschule allmählich klar, welche unter den Schülern sich für den Detektivdienst am besten eignen. Die einen weisen ein besonderes Gedächtnis für Personen auf, die sie einmal auf photographischen Aufnahmen gesehen haben. Es sind die sogenannten Jagddetektive. Die anderen dagegen besitzen kein scharfes Auge, aber dafür Spürsinn und das Vermögen streng logischen Denkens. Diese gehören zur Gruppe der Untersuchungsdetektive. Diejenigen endlich, die die Gabe der Kombination mit einem gesteigerten Beobachtungssinn vereinen, werden an den Tatorten der Verbrechen verwendet.

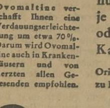
Filiale Ammendorf

Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen

J. Kopp, Buchhandlung · Buchbinderei
Hallische Straße

Ovomaltine hilft rascher genesen

Es ist die Genesungszeit, die eine Krankheit so langwierig macht und so lebenseinschneidend. Ganz abgesehen von den Kosten, — welcher Beruf verträgt so lange Zwischenpausen? — Lassen Sie darum einen Stärkeren an dem schnelleren Aufbau Ihrer Gesundheit mitarbeiten: Trinken Sie regelmässig Ovomaltine. Sie bringt Ihnen alle Aufbaustoffe, die Ihr geschwächter Körper so dringend braucht. Und noch mehr: Ovomaltine hilft Ihrem Magen, auch die anderen Speisen besser auszunutzen. Sie können Ovomaltine, je nach Geschmack gesüsst oder ungesüsst, in Milch, Kaffee oder Tee trinken.



Ovomaltine verschafft Ihnen eine Verdauungserleichterung um etwa 70%. Darum wird Ovomaltine auch in Krankenhäusern und von Aerzten allen Genesenden empfohlen.

Originaldosen mit 250 g zu RM. 2,40 und 500 g zu RM. 4,45 in allen Apotheken u. Drogerien.

Ovomaltine
= hilft mit =

Kostenlos erhalten Sie eine Probe, wenn Sie Ihre Adresse senden an:
Dr. A. Wander G. m. b. H., Abteilg. G 136 Osthofen (Rheinhessen)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0009

Jugoslawien

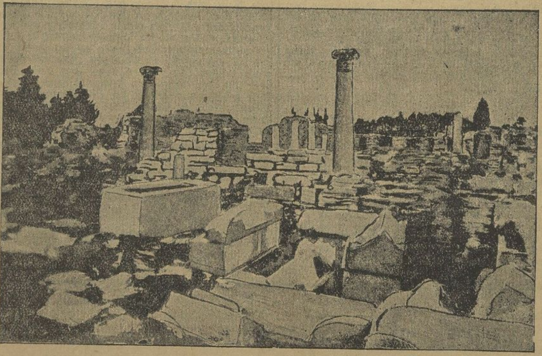
Von Luise Charlotte Haus, Augsburg.

2] (Nachdruck verboten.)

Nach diesen Betrachtungen kamen wir nach Metkovic, einer kleinen Seehandelsstadt. Ein anstrengender Tag lag hinter uns, und besonders dem Führer des Wagens, welcher zu seinem lebhaften Ärger mal wieder in eine kleine Garage geraten war und deren Türen halb offen mit Schnüren zubinden mußte. Unter fachkundiger Assistenz vieler Zuschauer — wir waren doch die Sensation des Tages — wurde ein Reifen gewechselt, die Maschine nachgesehen, die Damen besichtigten leise seufzend die Zimmer, und nach getaner Arbeit traf man sich wieder bei Gasolinbeleuchtung und Hammelbraten.

„Auf nach Ragusa!" war die Losung des nächsten Tages, und frohgespannt, voller Erwartungen, fuhren wir bei schönstem Wetter in den jungen Tag hinein. Bis Trsteno ging es durch gebirgiges Land, ein ständiges Rauf und Runter, die wenigen Hirten, die uns begegneten, suchten stets ihre Tiere zurückzuhalten, was aber nie glückte. Immer mußte sich die ganze Schar wie eine sehr kompakte Wolke über die Straße ergießen, dann konnten wir weiter. Einen Trupp Straßenarbeiter trafen wir um die Mittagszeit. Wie unglaublich bescheiden leben diese Menschen, arbeiten in der Gluthitze den ganzen Tag und leben von Schwarzbrot und Zwiebeln.

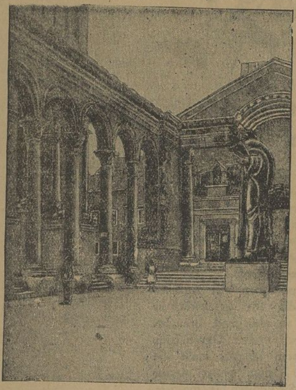
Immer größer wurde die Erwartung, kein Wunder, drei sehr anstrengende Tage lagen hinter uns, und die Sehnsucht nach Ausruhen und guten Betten überwog allmählich alles andere.



Und plötzlich waren wir an der Ombla, einem typischen Karstfluß, der unmittelbar von der Quelle an schiffbar ist und damit schon in allernächster Nähe von Ragusa. Wir fuhren durch Gravosa, am Piletor und Plocetor vorüber zu unserer vor der Stadt gelegenen Pension.

Und wieder zwang uns diese herrliche Stadt Ragusa in ihren Bann; sie ist, weiß Gott, die Königin an der Adria! Seien es nun die majestätischen Forts oder die gigantischen Festungs- und Stadtmauern, die herrlichen Paläste oder die bezaubernd schönen Klosterhöfe und Kreuzgänge, die königlichen Agaven und die Einsamkeit der Insel Lacroma, nie kann man ein einzelnes herausnehmen, ohne das Ganze zu bewundern. Diesen steingewordenen Traum der Jahrhunderte, der sich in gleichbleibender Schönheit in der blauen Adria spiegelt.

Ein Wort noch den Bewohnern dieser Stadt. Sie beherbergt die schönsten Menschen, die wir auf der Reise sahen! Oft edle Gesichter, wie aus alten Gemälden geschnitten, schöne hohe Frauengestalten, auch im einfachen Volk. Diese Frauen sind gewohnt, Kopflasten zu tragen, haben aber auch einen beneidenswert schönen und schwebenden Gang. Eigenartig sieht es aus, wenn die großen Bäuerinnen aus der Umgebung auf ihren kleinen Eseln zum Markt geritten kommen,



die Tiere auf beiden Seiten mit Kisten und Körben bepackt, sie selbst in der Mitte auf dem Holzsattel sitzend und über dem Ganzen ein riesiger Baumwollschirm als Sonnenschutz. Die schönsten Trachten sieht man am Sonntag, wenn die ganze Umgebung in die Stadt strömt, markant heben sich aus dem Trubel die schlanken und sehnigen Montenegriner heraus, an ihrer malerischen bunten Tracht mit dem schwarzseidenen Käppchen sofort erkenntlich, vielleicht noch mehr an den schönen Waffen im Gürtel. Wir sahen eine kleine Gruppe, Vater, Sohn und Tochter, die Männer lauschten gespannt den Klängen der Militärkapelle, das Mädchen bestaunte mit großen Augen das moderne Publikum. Daß es selbst die Schönste war, ahnte es wohl nicht.

Niemand versäume an einem schönen Tage den Gang über die Festungswälle, man erhält die Erlaubnis dazu auf der Kommandantur, und ein Soldat übernimmt die Führung. Hat man ein paar Zigaretten zur Hand und befindet sich in einer kleinen Gruppe, so kann man bei einiger Gewandtheit auch die schönsten Aufnahmen machen, was ja verboten ist. Das erstemal nahm man uns den Photoapparat weg, in diesem Jahre handelten wir nach obigem Rezept.

Ein großes Erlebnis war dann die Fahrt in die Bucht von Cattaro und von da aus über den Lovcen nach Montenegro, das heute auch zu Jugoslawien gehört. Vorbei an den reizend gelegenen Städtchen Hercegnovi und Zelenika, die sich allmählich zu Fremdenorten aufschwingen, nach Risan und Perast, ändern sich stets die Ausblicke auf Berge und Buchten, steil fallen ungeheure Felsmassive zum Wasser herab, oft ist die Gegend ernst und still wie ein norwegischer Fjord. Die Buchten verengen und erweitern sich, liebliche verträumte Inseln mit uralten Wallfahrtskirchen liegen in der letzten und größten Bucht, der von Cattaro. Auch hier wieder eine mauerumwehrte, interessante, alte Stadt, die auf wechselvolle Zeiten und Geschicke zurückblicken kann.

Staunend bewundern wir die fabelhaft angelegte Straße, die in unzähligen Serpentinen zum Lovcenpaß und von da nach Cetinje führt. Herrlich ist der Blick mit zunehmender Höhe auf die Bucht herunter. Bald schimmern die sonnenbeschienenen Inseln wie Perlen auf dem tiefblauen Wasser, und der pompöse englische Dampfer, der gleichzeitig mit uns in Cattaro ankam, war nur noch ein schmaler heller Strich.

In ungefähr 1200 Meter Höhe erreichten wir den Lovcenpaß, und waren hiermit in der grandiosen Einsamkeit der Blauen Berge angelangt.

Ihren bläulichen Schimmer haben die hellgrauen Felsenberge wohl am intensivsten in den Vormittagsstunden, aber auch die schönste Sonne kann diese Trostlosigkeit nicht mildern. Vollständig nackt und kahl starren die Berge gen Himmel. Hier fanden wir keinen Frühling! Und doch mußte er „vorbeigekommen" sein; denn beim Passieren des armseligen Dörfleins Njegus lärmten einige zerlumpte Kinder um den Wagen, und plötzlich hatte ich einen kleinen harten Knüppel an der Stirn, der sich bei erschrockener näherer Prüfung als ein Veilchensträußlein erwies. Über diesem mir unbegreiflichen Wunder vergaß ich den Schreck und zerlegte das arg zerbeulte Sträußlein in einen Stein und vielleicht zehn Veilchen, kümmerlich blaßblauen, an winzigen Stengeln hängenden Blümchen, und warf der schreienden kleinen Bande ein paar Münzen zu. Vor dem Ort sahen wir auch eine magere Ziege, und es entspann sich eine lebhafte Debatte, wovon das Tier hier oben wohl sein Leben friste.

Die Straße senkte sich nun wieder, ungefähr 500 Meter bis Cetinje, der ehemaligen Hauptstadt von Montenegro, zu, und staunend besahen wir uns die Residenz des alten Nikita, der es fertiggebracht hatte, in diese schauerliche Einöde die Gesandtschaften fast sämtlicher europäischen Großmächte zu berufen. Das Königspalais ist ein simpler, weißer Bau mit grünen Läden und weist als einzige Rarität einen mit ungeheuren Mitteln angelegten Park auf. Zu dieser Schöpfung mußten nicht nur die seltenen Bäume und Pflanzen, sondern auch die Erde per Achse herauftransportiert werden. Der Ort selbst hat einige breite Straßen voll unscheinbarer Häuser, die aus roh zusammengefügten Steinen bestehen und auch mit Steinplatten gedeckt sind. Nur die Gesandtschaftsbücher sind modern gebaut mit Ziegelbedachung, und sehr überraschte der Anblick eines Theaters.

In raschem Tempo fuhren wir die kurvenreiche Straße zurück. Unten angelangt, setzten wir an der schmalsten Stelle der Bucht über. Inzwischen waren bei Hercegnovi einige Kriegsschiffe eingelaufen, und das ganze Örtchen war voll weißgekleideter Matrosen, lauter hübsche, junge Menschen, welche uns vergnügt zuwinkten. Wir machten hier noch eine Erfrischungspause, welcher ich dringend bedurfte, und kamen sehr befriedigt, aber todmüde, gegen 8 Uhr in Ragusa an.

Am nächsten Morgen in aller Frühe winkte aber unerbittlich der Abschied, und wirklich traurig fuhren wir an dem lieblich gelegenen Sankt-Jakobs-Klösterlein vobei, durchs Trebinjcicatal nach Mostar. Kurz vor Trebinje überholten wir eine prächtig geschmückte Reitergruppe auf buntgeschirrten und rotgesattelten Pferden, die jungen Leute alle in wirklich schöner Tracht, ein farbenfrohes Bild; schade, daß wir das Volksfest, zu dem sie nach Trebinje ritten, nicht sehen konnten! Wir eilten weiter, nordwestlich ins Tal der Trebinjcica. Nur wenige kleine Ansiedlungen passierten wir, das ganze Leben dieser hier wohnenden Menschen scheint ein Kampf mit den Steinen zu sein! Runde und ovale Erdfleckchen haben sie sorgsam von ihnen gesäubert, da bauen sie nun etwas Frucht oder Kartoffeln. Die Dolinen, diese eigentümlichen Karstseen, die im Herbst langsam in kleinen und großen Becken ansteigen und im Frühjahr wieder versickern, waren nur noch da und dort mit einem niederen Wasserspiegel bedeckt; man sah noch genau die Feldeinteilung des vergangenen Jahres, Menschen- und Pferdespuren, alles hob sich haarscharf unter dem Wasser ab. Da bauen und ackern nun die Leute und müssen ihre Ernte bis zu einem gewissen Zeitpunkt buchstäblich im trocknen haben; denn unerbittlich steigen im Herbst wieder die Wasser!

Bei Straici bogen wir scharf ab und schalteten erst in Stolac eine Pause ein. Über dem Ort eine riesige Burganlage, wie wir hörten, eine frühere Türkenfestung. Und schon grüßten bekannte Worte wie „Cafana" (türkisches Kaffeehaus), und mit Begeisterung tranken wir den ersten schwarzen „Café turseo" aus den winzigen Näpfchen. Der Wirt war ein dicker Mohammedaner, der ein wenig Deutsch sprach, sehr höflich war und uns dann zum Wagen begleitete, der wieder von einer interessierten Bubenschar belagert war. Unter Rufen und Lachen sprangen sie noch eine Weile mit. Links der Straße entdeckten wir große sarkophagartige Steine, einige mit Arabesken und Steinmetzarbeiten bedeckt. Es waren wohl ein Dutzend solcher Steine, alle in der gleichen Form, mit Tier- und Reiterbildern geschmückt, große und kleine

Sarkophage, in massiver Ausführung aus einem Stück gearbeitet. Leider war keine Menschenseele weit und breit, die uns über diese eigenartigen Denkmäler hätte etwas sagen können.

Dicke Wolken lagen vor und über uns im Narentatal. Vor Mostar passierten wir ein Zigeunerstandlager, kleine kegelförmige Zelte waren aufgeschlagen, Kessel wurden geflickt, aus allen Zelten stieg Rauch auf, es war Mittagszeit, und die tüchtigen Mütter schickten uns noch schnell ihre dreckigen kleinen Sprößlinge zum Betteln nach. Ein junges Mädel, mit einem Säugling an der Brust, sauste in unglaublichem Tempo hinter dem Wagen her, dem armen Säugling war längst das Trinken vergangen, der jungen Mutter im raschen Lauf das ohnehin nur dürftige Hemd zur Hälfte heruntergerutscht, lachend zeigte sie ihre schönen weißen Zähne, und was man sonst noch zu sehen bekam, war auch nicht übel.

(Fortsetzung folgt.)

Frühling in der Konfektion

Die Lage in der Textilindustrie

Von unserem wirtschaftlichen Mitarbeiter.

Der Frühling ist da, wir gehen Pfingsten entgegen, und überall beginnt man, sich um die Frühjahrs- und Sommerkleidung zu sorgen. Pelze, Wintermäntel und gar zu warme Wäsche werden konserviert in die Schränke gelegt, die Wohnung bedarf leichter Gardinen, die Herren legen sich Sommer- und Sportanzüge, leichte Mäntel und Hüte zu, die Damen Frühjahrskostüme und hellfarbige Kleider, und alle diese Einkäufe werden in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten erledigt. Daher ist nicht zu verwundern, daß sich im zweiten Quartal jedes Jahres die Umsätze von Textilindustrie und Konfektion saisonmäßig zu heben pflegen.

Die ungünstigste Jahreszeit ist für die Konfektion das erste Vierteljahr jedes Jahres, also das zweite Wintervierteljahr, weil sich die Kaufkraft in diesen Tagen von den Weihnachtsausgaben erholen muß, welche die größte Steigerung des Umsatzes mit sich zu bringen pflegen. Das Frühjahrsgeschäft hebt die Umsätze in der Bekleidungsindustrie um 15 Prozent über die Umsätze des 1. und 3. Quartals im Jahr, das Weihnachtsgeschäft allerdings überschreitet diese Erhöhung um weitere 20 Prozent. Textilindustrie und Einzelhandel erwarten daher mit Spannung den Frühling und die Umsatzsteigerung, die sie jetzt nötiger denn je haben.

Die deutsche Textilindustrie hat in allen Zweigen, besonders in der Konfektion, ihr möglichstes getan, um den schwierigen Zeiten und der geschrumpften Kaufkraft des Publikums durch niedrige Preise für gute, moderne Ware gerecht zu werden, und damit ihren traditionellen, schon vor Jahrhunderten erworbenen Ruf aufrechtzuerhalten. In Europa wurden seit jeher nur Leinen- und Wollgewebe hergestellt. Baumwoll- und Seidengewebe dagegen wurden aus dem Fernen Osten importiert. Beim Übergang von der Antike zum Mittelalter lernte Europa, Seide zu produzieren, und einige Jahrhunderte später wurde von den Mauren auch die Baumwollerzeugung nach Spanien gebracht. Doch blieben Seiden- und Baumwollgewebe im Mittelalter ein Privileg der reichen Bevölkerungsschicht in Europa. Dagegen spielte die Wollindustrie in der Entwicklung und Bereicherung der deutschen Städte eine große Rolle. Handwerk und Heimarbeit bildeten die Textilindustrie, bis die industrielle Revolution gegen Ende des 18. Jahrhunderts den Beginn machte, an die Stelle des Einzelhandwerks die Fabrik treten zu lassen. Wenn die deutsche Textilindustrie sich auch nicht derart entwickeln konnte wie die Schwerindustrie, der Maschinenbau, die elektrotechnische und die chemische Industrie im 19. und 20. Jahrhundert, so steht sie doch ihrem Produktionswert nach in der vordersten Reihe der großen deutschen Erzeugergruppen. Der Wert der Gesamterzeugung beträgt etwa (1928) 10,5 Milliarden Mark. Nach Abzug der verarbeiteten Rohstoffwerte bleibt eine Neuwertschöpfung von etwa 4,8 Milliarden Mark. Von den großen Einzelzweigen der Textilindustrie produzierten Spinnerei und Zwirnerei Werte von 2,9, Weberei 3,9, Wirkerei 1,4 und die Bekleidungsindustrie 2 Milliarden Mark. Allerdings haben sich jetzt die Zustände bedeutend verschlechtert.

Die Textilindustrie stellt Bekleidung, Wäsche, Strümpfe, Möbelbezüge, Gardinen und Vortieren, Teppiche, Säcke, Polsterstoffe, Troddeln, Bänder, Schnüre und ähnliches her. Früher arbeitete die Textilindustrie, die ihren Namen dem lateinischen Wort textus (= Gewebe) verdankt, nur mit der Hand. Man findet daher heute auch noch den Namen Manufaktur, der ebenfalls aus dem Lateinischen von manufactum (= mit der Hand verfertigt) abgeleitet ist. Heute kennt man die Handarbeit bei Gewebeherstellung nur noch bei unkultivierten Völkern und hin und wieder in ländlichen Gegenden. Die Rohstoffasern werden zu Fäden zusammengedreht, gesponnen, und die gesponnenen Fäden können wiederum zusammengedreht, gezwirnt werden. Aus dieser Herstellung erklärt sich der englische Ausdruck Twist, der von to twist (= drehen) kommt.

Die Rohstoffbasis der Textilindustrie liegt zum größten Teil im Ausland, dem Hauptlieferanten von Spinnstoffen. Die Rohstofflieferungen Deutschlands gingen immer mehr zurück, in Wolle seit 1925 von 12 Prozent des Konsums jährlich bis 1928 auf 8 Prozent, in Rohstofflachs in derselben Zeit von 47 auf 20 Prozent. Aus dem Ausland werden in der Hauptsache Kunstwolle und Kunstbaumwolle bezogen, weil sie aus wiederverwertetem Abfall- und Altmaterial gewonnen werden, sowie Kunstseidenmaterial. Baumwolle stammt zu 80 Prozent aus den Vereinigten Staaten von Amerika und Südafrika, Flachs aus Rußland, Polen und Belgien, Weichhanf aus Italien, Jugoslawien und Rußland, Harthanf aus Ostafrika, Niederländisch-Indien und von den Philippinen, Jute aus Britisch-Indien. Der Einfuhrüberschuß an Textilrohstoffen beläuft sich (nach der Außenhandelsstatistik 1928) wertmäßig auf 1,5 Milliarden Mark, der Wert der tatsächlich verarbeiteten Rohstoffe auf 1,7 Milliarden Mark. Obwohl die deutsche Garnindustrie nicht klein ist, bleibt Deutschland auch hier bei dem Halbfabrikat nicht reiner Selbstversorger, sondern deckt einen erheblichen Teil seines Garnverbrauchs durch ausländische Garne. Importiert werden etwa 15 Prozent der Inlandproduktion, exportiert dagegen kaum 5 Prozent.

Die inländischen Hauptabnehmer der Garne sind in der verarbeitenden Textilindustrie die Wirkerei und die Weberei. Die Erzeugnisse der Wirkerei sind mit geringen Ausnahmen endgültig Konsumwaren, wie Strümpfe. Nur wenige Waren werden nach Metern an Weiterverarbeiter abgesetzt. Umgekehrt in der Weberei, welche nur Teppiche, Decken, Tücher usw. in endgültiger Form herstellt. Die Gewebe gehen hauptsächlich in die Bekleidungsindustrie oder als Schnittware in das Kleingewerbe, in Maßschneidereien. Da die wenigsten Gewebe in ihrer Naturfarbe benutzt werden, zieht die Textilindustrie neben anderen Nebenindustrien, wie sie beispielsweise auch zur Appretur, zur Versteifung der Gewebe, notwendig sind, hauptsächlich noch die Färberei nach sich.

Dieser große und wichtige Wirtschaftszweig lebt von der Versorgung des Volkes mit Bekleidungs-, Leib- und Hauswäsche und allen notwendigen Geweben, und ist hauptsächlich auf die Kauflust vor Weihnachten und im Frühling vor Pfingsten angewiesen. Hoffentlich gehen in diesem Frühjahr seine Erwartungen und Wünsche soweit wie möglich in Erfüllung.

R. A

Der „Heilige Appetit"

Der bekannte italienische, futuristische Dichter Marinetti führte vor einigen Tagen den Vorsitz bei der feierlichen Eröffnung eines futuristischen Restaurants in Turin. Das neue Restaurant führt den Namen „Heiliger Appetit". Einige hundert Personen waren bei der Eröffnung anwesend. Das beliebte italienische Nationalessen Makkaroni ist in der Speiseliste des neuen Restaurants nicht vertreten, da der Dichter Marinetti und sein Gefolge den Makkaronispeisen einen Kampf „auf Leben und Tod" angesagt hatte. Das festliche Menü bestand aus folgenden Gerichten: Vorspeisen: Sonnensuppe, Fleischgericht „Plastica", dem folgende merkwürdige Speisen folgten: „Ultravirile" (übermännlich), „Nahrhafte Landschaft", „Italienisches Meer", „Mittelmeersalat", „Äquator und Nordpol", „Elastische Süßspeise", „Himmeldraht und Früchte". „Plastica" war nichts anderes, als Kalbsbraten in zylindrischer Form zubereitet und mit 11 Gemüsesorten garniert. Die übermännliche Speise entpuppte sich als ein Hummer. Bevor das Hauptgericht serviert wurde, hielt Marinetti darüber eine Rede. Diese Speise, „Äquator" und „Nordpol" genannt, soll gleichzeitig die Vorstellung vom tropischen Meere und der Kälte der Polargebiete verleihen. Als die Schüssel hineingetragen wurde, wurden alle Anwesenden in Erstaunen versetzt. „Äquator" und „Nordpol" war ein Turm, der aus Eiern kunstvoll errichtet war. Wie die Sonne von den Strahlen, so war der Turm von Apfelsinenscheiben umgeben. Auf dem Turmdach befand sich ein aus Trüffeln verfertigtes Flugzeug. Andere Bestandteile dieses eigenartigen Gerichts waren Austern, Pfeffer, Salz und Speiseeis. Die Mischung von Apfelsinen, Pfeffer, Salz und Eis sollte die Genießer einmal in die Äquatorsonne, einmal in die Nordpolkälte versetzen.

Fahrkarten, Fahrscheinhefte Schlafwagen- und Platzkarten
zu amtlichen Preisen im
Lloyd-Reise u. Verkehrsbüro Merseburg
Kl. Ritterstr. 3, Tel. 3230
Geschäftszeit, 8½ bis 18½ Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Neuer Preissturz am Metallmarkt

Auf den Londoner Metallmärkten brach am Montag angesichts der nun schon wieder sehr betonten Unsicherheit ein neuer scharfer Baisseansturm aus. Unter dem Drucke umfangreichen Materialangebots fielen die Preise sprunghaft zurück, wobei besonders die Kupfersektion angesichts der hohen Metallbestände und angesichts der erneuten scharfen Unterbietung der offiziellen amerikanischen Exportpreise und die Zinnsektion der immer stärker werdenden Oppostion gegen die Zwangswirtschaft in Mitleidenschaft gezogen wurden. Standard-Kupfer fielen um 1 Pfund per Tonne auf 41,62 per Kasse und 42,31 für Terminlieferung zurück, während die Londoner Elektrolytkupfer-Notierungen auf 45 Pfund um mehr als 1,5 Pfund unter die Parität des offiziellen amerikanischen Preises zu liegen kamen. Die Zinnpreise durchbrachen zum ersten Male in diesem Jahre die 110-Pfund-Grenze und notierten zu 108,12 Pfund per Kasse und 109,37 Pfund für Terminlieferung, was einem Preisfall gegenüber dem Schluß der Vorwoche um 3 Pfund per Tonne gleichkommt. Blei fiel auf 11,31 Pfund zurück, und Zink erreichte mit 10,56 Pfund den bei weitem tiefsten Stand aller Zeiten, und zwar bedeutet die gegenwärtige Zinknotierung eine Mindestdifferenz gegenüber den Gestehungskosten von 2 Pfund per Tonne oder von fast 20 v. H.

Die Feinblechproduktion Siegen-Solingen

Eine Erklärung der Verwaltung.

Der Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein, Solingen, der vor etwa zwei Monaten die Feinblecherzeugung aufgenommen hat, ohne dem Feinblechverband anzugehören, hat den Alleinvertrieb dieser Produktion der Saar-Lothringer Eisenhandels-AG. in Saarbrücken übertragen. Diese Gesellschaft ist seinerzeit vom Stumm-Konzern gegründet worden, später aber in andere Hände übergegangen. Wie von Siegen-Solingen erklärt wird, treffen jedoch die Verlautbarungen, daß die Düsseldorfer Filiale der DD.-Bank hinter der Saarbrücker Gesellschaft steht und die Feinblecherzeugung von Siegen-Solingen finanziert, nicht zu. Von der Siegen-Solinger Direktion wird die Finanzierung zwar als vollkommen gesichert bezeichnet. Nähere Angaben über die kapitalgebenden Kreise, die sehr potent seien, werden aber nicht gemacht. Man hofft, die Feinblecherzeugung, die zur Zeit rund 700 Tonnen monatlich betragen soll, in den nächsten drei Monaten erheblich steigern zu können. Ebenso ist man bestrebt, die Qualitäten zu verbessern. Die Bleche werden zu Unterverbandspreisen verkauft. Wie aus Verbandskreisen hierzu der „M. Z." mitgeteilt wird, haben die Verkäufe von Siegen-Solingen am Feinblechmarkt bis jetzt keine Störungen hervorgerufen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Werschen - Weißenfelser Braunkohlen - AG. in Halle. — Bessere Absatzverhältnisse. Bei der Gesellschaft hat sich der Absatz etwas belebt, so daß die Verwaltung plant, ihre Grube Cecilie bei Lützkendorf, die im Februar stillgelegt wurde, am 12. Mai wieder in Betrieb zu setzen, falls nicht inzwischen eine Verschlechterung des Absatzes eintritt. Bei der Wiederinbetriebsetzung handelt es sich um die Einstellung von 300 Arbeitern.

„Mirag", Mitteldeutsche Rundfunk-AG., Leipzig. Die Generalversammlung beschloß, aus einem Reingewinn von 113 503 (154 871) M. eine Dividende von 8 Prozent (10 Prozent) zu verteilen. Neu in den Aufsichtsrat wurde als Vertreter Thüringens Ministerialrat Dr. Erich Walther, Weimar, gewählt. Es wurde mitgeteilt, daß sich das neue Geschäftsjahr bisher normal entwickelt habe. Man rechne in Kürze auf den 500 000. Hörer. Das Gelände zum Bau eines eigenen Geschäftsgebäudes sei bereits erworben, doch wolle man mit dem Baubeginn warten, bis man durch Errichtung derartiger Gebäude anderer Rundfunkgesellschaften die nötige Erfahrung gesammelt habe.

Riquet & Co., AG., Leipzig. Die Gesellschaft erzielte 1930 einen Betriebsüberschuß von 2,133 (2,306) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,225 (0,255) Mill. RM. verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 291 000 (401 000) RM., woraus 8 (11) Prozent Dividende auf die Stammaktien verteilt werden sollen. Mengenmäßig ergab sich eine Umsatzsteigerung, jedoch ist infolge der keinen ausreichenden Nutzen lassenden Preise eine Erhöhung des Ertrags nicht eingetreten.

Das Goldfieber der Welt

Auf der Suche nach einem neuen Eldorado

Von Zeit zu Zeit hört man von einem Goldfieber, das die Menschen ergreift, wenn neue Goldfelder entdeckt werden. Die Gier nach dem gelben Metall, das zum Maßstab für alle Werte auf Erden geworden ist, konnte trotz wiederholter großer Goldfunde nie richtig befriedigt werden. Tausende und aber Tausende von Abenteurern führen heute noch ein Leben voller Entbehrungen und Gefahren, Hoffnungen und Enttäuschungen, auf der Suche nach neuen Goldadern. Sie suchen in den endlosen Steppen Australiens, in den Schneewüsten Alaskas, in den Urwäldern Abessiniens, und wenn sie auch das Ziel ihres langjährigen Strebens von Fall zu Fall erreichen, so ist es oft für sie unmöglich, sich diese Goldschätze zugute zu machen, da die unüberwindlichen Transportschwierigkeiten die Ausbeute der entdeckten Goldfelder manchmal unmöglich machen.

Die größten Goldfundorte der Welt befinden sich in Südafrika, wo große Goldmengen gewonnen werden, die ungefähr die Hälfte der Weltproduktion dieses Edelmetalls ausmachen. Nach den Schätzungen der Experten können noch etwa 550 Millionen Tonnen Gold aus dem südafrikanischen Gebiet gewonnen werden. Die Arbeit der Goldausbeute gestaltet sich aber dort immer schwieriger und gefährlicher. In einer Goldgrube in Johannisburg erreichte ein Schacht bereits vor zwei Jahren die Tiefe von über 1000 Meter. Die Sicherstellung der Luftzufuhr in einem solchen Schacht stößt natürlich auf große Schwierigkeiten, und die Hitze ist dort für die Menschen kaum erträglich. Die Gefahr des Einsturzes ist auch sehr groß. Aus all diesen Gründen vermindert sich die Ausbeute in den alten Gruben mit jedem Jahre. In Anbetracht dieser Sachlage wird der Entdeckung neuer Goldgruben der größte Wert beigemessen.

Zur Zeit sind zwei Expeditionen auf dem Wege, die sich zum Ziele setzten, die Gegenden von Mittelaustralien nach dem gelben Metall durchzuforschen. Die erste Expedition, die von Kapitän Blakeston-Houston geleitet wird, ist mit einem Flugzeug ausgerüstet, das bei den Forschungen in Anwendung gebracht werden soll. Falls notwendig, wird das Flugzeug die Goldsucher, die weit entfernt vom Expeditionslager ihre Arbeit verrichten, auf dem Luftwege mit Proviant versehen. Die zweite Expedition steht unter Leitung des Geologen Michael Terry. Die Kosten für ihre Ausrüstung wurden von 50 englischen und australischen Geschäftsleuten aufgebracht. Die Hoffnungen, die an die beiden Goldexpeditionen geknüpft werden, stützen sich auf einen Fund, der vor etwa dreißig Jahren von einem Forschungsreisenden namens Earle in Mittelaustralien gemacht wurde. Er brachte von seiner Reise große Goldklumpen heim und berichtete von ungeheuren Goldfeldern, die er unterwegs angetroffen haben wollte. Earle starb kurz nach seiner Rückkehr und hinterließ keine Beschreibung seiner Reise. Der Ort, wo er seinen Goldfund gemacht hatte, blieb unbekannt und soll nun neu entdeckt werden. Auch in anderen Gebieten der Erdkugel scheinen noch gewaltige Goldschätze vorhanden zu sein, die auf ihre Erschließung warten. In Paris hat ein Ingenieur, Roger Courteville, der vor kurzem von einer Reise durch das Amazonengebiet heimkehrte, berichtet, daß die dortigen Eingeborenen ihm von ganzen „Goldbergen" erzählten, die sich angeblich nördlich von Cuyaba, im Herzen des brasilianischen Urwaldes, befinden. Die Gegend, die als das zukünftige Eldorado gilt, liegt aber weder auf dem australischen Kontinent, noch in der brasilianischen Hochebene. Es ist das tropische Gebiet Neu-Guineas, in dessen unerforschter Wildnis einige tapfere Pioniere große Goldfunde bereits gemacht haben. Eine Expedition, die von Robert MacDonald geführt wurde, kehrte mit einer Beute von etwa einem Zentner Goldklumpen zurück. Die Expeditionsmitglieder hätten die zehnfache Menge mit Leichtigkeit mitnehmen können, mußten aber darauf verzichten, da sie über keine passenden Transportmöglichkeiten verfügten. Die Tragödie dieser Leute, die vor ungeheueren Schätzen standen, ohne die Möglichkeit zu haben, diesen Reichtum sich zu eigen zu machen, können wohl nur mit den Leiden des Tantalus verglichen werden.

Der steigende Goldhunger der Welt, die als Äquivalent für ihre enorm anwachsende Warenproduktion immer gewaltigere Mengen des gelben Metalles benötigt, wird in den nächsten Jahrzehnten nicht leicht befriedigt werden können. Große Opfer an Menschenleben und bedeutende Kapitalinvestitionen werden notwendig sein, um die schwer zugänglichen Goldadern in den wilden und entlegenen Gebieten der Erde auf wirtschaftlicher Grundlage auszubeuten.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	27. 4.	25. 4.		27. 4.	25. 4.
Buenos 1 Peso	1.318	1.343	Jugosl. 100 D.	7.378	7.379
Japan 1 Jen	2.073	2.073	Kopenh. 100 K.	112.22	112.25
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.83	18.83
Lond. 1 Pfd. St.	20.392	20.391	Oslo 100 K.	112.26	112.25
Neuyork 1 Doll.	4.1945	4.195	Paris 100 Frk.	16.395	16.397
Rio 1 Milr.	0.31	0.31	Schweiz 100 Frk.	80.80	80.80
Amsterd. 100 G.	168.59	168.59	Sofia 100 Lewa	3.04	3.04
Ath. 100 Drchm.	5.437	5.44	Span. 100 Pes.	42.14	42.11
Brüss. 100 Belg.	58.355	58.325	Stockh. 100 Kr.	112.38	112.37
Danz. 100 Guld.	81.54	81.53	Budapest 100 P.	73.105	73.13
Hels. 100 f. M.	10.556	10.556	Wien 100 Schill.	59.02	59.00
Italien 100 Lire	21.965	21.97			

Berliner Börse vom 27. April.

Tendenz: Lustlos und schwächer.

Die neue Woche eröffnete in ziemlich schwacher Haltung. Man hatte für den heutigen Liquidationstag zwar nicht mit größeren Orders gerechnet, doch löste das Herauskommen von Prämienware Überraschung und Verstimmung aus. Die Spekulation verhielt sich auf Grund wenig günstiger Momente zurückhaltend, und so gingen die Kurse, trotz der kleinen Umsätze, vielfach bis zu 3 Prozent, vereinzelt bis zu 5½ Prozent zurück. Die neuen Abschwächungen an der Neuyorker Sonnabendbörse und die Schwierigkeiten in dem Einkaufskonzern Adolf Kahn, die recht umfangreicher Art sein sollen, sowie die etwas undurchsichtige innerpolitische Situation lähmten die Unternehmungslust. Besonders den noch keineswegs geklärten Zollfragen begegnet man mit großem Interesse. Führte man am Sonnabend den Rückgang der Schiffahrtsaktien auf amerikanische Abgaben zurück, so glaubte man heute zu bemerken, daß Banken von Amerika her angeboten seien. Kaliwerte waren, vielleicht im Zusammenhang mit den Betriebseinschränkungen bei der Preußag, um 3½ bis 4 Prozent rückgängig; außerdem fielen Chade, Siemens, Dessauer Gas, Schubert & Salzer, Polyphon, Svenska und Schultheiß durch größere Verluste auf. Harburg-Gummi erschienen mit Minus-Minus-Zeichen, Rheinische Braunkohlen wurden verspätet 4 Prozent niedriger festgesetzt, und am Montanmarkt wirkten sich die Lohnkämpfe an der Ruhr stärker aus. Etwas freundlicher waren am variablen Markte Brown-Boveri und Elektrizitätswerk Schlesien mit Gewinnen von 1¾ bis 2½ Prozent. Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei schleppendem Geschäft weiter ab. Thüringer Gas gingen vorübergehend um 3½ Prozent zurück, da kleine Verkäufe nur zu wesentlich ermäßigtem Kurse aufgenommen wurden. Die gegen 13 Uhr einsetzenden, geringfügigen Deckungen vermochten kleine Erholungen gegenüber den Tagestiefstkursen zu bewirken. Von Anleihen waren Altbesitz 40 Pf. schwächer, Ausländer lagen geschäftslos, Anatolier verloren 30 Pf. Pfandbriefe bei kleinstem Geschäft nur geringfügig verändert, im großen und ganzen etwa behauptet. Reichsschuldbuchforderungen ½ Prozent niedriger. Von Devisen waren Pfund international fest, Buenos schwach. Tagesgeld stellte sich auf 4½ bis 6½, Monatsgeld auf 5½ bis 6¾, für Blankoaufgaben bis 5 Prozent, Warenwechsel auf ca. 4⅞ bis 5 Prozent.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	27. 4.	(Für 100 kg)	27. 4.
Weizen, märk.	286.0—288.0	Kl. Speiseerbsen	23.00—27.60
Roggen, märk.	195.0—197.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	—	Peluschken	25.00—30.00
Industrie- und Futtergerste	230—244	ckerbohnen	19.00—21.00
Neue Winterg.	—	Wicken	23.00—26.00
Hafer, märk.	180—190	Blaue Lupinen	13.50—15.50
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	22.00—26.00
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	34.50—40.50	Serradella	66.00—70.00
Roggenmehl	26.80—29.10	Rapskuchen	9.80—10.20
Weizenkleie	14.00—14.25	Leinkuchen	14.00—14.20
Roggenkleie	14.50—14.75	Trockenschnitz.	8.00—8.20
Raps, 1000 kg	—	Soja-Schrot	13.50—14.60
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Kartoffelflocken	—
		Rüben	—

Berliner Produktenmarkt

Bei schleppendem Geschäft schwächer.

Berlin, 27. April. Zu Beginn des neuen Berichtsabschnitts kam das Geschäft im Produktenverkehr nur schleppend in Gang, zumal Entscheidungen wegen der geplanten Veränderungen auf agrarpolitischem Gebiet noch nicht bekanntgeworden sind. In Erwartung einer Ermäßigung des Weizeneinfuhrzolls trat das Inlandangebot von Weizen etwas stärker in Erscheinung, und bei Zurückhaltung der Mühlen mußten die Preise um etwa 2 RM. nachgeben. Der Lieferungsmarkt setzte 1—2 RM. niedriger ein. Roggen zur prompten Verladung wurde kaum reichlicher angeboten, Sonnabendpreise waren allerdings auch hier nicht zu erzielen. Die Lieferungspreise waren im Anschluß an die Bewegung am Weizenmarkt um 1,50 RM. abgeschwächt. Weizenmehl hatte trotz 25 Pf. billigerer Offerten schleppenden Absatz, auch Roggenmehl wurde nur für den notwendigsten Bedarf gekauft, die Forderungen waren allerdings behauptet. Am Hafermarkt bekundeten Käufer und Verkäufer erhebliche Zurückhaltung. Das mäßige Angebot war aber wegen der Abschwächung des Lieferungsmarktes nur bei Preiskonzessionen unterzubringen. Gerste lag ruhig, aber stetig.

Hallische Produktenbörse vom 28. April.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann Merseburg.)

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	296—298	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Roggen (70 kg/hl)	210—212	Futtererbsen	16.50—17.00
Braugerste	220—255	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie (mittelgrob)	13.50—14.00
Futtergerste	215—220	Roggenkleie	13.50—14.00
Hafer	205—210	Malzkeime	10.50—11.00
Mais	—	Trockenschnitzel	6.25—6.75

Tendenz: Weizen etwas nachgebend, Futtergetreide und Futterartikel gefragt und fester.

Landesprodukte.

Berlin, 27. April. Kartoffelnotierungen: Speisekartoffeln weiße 1,70—2,00 RM., do. rote 2,00—2,30 RM., Odenwälder blaue 2,10—2,50 RM., gelbfleischige 2,90—3,30 RM., Fabrikkartoffeln 8½ bis 9 Pf. per Stärkeprozent.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	27. 4.	24. 4.
Elektrolytkupfer (180 kg)	93.50	93.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	51.00—53.00	51.00—53.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	39.25—41.25	39.50—41.50

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 27. April.

Auftrieb: 623 Rinder (davon 64 Ochsen, 286 Bullen, 228 Kühe, 55 Färsen), 402 Kälber, 855 Schafe, 2896 Schweine; zusammen: 4786 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 101 Rinder, 15 Kälber, 247 Schafe, 321 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	46—50	Kühe	2	33—35	Schafe	2	50—53
do.	2	40—45	do.	3	30—32	do.	3	44—48
do.	3	—	do.	4	28—29	do.	4	40—43
do.	4	—	Färsen	1	45—47	do.	5	—
do.	5	—	do.	2	38—44	Schweine	1	46
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	45—46
Bullen	1	43—46	do.	2	66—68	do.	3	44—45
do.	2	40—42	do.	3	60—65	do.	4	42—43
do.	3	38—39	do.	4	52—59	do.	6	40—41
do.	4	—	do.	5	45—51	do.	6	—
Kühe	1	36—38	Schafe	1	—	do.	7	40—43

Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht, Kälber und Schweine langsam. — Überstand: 160 Rinder (davon 16 Ochsen, 100 Bullen, 40 Kühe, 4 Färsen), 120 Schafe, 26 Schweine.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 27. April

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	27. 4.	25. 4.
Hamb. Paketf.	61.50	63.12
Nordd. Lloyd	62.50	64.12
Adca	92.87	92.87
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	117.—	118.75
Darmstädt. u. Nat.	138.—	137.—
Dedi Bank	106.—	107.—
Dresdner Bank	105.—	107.—
Reichsbank	166.25	165.25
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG.	108.12	109.50
Jul. Berger	270.50	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	119.—	122.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	133.75	136.50
Dtsch. Erdöl	74.—	75.62
Dtsch. Linoleum	91.50	92.—
Elektr. Licht u. Kr.	—.—	125.—
Farbenindustrie	148.75	150.—
Feldmühle Pap.	127.75	—.—
Gelsenkirchen	79.75	80.75
Ges. f. elektr. Unt.	126.50	127.—
Hacketal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	70.—
Jlse Bergbau	—.—	—.—
dto. Genuß	—.—	—.—

	27. 4.	25. 4.
Kaliwerke Aschersl	151.—	155.50
Karstadt	59.--	59.37
Klöcknerwerke	67.50	70.25
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	66.25	78.87
Mansf. Bergbau	36.50	—.—
Nordd. Wollkämm.	59.—	62.75
Oberschl. Koks	78.25	79.—
Orenstein & Koppel	50.25	49.—
Ostwerke	—.—	—.—
Phönix Bergbau	—.—	61.25
Polyphon	163.—	167.25
Rhein. Stahlwerke	81.75	83.75
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	55.—	56.25
Salzdetfurth	236.—	241.75
Schubert & Salzer	151.50	—.—
Schuckert	141.75	143.25
Schultheiß	169.25	173.12
Siemens & Halske	174.25	178.—
Stöhr & Co.	87.50	90.—
Thür. Gas Leipzig	146.50	149.75
Leonard Tietz	115.—	—.—
Aku	87.75	89.50
Verein. Stahlwerke	56.—	57.50
Westeregeln Alkali	154.50	158.—
Zellstoff Waldhof	99.87	101.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	27. 4.	25. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	58.10	58.37
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.20	6.25
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	97.—	97.—
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	7.15
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	—.—	—.—
8 % dto. S. 5 u. 5	100.—	100.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	92.50	91.90
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	99.75	100.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	91.60	91.60
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	100.—	100.—
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	91.60	91.75
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	100.—	100.20
8 % Nordd. Gr. XXI	100.20	100.10
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	91.75	91.50
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	100.50	100.50
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr R. 21	97.—	97.—

	27. 4.	25. 4.
8 % Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom. Obl. R. 20	97.—	97.—
7 % Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R. 6	93.50	93.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	99.25	99.—
8 % Klöckner	97.—	96.75
8 % Leipz. Messe	—.—	—.—
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	86.90	87.10
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn und Kraftwagen	126.—	126.—
Halberst.-Blankbg.	37.75	36.75
Halle-Hettstedt	24.75	24.75
Hamburger Hochb.	74.50	75.—
Hamburg-Süd	113.—	114.—
Hansa Dampfsch.	84.—	86.—
Verein. Elbeschiff.	62.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	98.—	98.—
Leipz. Cred.-Anst.	93.--	92.50
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	94.—	94.—
Anhalter Kohlen	57.50	58.50
Aschaffenb. Zellst.	80.—	82.75
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	66.—	68.—
Barop Walzwerk	31.75	31.75
Basalt	24.50	24.60
J. P. Bemberg	100.—	102.75
Berl. Holz-Kontor	25.—	25.37
Berl. Karlsr. J.-W.	48.25	49.25
Beton- u. Monierb.	83.50	86.—
R. Blumenfeld	20.25	20.25
Braunk. u. Brikett	131.—	130.25
Braunschw. Kohlen	211.—	211.—
Brown Boveri Akt.	70.50	68.—
Buderus Eisenw.	53.50	—.—
Byk Guldenw.	46.75	47.—
Calmon Asbest	—.—	—.—

	27. 4.	25. 4.
Charl. Wasser	87.75	87.—
Chem. Buckau	83.—	83.—
Chem. Heyden	52.—	53.—
Chem. Gelsenk.	54.—	56.50
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	45.—	45.25
Cröllw. Papier	108.—	109.—
Daimler Motoren	31.25	32.50
Dtsch. Atl. Tel.	101.25	101.75
Dtsch. Kabel	48.50	50.—
Dtsch. Wolle	—.—	—.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam.-Nobel	73.75	75.75
Eilenburg. Kattun	45.25	45.—
Elektra Dresden	157.—	157.—
Elektr. Lieferungsg.	123.—	124.—
Engelhardt-Br.	149.—	149.—
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	9.25	10.—
Fröbeln Zucker	69.—	79.—
Glauz. Zucker	66.50	66.50
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	46.75	46.75
Hall. Maschinen	81.—	47.—
Hammersen & Co.	92.—	90.—
Hildebrand Mühl.	31.50	32.—
Hirsch-Kupfer	117.—	117.50
Hoesch Stahlw.	65.—	66.75
Hohenlohe	43.50	—.—
Holzmann Ph.	102.—	102.—
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	31.50	33.—
Köln-Neuessen	71.—	72.12
Gebr. Körting	30.25	29.—
Kyffh. Hütte	64.—	63.—
Lahmeyer & Co.	130.—	130.—
Leonhard Braunk.	128.—	128.—
Leopold Grube	34.—	35.—
Lorenz, C., A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	93.—	94.50
Mix & Genest	112.—	112.—
Motoren Deutz	—.—	—.—
Nationale Auto	—.—	—.—
Norddeutsch. Kabel	134.—	134.—
Oberschles. Eisenb.	42.—	42.75
Phönix Braunk.	61.12	61.—
Pinsch A.-G.	144.—	144.—
Cont. Gummiwerke	119.50	120.75
Pöge Elektron	—.—	—.—

	27. 4.	25. 4.
Rhein. Braunk.	173.50	176.25
Rhein. Sprengstoff	57.50	57.25
Rositzer Zucker	44.12	45.75
Sachsenwerke	87.50	87.50
Sangerh. Masch.	100.—	100.—
Sarotti Schok.	96.	95.—
Schering chem.	299.—	299.—
Schles. Textil	6.88	7.12
Schneider, Hugo	53.—	53.—
Schulz jun.	—.—	—.—
Sieg. Solingen	13.50	13.—
Staßfurter chem.	35.75	35.50
Stett. Chammotte	44.50	44.75
Stock Motor	74.50	74.50
Ver. Thür. Metall	—.—	39.50
Wanderer-W	59.25	59.—
Wegelin & Hübner	43.75	44.—

	27. 4.	25. 4.
Werschen-Weißenf.	107.—	107.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	60.75	61.—
Ilse Bergbau	184.50	184.25
dto. Genuß	108.—	108.72
Riebeck Montan	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	182.—	180.—
Glückauf lit. a.	30.—	30.—
Kabel Rheydt	149.—	153.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	33.50	34.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 27. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	27. 4.	25. 4.
Altenbg. Landkr.	116.50	116.50
Cassel Jutesp	140.—	140.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—
Chromo Najork	65.—	65.50
Conkord Spinn	44.50	44.50
Cröllwitz Pap.	108.50	108.50
Dermatoid Wk.	—.—	—.—
Dtsch. Eisenhd.	37.75	41.25
Falkenst. Gard.	81.—	81.50
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	63.75	63.75
Gnüchtel	13.50	13.50
Groß-Kunst A.	1.—	1.—
Halle Zuckerraff.	45.—	45.—
Hohburg Quarz	102.—	102.—
Kirchner & Co.	34.—	34.25
Kraftw. Sa.-Thür.	78.—	78.—
Landkr. Leipzig	83.—	83.—
Langb.-Pfannhs.	87.—	87.—
Laurahütte	38.—	38.50
Leipz. Baumwolle	95.—	95.—
Leipz. B.-Riebeck	97.—	97.50
Leipz. Feuer.-V.	39.50	39.—

	27. 4.	25. 4.
Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	9.—	9.—
Leipz. Spitzen	88.—	88.—
Lindner. G.	60.—	60.—
Naumann-Br.	121.—	121.—
Paradiesbetten	30.75	30.75
Peniger Masch.	22.25	22.25
Pittler Masch.	135.—	135.—
Polyphon	163.50	167.—
Rauchw. Walter	10.25	10.25
Richter, J. C.	24.—	24.—
Riquet & Co.	95.50	97.50
Rositzer Zucker	44.50	46.—
Sachsenwerk	88.—	88.—
Schubert & Salzer	153.—	159.—
Siemens-Glas	94.—	94.—
Stöhr & Co.	89.75	92.—
Thür. Gas	144.—	149.—
Thür. Wollg.	114.—	114.—
Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Wezel & Naumann	32.—	31.75
Zitt. Mech. Web.	36.—	36.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0011

Gestern mittag erlöste Gott von langem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den früheren Gastwirt

Max Krahl

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer
Pauline Krahl
im Namen aller Hinterblieben

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. April 1931, nachmittags 1/2 3 Uhr, von der Kapelle des Neumarktfriedhofes aus statt.

Ein Waggon frisch. Räucherwaren eingetroffen

Fr. Fettbücklinge 1 Pfd. nur 25 ₰
" " 5-Pfd.-Kiste " 98 ₰
Geräuch. Schellfisch 1 Pfd. 35 ₰
Ger. Seelachs i. Stück. 1 " 32 ₰
Schillerlocken . . . 1/2 " 55 ₰
Geräuch. Flundern . 1 " 44 ₰
Geräuch. Seehase . . 1 " 65 ₰
Geräuch. Seeaal . . 1 " 80 ₰
Lachsheringe, Fleckheringe
Sprotten . . . . 1/4 Pfd. 12 ₰
" . . . 1-Pfd.-Kiste 38 ₰

Niedermeier G. m. b. H.
Merseburg Burgstraße 13

Tivoli

Heute, Dienstag, 8.30 Uhr,
öffentlicher Vortrag:
Dem Kranken Hilfe
d. Behandlung mit Radiumstrahlen
Eintritt frei Referent: Lauterbach

Kur-Lichtspiele

Bad Dürrenberg Bad Dürrenberg

Heute bis Sonntag der große Kriminal-Tonfilm!
Lil Dagover, G. Grundgen, Ernst Verebeus in:

Va banque

(Der Schrecken der Polizei)
Ein spannender Kriminalfilm aus der großen Gesellschaft.
Außerdem ein gutes Beiprogramm

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:
Naumburg: Karl Karbe m. Frau Erna geb. Haedicke; Dr. Rudolf Schildmacher m. Frau Margarete geb. Bach; Waldemar Probst u. Frau Gertrud geb. Fischer; Erich Schmidt m. Frau Marie, geb. Hirschfeld.
Weißenfels: Karl Bauer m. Frau Erna geb. Schertling.
Freyburg: Wilhelm Scheibe m. Fr. Gertrud Paßögel.

Gestorben.
Naumburg: Johannes Scheele, 83 J.; Wilh. Heinze, 81 J.; Georg Martinsohn; Hans Schleußner, 18 J.; Ernst Zeugner, 67 J.; Frau Anna Walther geb. Kalbitz, 73 J.; Frl. Emilie Feix, 77 J.
Weißenfels: Fr. verw. Frieda Hohmann, geb. Gutjahr, 43 J.; Carl Rohnke, 67 J.; Daniel Ditten, 72 J.; Frau Therese Thieme geb. Träger, 85 J.
Nemsdorf: Das Kind Elisabeth Stange, 11 Monate.
Schkeuditz: Das Kind Georg Graupner, 9 J.
Lodersleben: Frau Friederike Kummer, geb. Machleid, 74 J.
St. Micheln: Das Kind Herbert Jannicke, 8 1/2 J.
Markwerben: Frau Minna Schulze, 58 J.
Wehlitz: Arno Birkmann, 36 J.
Delitzsch. Bruno Werner, 68 J.
Klein-Schkorlopp. Franz Schröter, 48 J.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme beim letzten Gang unseres lieben Entschlafenen können wir es nicht unterlassen, allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pastor Schumann, dem Landwirtschaftlichen Verein für gestellte Trauermusik, der Bahnmeisterei, dem Eisenbahn-Verein und Radfahrverein „Concordia" unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelmine Spiegel
geb. Müller.

Leuna, den 28. April 1931.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Oskar Rublack und Frau
Marie geb. Hirsch.

Merseburg, den 28. April 1931.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Vermählung danken wir herzlichst

Ernst Siebenhüner und Frau
Herta geborene Tümmler
Emil Förster und Frau
Olga geborene Fügemann

Leuna, den 25. April 1931.

Herzlichen Dank

sagen wir für die vielen Ehrungen zu unserer goldenen Hochzeit

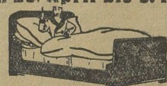
Karl Rosche und Frau

Zweimen, im April 1931

Dr. med. Plüer, Bad Dürrenberg, prakt. Arzt.
Lützner Str. 62, am Lützner Platz, Nähe Bahnhof, Telefon 294. Sprechstunden: 10—12 u. 4—6 Uhr.
Licht-, Wärme-, Elektro-Therapie, Höhensonne, Vierzellenbad, medizinische Bäder.
Privat- und Ersatzkassen.
Dr. Plüer, Zahnarzt.
Sprechstunden: 12—1 und 6—7 Uhr.

Musikabend
zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Merseburg (Stadt),
am Donnerstag, 30. April, abends 8 Uhr, im Schloßgartensalon.
Mitwirkende: Frl. *Herpfer* (Klavier), Frau *Grabe* (Violine), Herr *Busch* (Klavier), Frau *Bothe* (Gesang).
Eintrittskarten zum Preise von 1 RM. und 0,50 RM. sind in den Buchhandlungen Stollberg und Pouch und an der Abendkasse zu haben.

Vom 29. April bis 9. Mai



Bettenschau ohnegleichen

mit denkbar niedrigsten Preisen für
Bettstellen, Matratzen, Federbetten, Inletts, Bettfedern, Daunen, Stepp- und Daunendecken
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.
Anfuhr nach auswärts durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigungen.

Bettenhaus Bruno Paris
Halle (Saale), Kl Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
(3 Min. vom Markt)

---

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Niesolda" nicht sof. b. Mensch u. Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen **Wanzen.** Verk. n. Friseur Wenzel. Obere Burgstraße 6.

Moderne Küchen
besonders billig,
ℳ 110.-, 125.-, 180.-, 225.-, 275.-.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.
Transport frei!
Bettenhaus Bruno Paris
Halle a. S.,
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
(3 Minuten v. Markt).

Alle Sorten
Gemüsepflanzen
sowie
Frühlingsblumen
empfiehlt
Gärtnerei Scheibel
Lauchstädter Straße 45

Aufpolstern
Harnisch, Olgrube 1

Motorboot „Falke"
fährt Mittwoch, Freitag, Sonnabend
nach Waldbad Leuna
ab Strandschlößchen 14 Uhr,
ab Scheitplatz von 14 1/2 an stündlich.

Morgen Mittwoch

Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
K. Hendrich, Annenstr. 14

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Wilh. Adrian Burgstraße 22.
Tel. 2898.

Jeden Mittwoch
Schlachtefest
Otto Kretzschmar,
Weiße Mauer Nr. 30.
Telephon 2655

Makulatur
auch größeren Posten, gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3

Alleinstehende Dame
hier fremd, 33 J., m. ält. beff. Herrn kennenlern. (sich. Pos.) zw. sp. Heirat. Off. u. 3175 a. d. Gesch.

Quittungs-Bücher
für
Miete, Pacht, Zinsen
hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner,
Merseburg,
Kl. Ritterstraße 3.

Lehrling
mit gut. Schulzeugnis gesucht.
Walter Sanitz,
Automobilmechanikermeist. Sanddurchbruch.

Hoh. Verdienst
f. redegewandte Herren
Astrologie
(keine Marktstände).
Schriftl. Bewerbungen erbeten an
Otto Kaseler, Astrologe, **Halle (S.),** Steinweg 19 a.

Autokurbel
verlorengeg. Bitte abzg. Lindenaustr. 18.

Kanarienvogel entflogen. Abzugeben gegen Belohnung Friedrichstr. 15 III, r.

Jagdhund
aufgegriffen. Abzuhol. b. Hausmeister Burgstraße 1.
Merseburg, 28. 4. 1931.
Vb.-/30. **Der Magistrat.**

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospekt der **Firma Theodor Althoff, Leipzig,** bei, worauf wir unsere geschätzten Leser hierdurch nochmals besonders hinweisen.

Buch- und Kunstdruckerei Th. Rößner

Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Fernruf: Sammelnummer 2323
Zweigstelle: **Leuna, Industrietor 1**

Wir empfehlen uns zur Herstellung von

Geschäftsdrucksachen
Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Geschäftskarten, Briefumschläge
Werbedrucksachen
Geschäftsempfehlungen, Plakate, Broschüren, Prospekte, Zirkulare
Katalogen, Preislisten
in einfacher Ausführung, wie auch in feinem Illustrationsdruck
Formularen aller Art
für Behörden, kaufmänn. Bedarf, Industrie u. für gewerbliche Zwecke
Zeitschriften
für Vereinigungen, Fach-Verbände und sonstige Organisationen

Familiendrucksachen
Besuchs-, Einladungs- u. Glückwunschkarten, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen
Vereinsdrucksachen
Mitgliedskarten, Eintrittskarten u. Einladungen, Programme
Urkunden und dergl.
Widmungen, Diplome, Prüfungszeugnisse, Adressen u. dergl.
Massenauflagen
f. jeden Bedarf, Flugblätter, Handzettel, Zeitungsbeilagen
Werkdrucken
Lehrbücher, Romane, Dissertationen, Wissenschaftliche Werke

Sorgfältige und zeitgemäße Ausführung
Preiswerte und pünktliche Lieferung

Bitte beachten Sie unsere Auslagen in Merseburg (Kleine Ritterstraße 3) und Leuna (Industrietor 1)

Zurück
sucht als Dauermieter
1 od. 2 Zimmer
in ruhiger Lage, mit Innenklosett, Baderaumbenutzung, möglichst auch Telephon. Frühst.-Zubereitung u. zeitweilig Fertigmachen von einfachem Abendbrot. Angebote unter 3172 a. d. Gesch. d. Bl.

Baugeld und Hypotheken
unkündbar, zu ganz niedrigem Zinsfuß d. **Zwecksparverband für Eigenheime e. V., Aachen.** Auskunft: **Karl Schwenke, Merseburg,** Reinefarthstr. 65.

Plüsch-Sofa
Kleiderschrank
Kommode, Tische
Waschtische
preiswert zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gebrauchter
Kinder- u. Sportwagen
zu verkaufen. Weißenfelser Straße 85, II, r.

Kinderl. Ehep. nimmt **Kind in Pflege** später als eigen, gegen einmaligen, niedrigen Erziehungsbeitrag. Ang. u. 899 a. d. Gesch

---

Herr gesucht
zu Verkauf v. Zigarren an Wirte und Private.
H. Jürgensen & Co.,
Hamburg 22.

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:
1. **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 3088;
2. **Gertrud Sander,** Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. **Frieda Hoffmann,** Pfalzstr. 38. Trägerbezirk 2;
4. **Lina Kaloch,** Schreiberstr. 6, Trägerbezirk 3;
5. **Marie Gaudes,** Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. **Anna Richter,** Ebertstraße 111, I, Trägerbezirk 6;
8. **Helene Scheffler, Leuna - Göhlitzsch Nr. 10 b,** Trägerbezirk 7;
9. **Marg. Schümichen, Leuna-Cröllwitz,** Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf:
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Tel. 3088
Bahnhof, Leuna.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospekt der **Firma R. Karstadt Halle** bei, worauf wir unsere geschätzten Leser hierdurch nochmals besonders hinweisen.

Kl., beschlagnahmefreie
Mansarden-Wohnung
an einzelnes Ehepaar zu vermieten. Daselbst wird auch zum 15. Mai
eine Garage frei
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Wohnung
zu vermieten.
Huths Baumschulen, Zu erfr. Hallische Str. 32.

Beamter sucht
einfach möbl. Zimmer
(möglichst Nähe der Landesversicherungs-Anstalt). Offerten unt. 3179 a. d. Gesch. d. Bl.

Für 1. Mai sauberes,
möbl. Zimmer
gesucht. Preisangebote unter 3170 an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Garage frei
Lindenstraße 5.

Grundstück
mit 7 Morgen Acker zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Praktische, formenschöne und reizend ausgestattete

Kinderwagen
ℳ 49.00 52.00
63.00 72.00
Eine Anzahl vorjähr. Modelle g. bes. billig

Klappwagen
mit Verdeck ℳ 37.50 40.50 46.50 48.- 52.-, ohne Verdeck ℳ 16.25 17.50 usw
Stubenwagen
(elegant garniert)
ℳ 28.- 30.- 33.-
Entgegenkommende Zahlungsbedingung
Bettenhaus Bruno Paris
Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
(3 Min. vom Markt)

Unsere Leser
kaufen bei
unseren Inserenten

Luft-Kurort Rastenberg
(Thüringen), Kreis Weimar. Herrlicher **Wald,** schönes **Wald-Schwimmbad** (5000 qm). **Bergluft.** Ermäßigte Kurtaxe. Werbeschriften durch die Städtische Kurverwaltung.

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger des Daheim
werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industrietor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Elektrotechnik
Otto Häusler
Rektor-Block-Str. 7
Telephon 2315
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Färberei
Otto Zielke
Färberei und chem. Waschanstalt.
Ältester Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 30
Läden: Entenplan, Hallische Straße 30
Telephon 2220
Annahmestelle:
H. Wassermeyer, Neu-Rössen, Breite Straße 24.
O. Buschendorf, Leuna, Ebertstr. 90.
Fräul. Buchmann, Gutenbergstr. 27.

Klempner
J. H. Elbesen.
Klempnermeister
Inh. Otto Elbe
Schmale Straße Nr. 20
Ruf 2690
Laden- u. Bauklempnerei
Installation für Gas u. Wasser / Wasch-, Bade- und Klosett-Anlagen / Solid in Ausführung und Preis.

Kürschner
Karl Köppe
Kürschnermeister
Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenbedarfs-Artikel
Gottharbtstraße 24

Wochenlohnzettel
hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,
Kl. Ritterstraße 3.

Schuhmachermeister
A. Pagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telephon 3024
Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln

Schuh-Reparaturen
Wo bekomme ich meine Schuhe schnell, gut u. billig repariert?
In der **„Hallensia" Oelgrube 13**
Luxusschuhe werden Ago gekl. od. genäht

Uhren, Goldwaren
Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardtstr. 3
Telephon 2319
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Plakate
ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage, stellt — schnellstens her —
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg.

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3, Telephon 2323, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310428-19/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 298 30.

Nr. 98. | Dienstag, den 28. April 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Schreckensnachricht aus der Elbestadt

Schwere Explosion in Magdeburg

Werk Südost der Sacharinfabrik Fahlberg-List in Flammen

Bisher 9 Tote geborgen

9 Schwerverletzte

Magdeburg, 28. April. (Eigene Drahtmeldung.) Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand am Dienstagmittag in der Sacharinfabrik Fahlberg-List & Co. in Südost eine heftige Explosion. Sämtliche Löschzüge der Magdeburger Feuerwehren wurden alarmiert, desgleichen ein Kommando der Reichswehr und der Schutzpolizei.

Wie dem Vertreter der TU. auf Anfrage von der Direktion mitgeteilt wurde, wurden bei der Explosion 6 Arbeiterinnen so schwer verletzt, daß sie sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die Brandstelle ist in weitem Umkreis abgesperrt, so daß nähere Einzelheiten zur Zeit noch nicht mitgeteilt werden können.

Magdeburg, 28. April. (Eig. Drahtmeldung.) Bei der schweren Explosion in der Sacharinfabrik vorm. Fahlberg-List & Co. in Magdeburg-Südost, sind bis jetzt 8 Todesopfer und 4 Schwerverletzte zu beklagen, darunter 2 Männer.

Näheres kann zur Zeit noch nicht mitgeteilt werden. Die Brandstätte wurde von Polizei und Reichswehr abgesperrt.

9 Opfer und 9 Schwerverletzte.

Magdeburg, 28. April. (WTB.) Nach den bisherigen Ermittlungen sollen 9 Arbeiter getötet und 9 schwer verletzt worden sein. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die schwere Explosion hatte ein Großfeuer zur Folge.

Die Fahlberg-List-AG.

Die Sacharinfabrik AG. vormals Fahlberg & Co., die im Jahre 1886 von dem Erfinder des Sacharins, Dr, Constantin Fahlberg und Dr. Adolf List gegründet wurde, gehört auf dem Gebiete der Herstellung des künstlichen Süßstoffes auch heute zu den führenden Firmen der Welt. Die epochemachende Bedeutung des Sacharins hat die Firma aus den kleinsten Anfängen heraus eine machtvolle Entwicklung nehmen lassen. Neben der Produktion von Sacharin wurde vom Jahre 1902 ab auch die Herstellung von Schwefelsäure und verschiedenen technischen Artikeln aufgenommen. 1912 wurde der Fabrik auch eine pharmazeutische Abteilung angegliedert, die insbesondere während des Krieges zur Befriedigung der Ansprüche bedeutend ausgebaut werden mußte. Vom Jahre 1916 ab machten sich laufend Erweiterungen notwendig, einmal um den stärker hervortretenden Süßstoffbedarf für die Volksernährung zu befriedigen, dann aber auch der regen Nachfrage nach den übrigen Produkten zu entsprechen. Auch neue Fabrikationszweige wurden aufgenommen. Unter letztere fallen verschiedene Farbenprodukte, von denen hauptsächlich Blanc fixe hervorzuheben ist.

Im Jahre 1921 wurde die benachbarte Metallhütte Magdeburg G. m. b. H. erworben, um vor allen Dingen die bei der Schwefelsäureerzeugung abfallenden Abbrände zu entkupfern und Kupfer sowie hochwertiges Eisenerz zu gewinnen. Ferner wurde eine Anlage zur Gewinnung von Zink und anderen Metallen gebaut.

Das Produktionsprogramm der Fabrik umfaßt: Herstellung von künstlichem Süßstoff in allen Formen, Kontaktschwefelsäure, Kammersäure, ferner Salzsäure, auch in chemisch reiner Form, ferner Bisulfat-Baryt-Salze in größtem Umfange und allen Reinheitsgraden. In der anorganischen Abteilung werden hergestellt: Blanc fixe, Satinweiß, Chlorcalcium, Calcium carbonicum, Kalisalpeter, Bittersalz, Sulfit- und Bisulfitverbindungen, Eisenoxydfarben (Englisch-Rot); in der pharmazeutischen Abteilung: Brom, Silber- und Quecksilbersalze, Acethylsalicylsäure, Hexamethylentetramin, Chloraethylorgano-therapeutische Präparate, medizinische Salben, Injektionen und Tabletten, Saatbeize, Konservierungs- und Desinfektionsmittel, Schädlingsbekämpfungsmittel.

Die Fabrik stellt in Mitteldeutschland das größte Werk ihrer Branche dar. Ihr Export erstreckt sich über die ganze Welt. Sie beschäftigte im Jahre 1929 750 Arbeiter, Angestellte und Beamte.

Die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister

Die steigende Not der Arbeiterschaft.

Berlin, 28. April. (WTB.) Gestern trugen die drei Spitzenverbände der Arbeitergewerkschaften dem Reichsarbeitsminister ihre Sorgen um die Arbeiterversicherung vor. Sie führten aus, daß die Arbeiter stark beunruhigt seien wegen der ständigen Angriffe auf die Sozialversicherung, wo doch allgemein bekannt sein müsse, daß die Renten meist nicht zum Lebensnotwendigsten reichten und die Sozialrentner im Hinblick auf die allgemeine Verarmung auch von ihren Verwandten nicht mehr die Zuwendungen von ehedem erhielten. Die organisierten Arbeiter seien sich des Ernstes der politischen und wirtschaftlichen Lage bewußt; sie könnten aber nicht ruhig zusehen, daß ihre Sorgen im Verhältnis zur Lage anderer Bevölkerungsschichten als weniger wichtig angesehen und behandelt würden. Auch der Arbeitsminister möge den ungerechtfertigten Angriffen verstärkt entgegentreten.

Der Reichsarbeitsminister

ging auf die vorgetragenen Sorgen und Wünsche in ausführlicher Rede ein. Er ließe sich durch eine überspitzte Kritik nicht auf eine unsoziale Linie abdrängen. Die allgemeine Wirtschafts- und Finanznot dränge allerdings dahin, daß, um Schlimmeres zu verhüten, Ersparnisse überall dort vorgenommen werden müßten, wo sie vertretbar seien. Die knappschaftliche Versicherung werde durch geeignete Maßnahmen Hilfe zunächst für ein Jahr finden. Über die Invalidenversicherung liegen bestimmte Pläne noch nicht vor. Was die Arbeitslosenversicherung beträfe, so könne er dem Gutachten der Kommission nicht vorgreifen. **Er gebe den Arbeitern die Versicherung, daß er in der Sozialversicherung, im Tarif- und Schlichtungswesen das zu halten suche, was bei der heutigen Finanz- und Wirtschaftsnot überhaupt gehalten werden könne.**

Stahlhelmentschließung zum Volksbegehren.

Berlin, 28. April. (TU.) Der Bundesvorstand des Stahlhelm hat am Sonntag eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

„Das Stahlhelm-Volksbegehren, der erste Vorstoß gegen das derzeitige System mit dessen eigenen Mitteln, ist in engster Zusammenarbeit mit unseren Bundesgenossen erfolgreich durchgeführt."

Das Volksbegehren war nur der erste Vorstoß. Die Entscheidung, deren Zeitpunkt der Stahlhelm in gewissem Maße in der Hand hat, wird noch größere Kräfte, lebhaftere Werbung, stärkeren Einsatz verlangen.

Der englische Haushalt

Snowdens Etatsrede.

London, 28. April. (TU.) Im Unterhaus hielt am Montagmittag Schatzkanzler Snowden seine mit Spannung erwartete Haushaltsrede.

Obwohl die wirtschaftliche Depression im Vorjahre ohne Beispiel dastände, sei es gelungen, die nationale Schuld wesentlich zu vermindern. Es seien 180 Millionen Mark aus der deutschen Mobilisierungsanleihe eingegangen, so daß in unerwarteter Weise 52⅓ Millionen Pfund der Schuld amortisiert werden konnten.

Der Schatzkanzler veranschlagte die kommenden Einnahmen aus den Zöllen und der Akzise auf 238 Millionen Pfund (245 Millionen Pfund im Vorjahre) und die Gesamteinnahmen auf 766 Millionen Pfund (775,9 Millionen im Vorjahre). Da die Ausgaben ausschließlich der sich selbst erhaltenden Dienstzweige, wie Post- und Straßenbaufonds, sich auf 803 366 000 Pfund beliefen, so entstände ein

Fehlbetrag von 37 Millionen Pfund.

Um die erhöhten Anforderungen für den Automobilstraßenbau zu bestreiten, wäre eine Steuer auf Motorräder von 150 Kubikzentimeter Zylinderinhalt eingeführt. Der Schatzkanzler lehnte die Idee eines fiskalischen Zolltarifs ab. Diese Methode sei veraltet und bedeute einen unmittelbaren Angriff auf die Löhne. Er werde sich einem solchen Vorschlag niemals anschließen . . .

33 Millionen Pfund, die während des Krieges aus Währungsrücksichten in Amerika hinterlegt gewesen seien, würden jetzt auf das englische Kreditkonto bei der BIZ. überwiesen. Von dieser Summe würde er 20 Millionen Pfund abheben und so den Fehlbetrag von 37 Millionen auf rund 17 Millionen Pfund vermindern. Eine Erhöhung der Einkommensteuer sei nicht geplant, zumal es zweifelhaft sei, ob sich aus ihr bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage eine Mehreinnahme ergäbe. Gewisse Vergünstigungen bei der Besteuerung des Landbesitzes der Geschäftseinnahmen und Gehälter würden aufgehoben werden. Diese Gruppen hätten dann ab 1. Januar 75 v. H. statt 50 v. H. der Gesamtsteuern zu zahlen, so daß sich die Einnahmen um 10 Millionen Pfund erhöhten. Eine Erhöhung des Zolles auf Automobil-Benzin ab 28. April von 4 Penny auf 6 Penny für 4½ Liter würden weitere 7½ Millionen Pfund einbringen, wodurch der Fehlbetrag gedeckt und ein kleiner Überschuß von 134 000 Pfund übrigbleiben würde.

Redeverbot für Goebbels aufgehoben.

Wie der „Angriff" berichtet, ist auf Grund von Verhandlungen, die seitens eines Reichstagsabgeordneten und eines Rechtsanwalts der NSDAP. mit dem Polizeipräsidium gepflogen wurden, das gegen ihn bestehende polizeiliche Redeverbot, nach dem Goebbels folgende Erklärung unterschrieben hat, aufgehoben worden: „Namens und für den Gau Berlin der NSDAP. verpflichte ich mich, dafür Sorge zu tragen, daß in Versammlungen der Partei in denen ich als Redner auftrete, die mit der Überwachung beauftragten Beamten der örtlichen Polizeibehörde nicht gröblich beschimpft, lächerlich gemacht oder sonst angegriffen werden."

Hinter den Kulissen . . .

Neuer Weg zur Abwürgung der Zollunion?

Paris-Rom-London verhandeln

Rom, 28. April. (TU.) Die „Tribuna" bringt die überraschende Meldung, daß zwischen London, Rom und Paris die Zweckmäßigkeit einer Einberufung des im Jahre 1922 für Österreich eingesetzten Finanzkontrollausschusses beraten werde zur Untersuchung der Frage, ob die geplante deutsch-österreichische Zollunion dem Anleiheprotokoll widerspreche. Die Einberufung dieses Finanzkontrollausschusses sei noch vor der Mai-Tagung des Völkerbundsrates vorgesehen. Die „Tribuna" gibt zu erkennen, daß sie mit diesem eigenartigen Plan sehr einverstanden ist. Das Blatt meint, eine schleunige Einberufung dieses Ausschusses werde das ganze Problem der deutsch-österreichischen Zollunion auf den rechten Weg bringen. Der Ausschuß sei um so mehr geeignet, seine Meinung zu äußern, als er unter den Fittichen des Völkerbundes gegründet worden sei. Er müsse in der Lage sein, unverzüglich alle die politischen, wirtschaftlichen, geschichtlichen und rechtlichen Grundlagen zur Verfügung zu stellen, die zur Beurteilung der Kernfrage erforderlich seien, ob nämlich das deutsch-österreichische Abkommen im Widerspruch zu den Bedingungen stehe, unter denen seinerzeit die Mächte ihre Zustimmung zu der österreichischen Anleihe gaben.

*

Sinngemäß bezweckt dieser seltsame Plan o… ein Gutachten jenes Ausschusses, der ja in W… nicht mehr besteht und der von denjenigen M… neu zu bestellen wäre, die Österreich im Jahr… die Völkerbundsanleihe gewährt haben. In diesem Ausschuß sind die an der Zollunion hauptbeteiligten Länder, nämlich Deutschland und Österreich, selbstverständlich nicht vertreten. Das Gutachten könnte also einen Anspruch auf Objektivität nicht erheben. Im übrigen dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß weder die deutsche, noch auch die für die Beurteilung dieser Rechtsfrage am meisten beteiligten österreichische Regierung in der Lage wäre, ein derartiges Gutachten in irgendeiner Weise anzuerkennen. Die rechtliche Möglichkeit der Wiedereinsetzung des genannten Kontrollausschusses ist nur für den Fall gegeben, daß entweder die österreichischen Pfänder für den Anleihedienst nicht mehr genügen (was ausgeschlossen ist) oder das Gleichgewicht des österreichischen Haushaltes ernstlich gefährdet ist. Beide Vorbedingungen treffen nicht zu. Dagegen gehört eine historische, wirtschaftliche oder juristische Gutachtertätigkeit nicht zu den Aufgaben jenes Ausschusses, dafür sind vielmehr andere internationale Instanzen da, an die sich Frankreich oder die Tschechoslowakei wenden können, wenn sie das Bedürfnis dazu haben. Die englische Regierung ist bereits diesen rechtlich einwandfreien Weg gegangen, indem sie die Frage vor den Völkerbundsrat brachte. Diesen rechtlich einwandfreien Gesichtspunkt werden sich auch andere Mächte angelegen sein lassen, die im Völkerbundsrat … parten, daß auch … sher beobachteten … er deutsch-öster-

Zwischenregelung für den Weizenz…

Kontingierung der Einfuhr

Berlin, 28. April. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, haben die Vorlagen des Reichsernährungsministers zur Ausführung des zollpolitischen Ermächtigungsgesetzes eine Erweiterung durch eine Vorlage für den Weizenzoll erfahren. Der augenblicklich geltende Zoll wirkt praktisch annähernd prohibitiv. Nach Maßgabe der Versorgungslage erscheint aber schon zur Vermeidung übermäßiger Preiserhöhungen, die der Landwirtschaft doch nicht mehr zugute kommen, die Einfuhr von annähernd 500 000 Tonnen bis zur neuen Ernte erforderlich. Nachdem vom Reichsernährungsminister die in der Öffentlichkeit erörterten Vorschläge, eine Monopolfirma mit der Einfuhr zu betrauen, oder den Zoll allgemein herabzusetzen, abgelehnt worden sind, weil der erste Vorschlag staatsmonopolistische Tendenzen fördern und der zweite zu gewaltigen Voreinfuhren führen müßte, ist

eine Regelung im Kontingentswege

gefunden worden. Die dezentralisierte Durchführung dieser Regelung ist dem seit Jahrzehnten in England üblichen Verfahren der internen Dienstanweisungen an die Zollämter zur Begrenzung der Einfuhr auf ein bestimmtes Maß ähnlich und bietet nach Ansicht des Reichsernährungsministeriums genügenden Schutz gegen Überschreitungen des sowohl für die Landwirtschaft wie aber auch im Interesse der Verbraucher angemessenen Kontingentes.

Die interfraktionelle Besprechu…

Berlin, 28. April. (Eigene Meldung.) … erfahren, sind die gestrigen interfraktionell… sprechungen über die Fragen der Agrarzölle un… Vorsitz des Reichsernährungsministers Schi… Rahmen einer Sitzung des Handelspolitische… schusses des Kabinetts abgehalten worden, d. … dem Ernährungsminister waren nur die zust… Ministerialdirektoren der beteiligten Minister… ihren Referenten anwesend. Es liegt auf de… daß in diesem Gremium im wesentlichen nur … sachlich-technische Seite des Problems gesproch… den konnte, während die eigentliche politisc… scheidung im Kabinett selbst liegt. In politischen … erwartet man nicht, daß in der morgigen K… sitzung bereits eine Entscheidung fällt.

Der Reichsernährungsminist… nicht zum Rücktritt aufgeford…

Berlin, 28. April. (TU.) Amtlich wird g… Die in Berliner Abendblättern veröffentlichte Meldung, daß „die Landbundführer den Reichsernährungsminister aufgefordert hätten, zurückzutreten, wenn der erhöhte Butterzoll nicht effektiv würde", ist unzutreffend. Es haben weder direkte noch indirekte Fühlungnahmen irgendwelcher Art in dieser Angelegenheit zwischen dem Reichsernährungsminister und dem Reichslandbund stattgefunden.

…

…rteitag der Wirt… Montag in ge… Besprechung der … vorsitzenden Dre… sprache war die … pitz zum Partei… ebenen Stimmen. …r, 12 Stimmen

…lattform geeinigt: …s durch Drewitz, …olosser erhobenen … Weitergehende … gemeldet wurden, … tandpunkt: Amts… … lerdings von der … Kaiser (Sachsen), … rneffer (Gießen), … Rückkehr gefolgt … erhandlungen alle … Reichs- und Land… … or allem Mollath, … so gewinnt man nicht den Eindruck, daß eine endgültige Klärung erfolgt sei, sondern nur, daß man zunächst einen modus vivendi gefunden hat.

Sonst wurde noch beschlossen, den geschäftsführenden Vorstand von sechs auf neun Mitglieder zu erhöhen; von diesen neun sollen nur drei in Berlin wohnen dürfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131931 0428-19/fragment/page=0013
DFG